3 E 7469 E

Riesengebirgsheimat

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B „Bergheimat" mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland"
Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 22. Jahrgang - Nr. 11 - Nov. 1968

Allerseelentag - Gedenken

Im Geiste weilen wir an diesem Tag daheim, auf unseren Friedhöfen bei den Gräbern unserer Angehörigen. Wir gedenken der Vermißten, in der Gefangenschaft Verstorbenen und aller Opfer der Vertreibung. Wir wollen auch unsere Landsleute nicht vergessen, die in den 23 Jahren nach der Vertreibung gestorben sind.

Unser Bild zeigt die Ruhestätte der Familie Johann Wonka, ehem. Bürgermeister von Hohenelbe. Die Gruft wird noch von Heimatfreunden gepflegt.

gescannt: Günter Henke

In der Sterbestunde Österreich-Ungarns

Wien, 11. November 1918

Der Morgen des 11. Novembers ist kalt und verregnet. Düsteres Gewölk flieht über die Türme und Dächer der sich im politischen Krämpfen windenden Kaiserstadt Wien. Was ist aus ihr, der Metropole der Donaumonarchie, geworden? Durch die Haupt- und Nebenstraßen hasten seit den frühen Morgenstunden wieder die Menschen. An ihren eingefallenen Gesichtern und an ihren abgetragenen ärmlichen Kleidern erkennt man, daß sie hungern und frieren. Viele sind ratlos, wenn nicht gar verzweifelt, weil die Ereignisse der letzten Tage zu plötzlich kamen und sie noch nirgends wieder neuen Anschluß finden konnten. Hausfrauen stehen in langen Schlangen vor den Lebensmittelläden in der trügerischen Hoffnung, heute eine, wenn auch noch so bescheidene Zuteilung auf die Kartenabschnitte zu erhalten.

Wohl hat der unselige Krieg endlich sein Ende genommen, dennoch bestimmen das Bild der Stadt noch immer Uniformierte. Es sind zumeist Wiener Heimkehrer und Deutsch-Österreicher, die beim Zusammenbruch des k. u. k. Heeres durch einen glücklichen Umstand der Gefangenschaft entgangen sind. Die Chargen tragen keine Rangzeichen mehr, auch nicht mehr die Distinktionen; wer selbe dennoch trägt, wird kaum beachtet. Auf den großen Bahnhöfen scharen sich entlassene fremdsprachige Soldaten und warten auf einen günstigen Zug, der sie in ihre Heimatländer bringen soll. Der Gedanke, bald daheim bei den Lieben zu sein, läßt alle Strapazen und Entbehrungen der letzten Monate und Tage vergessen. Durch die breite, vier Kilometer lange Ringstraße streifen unentwegt Trupps der Soldatenräte. An ihren offenen Mänteln, tief sitzenden Kappen mit roten Rosetten, Zeltjacken, Hanfgurten, querbaumelnden Gewehren und an den aus den Mundwinkeln herabhängenden Zigaretten sind sie leicht zu erkennen. An Plakattafeln und -säulen kleben sie Proklamationen neben die bereits festgemachten Kundmachungen des sich in diesen Tagen konstituierten Deutsch-Österreichischen Nationalrates. Doch die Menschen nehmen von den neuen Aufrufen nunmehr wenig Notiz, zuviel wurde schon in den letzten Tagen manifestiert und proklamiert, als daß man sich von weiteren Kundmachungen eine Wendung zum Besseren erhoffen könnte. Noch sind die Männer der neuen Volkswehr im Straßenbild zu ungewohnt und so bleiben sie kaum beachtet.

Um das Kriegsministerium und um das Radetzki-Monument stehen Herren in lebhafter Unterhaltung. Ihre Haltung und ihr Gebahren verraten sofort, daß es höhere Offiziere in Zivil sind. In der Tat sind es nicht nur höhere Stabsoffiziere, sondern auch ehemalige Generäle, die es immer noch nicht fassen können, daß sie nun brot- und arbeitslos geworden sind. Noch vor wenigen Tagen waren sie alle unentbehrlich, führten an den weiten Fronten Bataillone, Regimenter, Divisionen, Korps und Armeen, bis das Unheil auch über sie hereinbrach. Und nun stehen sie vor dem Nichts, bzw. vor ihrer einstigen höchsten Dienststelle und machen sich noch immer Hoffnungen, daß für sie vielleicht doch noch einmal eine Verwendung in Aussicht steht. Manche hatten freilich versucht, sich im letzten Augenblick auf die andere Seite zu schlagen, doch nur ganz wenigen war es geglückt.

Die Anlagen des vom Herbstlaub übersäten Stadtparkes bieten ein Bild des Jammers. Zu Hunderten sitzen, liegen und schlafen auf Bänken und Tischen durchfrorene Menschen, die zwar keine Wiener sind, sich aber nach Wien aus den von Österreich losgesagten Provinzen und Ländern durchgeschlagen haben — in der Erwartung hier in der Hauptstadt Schutz und Hilfe vor dem einbrechenden Winter zu finden. Jetzt sehen sie sich aber furchtbar getäuscht. Niemand will sich um sie kümmern, nur die völlig Erschöpften und die Kinder werden in geheizte Unterkünfte geholt, während die anderen sich mit schwachen Vertröstungen zufrieden geben müssen.
Groß ist nach dem plötzlichen Zusammenbruche die Not und das Elend in der Kaiserstadt, nach einem Zusammenbruch, den niemand in diesem Ausmaße hatte vorausahnen können. Wien hat aufgehört, das Zentrum eines altehrwürdigen Reiches zu sein. Das wissen nicht nur die Räte und Beamten in den ehemaligen k. k. Ministerien und Ämtern, sondern auch die vielen, vielen darbenden Menschen, die an diesem grauen Novembermorgen hin zu ihren Arbeitsstätten und Wohnungen eilen.

Schloß Schönbrunn, 9 Uhr

Etwa zur gleichen Stunde als der „Erste österreichische Soldatenrat" im einstigen Kriegsministerium in Aktion trat, stand im gobelinbespannten Napoleonzimmer des Schlosses zu Schönbrunn Kaiser Karl I. von Habsburg. Er hatte die Feldmarschalluniform angelegt und erwartete die Herren seines Kabinettes. Langsam trat er an das hohe Fenster und sah hinüber zur Gloriette, um welcher der Herbstwind die gefallenen Blätter nochmals emporwirbelte. Der mit weißem Kies bedeckte Vorplatz des Schlosses war menschenleer. Nur vereinzelt wurden junge Neustädter Militärakademiker sichtbar, die die kaiserliche Wache übernommen hatten, nachdem die Leibgarde sich schon aufgelöst und verlaufen hatte. Beim Anblick dieser jungen Offiziere mußte der Kaiser wehmütig an seine Jahre als junger Reiteroffizier in Prag und Wien denken. Jahre höchsten Glücks und unbeschwerter Lebensfreude. O, wäre ihm die Würde eines Kaisers von Österreich erspart geblieben, die er gar nicht ersehnt hatte, nur die verhängnisvollen Schüsse von Sarajewo hatten ihm diese Last auferlegt. Aber — vom Schicksal so gewollt, hatte er nach besten Kräften in seinen kurzen, unendlichen schweren Regierungsjahren mitten im Kriege alles ihm Mögliche unternommen, um seinen Völkern einen gerechten Frieden zu bringen. Kein Kriegskaiser, sondern ein Friedenskaiser hatte er sein wollen. Aber diese Völker wollten nicht mehr bei Habsburg bleiben, sie wollten eigene Wege gehen. In größter Sorge um den Fortbestand der Monarchie und im Vertrauen auf die 14 Punkte der Friedensbotschaft des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson hatte er im sicheren Bewußtsein, daß auch kein Stärkerer und Mächtigerer an seiner Stelle hätte anders handeln können, am 16. Oktober 1918 jenes Manifest erlassen, das den Völkern unter loser Bindung an die Dynastie Habsburgs zwar volle Freiheit garantierte, der Monarchie aber den Todesstoß versetzte. Die gleichen Völker, die auch unter großen Opfern vier Jahre lang die Monarchie gegen eine Überzahl von Feinden mit verteidigt hatten, schlugen jede versöhnende Hand aus und zerschnitten alle Bindungen mit Österreich.

Am liebsten hätte er schon am zweiten November als Kaiser abgedankt, als Ende Oktober die deprimierenden Nachrichten von der italienischen Front eintrafen, zumal auch am gleichen Tage der neue deutschösterreichische Staatsrat unter Führung Viktor Adlers im Schloß Schönbrunn erschienen war, um auf die Herausgabe eines weiteren Manifestes zu drängen, das freilich den völligen Thronverzicht bedeutet hätte. Nur durch das Eingreifen der Kaiserin war Karl wieder hart gewoden und hatte die Herren schließlich wieder gehen geheißen.

Erst als die Nachrichten von der Vertreibung des Bayernkönigs Ludwig III., vom Zusammenbruch des einst so starken deutschen Verbündeten und die Abdankung des deutschen Kaisers selbst und anderer deutscher Fürsten eintraf, sah er keinen Ausweg mehr, die Krone zu halten. Wie schmerzte ihn doch, daß Teile des kaiserlichen Heeres vorzeitig die Waffen gestreckt hatten und die meisten seiner Ratgeber und auch persönlichen Freunde sich von ihm abgewandt hatten. Wo waren sie nur, die dem Hause Österreich Treue und Gehorsam bis in den Tod gelobt hatten? Sollte nun wirklich alles zu Ende sein, sollte das alte Österreich einer jahrhunderte langen ruhmreichen Geschichte nun wirklich sterben? Hatte der Großoheim Franz Joseph I. das Ende geahnt, als er bei Kriegsausbruch resignierend sagte: „Wenn die Monarchie zu Grunde gehen soll, dann soll sie anständig zu Grunde gehen!" Wahrlich, diesen Worten hatte der Verlauf des Krieges recht gegeben. Jetzt ging es nur noch darum, das inhaltsschwere Buch europäischer Geschichte würdig zu schließen.

Die Herren des Ministerrates erschienen noch immer nicht. Der Kaiser ging einigemale durch die Prunkräume, die unauslöschlich mit der Vergangenheit seines Geschlechtes verknüpft waren. In seiner Nähe weilten außer der Kaiserin nur die beiden Getreuen Oberstburgmeister Hunyadi und sein Vertrauter Freiherr v. Werkmann. Mitfühlend die Niedergeschlagenheit Seiner Majestät enthielten sie sich jeglichen Gespräches. Die Botschafter neutraler Staaten meldeten sich und erboten sich als Garanten für die persönliche Sicherheit der kaiserlichen Familie, doch der Monarch winkte dankend ab. Das Auswärtige Amt ließ mitteilen, daß auch die Deutschnationalen für die Ausrufung einer freien Republik Österreich wären, eine Nachricht, die nurmehr wenig besagte.

gescannt: Günter Henke

Endlich meldete der Flügeladjudant Ledochowsky, daß die Herren des Ministerrates erschienen sind und zwar: Ministerpräsident Hofrat Dr. Lammasch, Innenminister Gayer, Finanzminister Dr. Redlich, Sozialminister Dr. Seipel und der Minister des Äußeren Andrassy (der jüngere).

Die Herren der letzten k. u. k. Regierung wurden kurz begrüßt und alsbald aufgefordert, mit ihren Vorträgen zu beginnen. Doch zunächst betretenes Schweigen, weil die Herren in dieser historischen Stunde doch ziemlich erregt und auch ratlos waren. Dr. Lammasch war es, der als erster mit wohldurchdachten Ausführungen die ausweglose Situation der zerfallenden Monarchie kennzeichnete und die darin gipfelten, daß dem Kaiser keine andere Wahl verbleibe, als das vom Ministerrate und dem neuen Staatskanzler Renner ausgearbeitete Manifest noch heute zu unterschreiben. Innenminister Geyer wies eindringlich darauf hin, daß bei einer weiteren Verzögerung der Proklamation die Arbeitermassen am Nachmittag nach Schönbrunn strömen würden, um die Abdankung durch lautstarke Demonstrationen zu erzwingen. Doch Kaiser Karl weigerte sich im festen Glauben an die ihm aufgetragene Monarchenpflicht mit habsburgischer Zähigkeit von der Kaiserin unterstützt beharrlich, dem Throne zu entsagen. Erst nach schwerem inneren Ringen nahm er Seipels Formel eines Verzichts auf die Ausübung der Regierungsgeschäfte an, bis das Volk von Österreich eine Entscheidung treffen würde. Dieses letzte Manifest, das am folgenden 12. November zugleich mit dem neuen Staatsgrundgesetz veröffentlicht wurde, hatte folgenden Wortlaut:

Kaiser Karl I, Kaiser von 1916—1918, König von Ungarn, geb. zu Persenburg am 17. 8. 1887, gest. in Funchal auf Madeira am 1. 4. 1922, floh am 23. 3. 1919 in die Schweiz, kam zweimal nach Ungarn und die Entente verbannte ihn nach Madeira.

„Seit Meiner Thronbesteigung war ich unablässig bemüht, Meine Völker aus den Schrecknissen des Krieges herauszuführen, an dessen Ausbruch Ich keinerlei Schuld trage.

Ich habe nicht gezögert, das verfassungsmäßige Leben wieder herzustellen und habe den Völkern den Weg zu ihrer selbständigen staatlichen Entwicklung eröffnet.

Nach wie vor von unwandelbarer Liebe für alle Meine Völker erfüllt, **will ich ihrer freien Entfaltung Meine Person nicht als Hindernis entgegenstellen. Im voraus erkenne Ich die Entscheidung an, die Deutschösterreich über seine künftige Staatsform trifft.**

Das Volk hat durch seine Vertreter die Regierung übernommen. **Ich verzichte auf jeden Anteil an den Staatsgeschäften.** Gleichzeitig enthebe Ich Meine österreichische Regierung ihres Amtes.

Möge das Volk von Deutschösterreich in Eintracht und Versöhnlichkeit die Neuordnung schaffen und befestigen. Das Glück Meiner Völker war von Anbeginn das Ziel Meiner heißesten Wünsche.

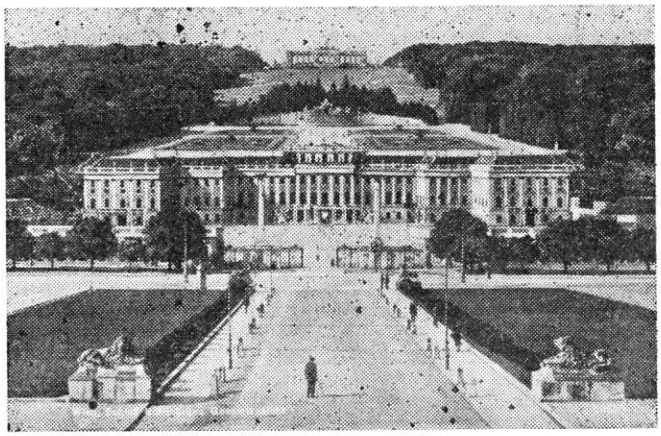
Nur der innere Friede kann die Wunden dieses Krieges heilen.

KARL m. p.

LAMMASCH m. p."

Diese letzte Stunde, in der die Ära des Abendlandes in Verbindung mit dem Hause Habsburg zu Ende ging, war ergreifend und schmerzlich genug. Es lag ganz im Stile Altösterreichs, daß der letzte k. k. Ministerrat auch in dieser historischen Stunde seine Würde behielt. Nach dem der Kaiser unterschrieben hatte, verlieh er seinem Ministerpräsidenten, sowie mehreren Ministern das Großkreuz des Stephansordens, ein Minister erhielt das Großkreuz des Leopoldsordens und drei bekamen den Rang eines Geheimen Rates. Die Stimmung der Anwesenden war freilich sehr gedrückt. Der Kaiser verabschiedete sich von seinen letzten Ministern durch Handschlag und Dr. Lammasch hielt eine tief ergreifende Abschiedsansprache, bei der er sich nicht der Tränen enthalten konnte. Er bekannte, daß es ihm wohl gelungen wäre, die Regierung und Seine Majestät in diesen furchtbaren Tagen zu schützen, doch die Ereignisse in der Welt seien so übermächtig gewesen, daß ein anderer Weg nicht mehr möglich war.

Kaiser Karl wollte nach der Unterzeichnung keine Nacht mehr in Schönbrunn verbleiben und sich mit seiner Familie auf Schloß Eckartsau begeben. Die Abfahrt wurde für 6 Uhr abends festgelegt. Zuvor hatten schon Volkswehrabteilungen die Schloßwache bezogen, während die Neustädter Militärakademiker sich längs der Gartenfront aufstellten, um hier von ihrem Kaiser Abschied zu nehmen. Sie, die noch halben Jünglinge, waren die einzigen, die bereit waren, bei ihrem Kaiser auszuharren.



Kaiserschloß „Schönbrunn" mit Gloriette in Wien

Zur festgesetzten Stunde erschien die kaiserliche Familie am Eingang zum 1. Stock des Schlosses mit einem kleinen Hofstaat, um das Schloß Maria Theresiens, Josephs II., Franz I. und Franz Josephs I. zu verlassen. Langsam schritten die scheidenden Habsburger hinab über die Treppe des Schicksalschlosses, das ihnen noch gar nicht zu einem rechten Heim geworden war und bestiegen die bereitstehenden Autos. Die Motoren rollten an, die Lampen blitzten auf und langsam fuhren die Wägen durch das vergitterte Tor. Die Akademiker grüßten mit militärischem Elan, während die Volkswehrleute dem Auszug lässig zusahen. Nach wenigen Minuten rollten die Autos aus der Stadt in die Stille des Marchfeldes.

Gespenstisch breitete sich die Nacht über Schönbrunn aus, dessen Lichter allmählich verlöschten. Niemand störte die eintretende Ruhe, über Altösterreich senkte sich Grabesstille und das Dunkel der Vergangenheit.

Österreich-Ungarn als das letzte Andenken an die vielhundertjährige Herrschaft des Hauses Habsburg in Deutschland und an das alte heilige Reich hatte aufgehört zu bestehen.

Aus den „Abendländischen Blättern" von Alois Tippelt.
(im Buchmanuskritp 1968)

Statistischer Bericht über das erste Halbjahr 1968 des Kirchlichen Suchdienstes

Von der Zentralstelle der Heimatortskarteien in München werden verschiedene Zahlen aus dem statistischen Bericht für das erste Halbjahr 1968 bekanntgegeben, um auf diese Weise der Öffentlichkeit den Umfang der noch laufend anfallenden Arbeit vor Augen zu führen.

Danach betrugen im Berichtszeitraum u. a.:

der Gesamtschriftwechsel	384 933 (326 160)*
die Zahl der erstmals gestellten Angehörigensuchanträge	3 078 (6 950)
die Zahl der Schicksalsklärungen	7 848 (6 487)
die Anfragen nach Heimatvertriebenen in Behördenangelegenheiten	171 744 (147 413)
die erteilten Auskünfte über Heimatvertriebene	173 846 (151 199)
die Auskunftserteilungen in Renten-Ausgleichs-, Personenstands- und sonstigen Angelegenheiten insgesamt	299 143 (208 782)
die Zahl der bearbeiteten Vorgänge, um die einzelnen Karteien aktuell zu erhalten	205 104 (184 661)

***) Um einen Vergleich zu ermöglichen, sind in der Klammer jeweils die Zahlen aus dem gleichen Zeitraum des Vorjahres genannt.**

Vorstehende Angaben sind unvollständig und vermitteln daher nur einen gewissen Einblick in die einzelnen Aufgabenbereiche. Trotzdem lassen sie aber erkennen, daß die Arbeit der Heimatortskarteien zumindest im bisherigen Rahmen fortgesetzt werden muß.

gescannt: Günter Henke

Trautenauer Stadt- und Landnachrichten aus dem Kriegsjahr 1918

Jänner:
Sparkassabeamter Alois **Gottwald** aus Trautenau verunglückte tödlich auf seiner Heimfahrt von Ostgalizien. — Herr Erwin **Rücker,** Sohn des † Zahnarztes Dr. Rücker, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde mit dem Signum laudis ausgezeichnet. — Herr Ernst **Franz,** Sohn des Gastwirtes Franz in Oberaltstadt, stürzte auf dem Flugfelde bei Aspern ab und starb an seinen Verletzungen. — Herr Oberinspektor **Salomon** der Nordwestbahn gestorben — Das Kohlenwerk Radowenz wurde von einer von Großindustriellen gebildeten Gewerkschaft erworben. — Oberlehrer Berthold **Adelt** aus Altenbuch erhielt das Kriegskreuz für Zivildienste.

Feber:
Die Staatsoberrealschule in Trautenau gründete einen Grundstock für erblindete Soldaten. Herr Karl **Miksch,** Landwirt aus Pilsdorf, erhielt vom Kaiser Karl ein Geschenk von 500 Kronen, nebst einer goldenen Uhr. Alle 3 Söhne des Herrn Miksch starben den Tod fürs Vaterland. — Herr Carl **Koser,** früher Eigentümer des „Trautenauer Wochenblattes" feierte am 5. Februar seinen 80. Geburtstag. — Herr Alfons **Kolbe,** Kaufmann und Landsturm-Oberleutnant aus Trautenau erhielt als 5. Auszeichnung das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit dem Kriegszier und den Schwertern. — Am 17. Februar feierliche Dekoration des Erzdechanten Monsignore Franz **Tschertner** mit dem Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens. — Oberlehrer Franz **Teuber** aus Pilnikau erhielt für seine 25jährige Schuldienstzeit von der Reichenberger Handels- und Gewerbekammer die silberne Medaille. —

März:
Große Fleischnot in Trautenau. — In Prag starb Herr **Gruß,** früher Leiter der Zahlstelle der Böhmischen Sparkasse in Trautenau. — Herr Ing. Josef **Butzke** kehrte aus russischer Gefangenschaft zurück. — Übergroße Viehrequirierungen im Trautenauer Bezirk. — Herr Josef **Spiske,** Gastwirt „Zur goldenen Spitz", eine im ganzen Riesengebirge wohlbekannte Persönlichkeit, starb im 49. Lebensjahr. — In Trautenau verschied Fräulein Agnes **Pfaff,** städt. Kindergärtnerin, eine in der Jugendwelt hochgeschätzte Dame. — Oberleutnant **Roscher** wurde zum Rittmeister befördert. — Herr Heinrich Wowes, ehem. Besitzer der Flachsspinnerei in Gabersdorf, feierte am 24. März seinen 89. Geburtstag. — In Trübenwasser starb der Fabriksdirektor Carl **Harbich.** — In der Nacht zum 23. März starb der Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Josef **Kasper** im 59. Lebensjahr. — Der Voranschlag der Gemeinde Trautenau für das Jahr 1918 beträgt 774929 Kronen. — Schnee im ganzen Riesengebirge.

April:
Ostern mit Schnee und Regen — In Altenbuch Typhusepidemie. — Im hohen Alter von 82 Jahren starb Herr Ignaz **Schwarz,** Seniorchef der Firma Schwarz Neffe in Trautenau. — Glückliche Heimkehr von Ferdinand **Knabel,** Werksführer der Firma Tschernitschek, aus russischer Kriegsgefangenschaft. — Tod des Herrn Ernst **Porak,** Großindustrieller, Gesellschafter der Firma Joh. Faltis Erben im 59. Lebensjahr.

Mai:
Am 1. Mai standen die Industriebetriebe und sämtliche Geschäfte waren anläßlich der Maifeiern geschlossen. — Die Gemeinde Trautenau kauft das Thimsche Haus am Ringplatz um 100 000 Kronen. — Heldentod des Oberleutnants Karl **Hesse,** Inhaber der Firma Hesse in Trautenau. — Rudolf **Morche,** Bahnadjunkt in Trautenau erhielt das Signum laudis. — Herr Franz **Schneider,** Gastwirt in Neu-Rognitz hat sechs Söhne im Felde. — 27. Mai wurden in Trautenau Fleischkarten eingeführt. — Am 17. Mai großer Brand auf der Krieblitz. Eingeäschert wurde die Scheune des Wirtschaftsbesitzers **Karl Häring** und das Wohnhaus der Feldgärtnerin Marie **Walsch.** — K. u. k. Militärintendant Hans Gall, Sohn des † Vizebürgermeisters, verschied in Wien. — Rentmeister **Rauch,** der 50 Jahre im Dienste der Stadt stand, gestorben.

Juni:
Oberlehrer Johann **Ernst** feierte am 11. Juni seinen 88. Geburttsag. — Rittmeister Otto Blaha zum Gendarmerie-Kommandanten ernannt. — Am 9. Juni Deutscher Volkstag in Trautenau, gemeinsam veranstaltet von den beiden deutschbürgerlichen Parteien. — In der Nacht zum 8. Juni heftige Erderschütterungen im ganzen Riesengebirge. Ursache: Explosion in der Kruppmühle in Oberschlesien. Entfernung des zerstörten Objektes in der Luftlinie 80 Kilometer. — Herr K. **Mikesch,** Prokurist der Anglobankfiliale in Trautenau aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt. — Heldentod des Fliegeroffiziers Karl **Kneifel.** — In Wildschütz Großbrand in der Wirtschaft Joseph **Thim** Nr. 131 durch Blitzschlag. — Herr Josef **Falta,** Neupriester, feierte am 8. Juni in Parschnitz Primiz. — Nach langen trockenheißen Wochen trat Ende Juni ein Wettersturz ein mit heftigen Regengüssen und spätherbstlicher Kälte. — In Trautenau Einführung von Raucherkarten. — Wucher-Gemüsepreise in Trautenau. Ein Stück Kohlrabi 50 Heller, eine Zwiebel 40 Heller. Am 28. Juni Tod des geachteten Schneidermeisters Johann **Kuhn** im 88. Lebensjahr. — Landsturm-Trainsoldat Herr Karl **Rind** aus Altrognitz wurde zum Korporal befördert.

Juli:
Im Riesengebirge Verkehrseinschränkungen. Den Kammweg dürfen Touristen nur mit Personalausweis betreten. — In der Schlacht an der Piave fielen Herr **Lorenz** und Herr Adolf Karl **Seidel,** Leutnant, früher Lehrer in Radowenz. — Ein Stück Gebirgskäse, das in Friedenszeiten 4 Heller kostete, wird mit 20—50 Heller verkauft. — Herr Anton **Schloßbauer,** kaufmännischer Vertreter in Trautenau, Gründer des berühmten humanitären Klubs der „Schafsköpfe" plötzlich verstorben. — Am 11. Juli Stadtvertretungs-Sitzung in Trautenau. Beschluß um Aufnahme eines Kommunaldarlehens von 5 Millionen Kronen zur Durchführung einer Kläranlage, der weiteren Kanalisation, eines Bades, Kreisgerichtsgebäudes und einer Kraftanlage. — In den Piavekämpfen fielen ferner Korporal Alois **Kohl,** Trautenau, Emil **Seifert,** Parschnitz, Josef **Petirsch,** Gastwirt in Trautenau. — In Trautenau kostet ein Brot im Gewichte von 98 Deka zwei Kronen. Das nötige Mehl wurde um einen enormen Preis in Galizien und Russisch-Polen angekauft. — Im großen Ausmaße häufen sich wieder die Kartoffel- und Kornährendiebstähle. Manche Felder werden förmlich verwüstet. Die Not der Bevölkerung ist unbeschreiblich!

August:
Der Brotpreis für 126 Deka wird auf 1 Krone 26 Heller erhöht. Der Stadtrat von Trautenau legt gegen diese Brotpreiserhöhung Protest ein. — Herr Franz **Wachsmann,** Vater des Großhandelshausinhabers Ferdinand **Wachsmann,** starb in Niederullersdorf im 84. Lebensjahr. — Ein Stück Stadtchronik schied mit Herrn **Pauer** Franz, städt. Schuldiener, dahin. Er trat im Jahre 1866 in den Gemeindedienst ein. — Einen Riesenherrenpilz im Gewichte von 1¼ kg fand die Buchbindermeistersgattin **Martinek** bei Altrognitz. — Der Unterbringung des Kreisgerichtes im Hotel „Union" wird vom Justizministerium zugestimmt. — Am 15. August fand im Hotel „Weißes Roß" ein Bezirks- und Gemeindebeamtentag für Ostböhmen statt. — Herr Professor Richard **Gasch** wurde zum Direktor der Staatsoberrealschule in Trautenau ernannt. — Ein Wirbelsturm mit gewaltig einsetzendem Gewitter ging am 24. August abends über das Riesengebirge und richtete viel Schaden an. — Als sechste Auszeichnung erhielt Herr Zugsführer Robert **Braun** aus Altenbuch die große silberne Tapferkeitsmedaille. — Oberleutnant **Berner** erhielt das Signum laudis.

September:
Am 16. September 25jähriges Bestandsjubiläum der Knabenbürgerschule in Trautenau. — In Ausübung seines Dienstes ist Herr Paul **Pfohl,** k. u. k. Hauptmann und Feldpilot, zugeteilt dem Generalstab, gestorben. — Herr Leutnant Alfred von **Sterneck** erhielt die große silberne Tapferkeitsmedaille für Offiziere. — Im Reservespital zu Trautenau starb Herr Leutnant **Teichman** aus Parschnitz. — Herr Otto **Humburger,** Direktor der Firma Heinrich Klinger, Trautenau und Pilnikau, Mitglied des Bezirksausschusses, beging sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Oktober: 50jährige Gründungsfeier der Trautenauer Freiwilligen Feuerwehr. — Am 2. Oktober fiel der erste Schnee. — Fürs Vaterland gestorben Herr Robert **Teichmann,** Gastwirt und Fleischhauer in Trautenau. — In Trautenau starben vom 1. Oktober 1917 bis 1. Oktober 1918: 392 Personen gegen 349 bzw. 312 in den Jahren 1917 und 1916. — Am 26. Oktober starb Schulrat Johann **Neubauer.**

gescannt: Günter Henke

November:

Am 3. November deutscher Volkstag in Trautenau. — In Trautenau bildet sich ein Bezirksnationalausschuß zur Übernahme der Regierungsgeschäfte. Zum Vorsitzenden wurden gewählt: Dr. Alois **Kluge,** Bürgermeister Hermann **Rauch,** Redakteur **Kiesewetter.** Der Ausschuß besteht aus 4 Gruppen und zwar: für Ernährung, Sicherheit, Finanzen und Verkehr, in welche je 9 Personen berufen wurden. Die Obmänner und Schriftführer bilden mit diesen den Vollzugsausschuß, der außer den bereits genannten Präsidenten folgende Mitglieder zählt: Ernährung Johann **Lindemayer,** Zeitungsherausgeber und Stadtrat, Bürgermeister **Fiedler** Oberaltstadt, **Proksch** Karl Geschäftsleiter, Sicherheit: Ferdinand **Gruner,** Redakteur und Schriftsteller, Hieronymus **Siegel,** Schmiedemeister und Handelskammerrat, **Hawel** Otto, Zeitungsverwalter, Finanzen: Karl Rudolf **Rieger,** Prokurist und Stadtrat, Eduard **Knoll,** Fabrikant Heinrich **Steiner** Krankenkassenbeamter. Verkehr: Franz **Lohner,** Baumeister und Stadtrat, Bahnadjunkt **Moche,** Klemens **Zimmer,** Krankenkassenbeamter. — Heimkehr zahlreicher Soldaten von der Front. — Am 4. November Tod des Eichmeisters **Rücker-Jaksch.** — 2½ Millionen Kronen von der österreichisch-ungarischen Bank an ihre Trautenauer Filiale geschickt, werden von den Tschechen unterwegs beschlagnahmt. — Bildung der Trautenauer Volkswehr. Stand rund 200 Mann. Kommandant Major **Mühlberger.** — Schneewetter und starke Kälte am 14. d. M. — Das Infanterie Regiment Nr. 74 bei dem ein guter Teil der Riesengebirgssöhne diente, wurde beim Rückzug nach Abschluß des Waffenstillstandes gefangen genommen. — Die Sozialdemokraten fordern 17 Gemeindeausschußmandate. — Am 22. d. M. Tod des Herrn Heinrich **Wowes,** Bezirksobmann-Stellvertreter im 88. Lebensjahr. — Besetzung des Elektrizitätswerkes in Parschnitz durch die Trautenauer Volkswehr. — Die Postvorstände des Trautenauer Bezirkes erklären ihren Anschluß an Deutschböhmen. — Bezirkshauptmann Dr. v. **Sterneck** aus Trautenau wird amtsenthoben, da er sich gegen die öffentliche Volksmeinung stellt. — Zwölf Waggons Mehl kommen aus Deutschland zur Linderung der kathastrophalen Ernährungslage in Trautenau.

Entnommen aus dem „Rübezahl-Jahrbuch 1919", Verlag Ferdinand Gruner, Trautenau (etwa zur Hälfte gekürzt).

N. B. Sofern für diese Chronologie Interesse bestehen sollte, kann selbe auf andere Jahre ausgedehnt werden! A. H.

Zum Tag der Heimat 1968

Von Reinhard Pozorny

Selten war das Gedenken der Sudetendeutschen an die geraubte Heimat von so schwerwiegenden politischen Entscheidungen begleitet wie heuer. Dem oberflächlichen Beschauer scheint es, als würden sich starre Formen gelöst haben, als würden politische Vorgänge Änderungen erzwingen, die sich auch auf die Ereignisse beziehen, die die Vertreibung von 14 Millionen Deutschen nach dem Ende des letzten Krieges bewirkt hatten. Niemand aber wird bestreiten, daß ungelöste Probleme nicht gelöst werden können, wenn nicht Menschen vorhanden sind, die immer wieder für eine Wiedergutmachung vergangener Unrechtstaten eintreten würden. Unruhe im Völkerleben ist noch nie dadurch beseitigt worden, daß die am meisten davon Betroffenen ihr Daseinsrecht preisgeben, und jene, die oft nur durch Zufall diesem Schicksal entronnen sind, dazu schweigen. Wer Unrecht — auch an anderen — anerkennt oder billigt, macht sich letztlich mitschuldig. Daß aber die Vertreibung der Deutschen 1945 eine gigantische Unrechtstat war, steht ebenso außer Zweifel wie die Tatsache, daß man diesem Unrecht nicht dadurch begegnen kann, daß man es plötzlich nicht sehen will oder das Problem als nicht „aktuell" und „unrealistisch" abtut.

Wenn die Sudetendeutschen heute mit gemischten Gefühlen in das Land ihrer Väter hinübersehen und aus authentischen Berichten entnehmen, daß der Versuch der Prager Machthaber, ihren Heimatboden neu zu besiedeln, gescheitert ist, wenn sie erkennen müssen, daß die neuen Machthaber zwar bereit sind, ein zwischenzeitlich an sich selbst begangenes Unrecht gutzumachen, an eine Wiedergutmachung des an den Deutschen begangenen Unrechts aber nicht denken, dann erkennen sie, daß ein wirklicher Wandel in der Denkungsweise auf der anderen Seite kaum vorhanden ist.

Gewalt ist etwas, was zwar über Zeiten hinweg machtmäßige Entscheidungen diktieren kann; Gewalt aber verjährt und hat in der Geschichte noch nie bleibende Formen geprägt. Das, was Bestand hat, ist das Recht, das ewig währt und in dessen Zeichen haben die Sudetendeutschen und auch die Sprachinseldeutschen auch in diesem Jahr ihren „Tag der Heimat" begangen. Uns ist die Heimat kein Produkt rührseliger Rückerinnerungen und unser Heimatgefühl ist deshalb so stark ausgeprägt, weil unsere Heimat stets bedroht und im Mittelpunkt jahrzehntelanger Auseinandersetzungen war.

Heimat bedeutet mehr als Arbeitsstätte, Geburtsort oder Altersheim. Sie ist für uns jenes Stück deutschen Volksbodens, das von unseren Ahnen, die aus allen deutschen Kulturlandschaften kamen, erschlossen wurde. Sie ist im Wandel der Geschichte vielfach deren Gesetzen unterworfen, niemals aber Selbstzweck gewesen. Die heimatliche Geborgenheit ist der Urgrund jener Kräfte, die sich noch immer denen der Zersetzung und Zerstörung entgegengestellt hat und deren Bedeutung der Mensch erst dann erkennt, wenn er sie verloren hat. Der Verlust der Heimat reißt den Menschen aus seiner Umwelt heraus und gefährdet jene Bindungen, die die Grundlage der menschlichen Gesellschaftsordnung sind. Heimatraub gehört daher zu den größten Verbrechen überhaupt, weil er die Zerstörung jahrhundertelang organisch und geistig gewachsener Grundlagen bewirken kann.

Daß die 14 Millionen deutscher Menschen, denen man durch das Diktat von Potsdam die Heimat raubte, nicht zum zersetzenden Ferment des deutschen Volkskörpers wurden, ist eines der größten geschichtlichen Phänomene unseres Volkes. Heute sind alle angesprochen, ob Betroffene oder Heimatvertriebene, denn neben dem unsagbaren Leid, das dadurch verübt wurde, sind die Lebensgrundlagen unseres ganzen Volkes bedroht worden. Wenn es zum Lebensprinzip werden soll, daß die Macht des Augenblicks dazu befähigen darf, jeweils Millionen Menschen gewaltsam aus ihrer Heimat zu vertreiben, dann endet damit jede menschliche Gesellschaftsordnung, dann sinkt der Mensch wieder auf den Status des Normaden, der dort gerade sein Dasein fristet, wo er sich augenblicklich ernähren kann.

Das Recht des Menschen auf seine Heimat ist nicht nur irgend eines von vielen, sondern stellt das Fundament jener Völkerrechtsgemeinschaft dar, das es zu einem zentralen Rechtsproblem werden lassen müßte, was einer der ernstesten Anrufe an alle Gutgesinnten der Welt ist, den wir am „Tag der Heimat" auszusprechen haben.

Solange wir leben, werden wir nicht verstummen, das Recht der Sudetendeutschen auf ihre Heimat zu fordern und die Aufnahme dieses Prinzips in die internationalen und übernationalen Gremien zu fordern. Nicht unverbindliche Deklarationen dürfen es sein, die dieses Recht zur Praxis werden lassen, denn es geht hier nicht um ein bloßes Individualrecht, sondern um eine Völkerordnung im Zeichen der Grundgedanken Adalbert Stifters, die Maß neben Freiheit, Menschenwürde und Toleranz setzen.

Das Heimatbewußtsein ist aus den vorhin geschilderten Gründen auch eine der natürlichsten Gegenkräfte gegen die bolschewistische Nivellierung und den modernen Totalitarismus. So besehen, wirken wir im Sinne eines Aufbaues der freien Welt und sollten auch erkennen, daß die Gemeinsamkeit unseres Anliegens alle Gegensätze untereinander überbrückt und wesentlich zum Ausgleich und inneren Frieden der Menschen hierzulande beiträgt. Das aber, was uns Sudetendeutsche in der Arbeit für die Volksgruppe bewegt, ist ein Stück der politischen Gegenwartsaufgaben unseres ganzen Volkes, denn es handelt sich um deutschen Volksboden, den wir nicht in separatistischem Eigensinn zurückfordern. Es geht um jene europäischen Gesichtspunkte, in deren Bereich das deutsche Volk seit Jahrhunderten wegen seiner zentralen Lage und seiner kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen entscheidend wirksam war.

Halten wir am „Tag der Heimat" daher nicht in bloßer Rückerinnerung Zwiesprache und vertreten wir nicht nur unser rein persönliches Schicksal und Anliegen, sondern sehen wir in dem Vollzug unseres Auftrages ein Stück gemeinsamer deutscher und europäischer Verpflichtung, der wir uns als Menschen, als Europäer — aber auch als Deutsche zu unterziehen haben.

gescannt: Günter Henke

Tag der Heimat 1968

Unter dem Leitwort: „Menschenrechte — Fundament des Friedens" wurde die diesjährige Herbstwallfahrt für den Landkreis Dieburg am Sonntag, den 22. 8. 1968 anläßlich des Tages der Heimat abgehalten. Bei dieser Wallfahrt konnten sich auch wieder viele Heimatfreunde aus Spindelmühle begrüßen. Dem feierlichen Hochamt beim Außenaltar der Dieburger Wallfahrtskapelle mit dem Gnadenbild der schmerzhaften Mutter Gottes wohnten etwa 3000 Heimatvertriebene aus dem Rodgau und Odenwald bei. Sie kamen zur Heimatvertriebenen-Wallfahrt, die seit mehr als zwei Jahrzehnten die Menschen in Dieburg zusammenführt, die nach dem Krieg ihre Heimat verloren und im Dieburger Raum seßhaft geworden sind. Neben diesen Pilgern konnte der Heimatvertriebenenseelsorger der Diözese Mainz, Dr. Reiß, in diesem Jahr einen besonderen Gast begrüßen: Erzherzog Otto von Habsburg. Dieser fühle sich, so sagte Dr. Reiß, durch sein persönliches Schicksal mit den Heimatvertriebenen eng verbunden. In dem Reich seiner Vorfahren sei die Sonne nicht untergegangen. Er gehöre einem Herrscherhaus an, das über Jahrhunderte hinweg ein Schutzwall des Christentums gegen den Islam gewesen sei.

Beifall begleitete Otto von Habsburg, als er an das Mikrophon trat. „Phrase oder Wirklichkeit" war sein Thema im Jahr der Menschenrechte. Noch vor wenigen Jahrzehnten, so sagte er, seien die Menschenrechte so selbstverständlich gewesen, daß man nicht von ihnen habe sprechen müssen. Heute dagegen erscheine es schon fast abwegig, daß man von einem Jahr der Menschenrechte spreche. Die Ereignisse in Prag, der Vietnam-Krieg, das Morden in Biafra und das Blutvergießen in den Städten Amerikas zeigten deutlich, daß die Menschheit trotz des gewaltigen technischen Fortschritts in den vergangenen Jahren einen Verfall erlebt habe. Zu allen Zeiten, so meinte Otto von Habsburg, habe die Geschichte Tyrannen hervorgebracht. Sie seien jedoch von der Natur in ihrer Entwicklung eingeengt worden. Mit der Explosion der ersten Atombombe hätten sich jedoch völlig neue Gesichtspunkte ergeben. Nun sei es in der Macht eines einzelnen Menschen gewesen, durch einen Knopfdruck einen ganzen Erdteil zu vernichten. Automation und Perfektion in Politik und Verwaltung würden die persönliche Freiheit immer mehr einschränken. Paralell mit dieser Entwicklung auf technischem Gebiet sei ein gewaltiger Zusammenbruch des Rechtsbewußtseins gelaufen.

Der Begriff der Kollektivschuld habe ein ganzes Volk für die Taten einzelner verantwortlich gemacht. Damit sei das Recht empfindlich verletzt worden. Die menschliche Verantwortung habe man ausgeschaltet. Vom Menschen weg gehe die Entwicklung immer mehr einem Totalitarismus entgegen. Dies berge große Gefahren in sich.

Einer der Gründe für diese Entwicklung sei die Entchristlichung in dieser Welt. Doch schon heute lasse sich feststellen, daß das Ende dieser Strömung bevorstehe. Über die Erkenntnisse der naturwissenschaftlichen Forschungen hinweg finde der Mensch wieder zu Gott. Gleichzeitig zeige sich in der jungen Generation, daß das Freiheitsgefühl im Menschen noch nicht verloren gegangen sei.

Die wahre Revolution der heutigen Zeit, so meinte Erzherzog Otto von Habsburg, sei das Zurückfinden zum christlichen Fundament. Man müsse sich der geschichtlichen Verantwortung der Christen für die Welt erinnern. Das „Jahr der Menschenrechte" müsse zu einer Entwicklung führen, die den Völkern einen dauerhaften Frieden bringe.

Am selben Tag, als Otto von Habsburg zu uns in Dieburg sprach, verunglückte sein in Belgien lebender jüngerer Bruder bei einem Autounfall schwer, dessen Ehefrau tödlich.

Johann Hackel

Gemeinsame Entschließung der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde und des Jugendkreises der Seliger-Gemeinde

„In Nürnberg trafen sich Vertreter der jungen sudetendeutschen Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen erneut zu einem Meinungsaustausch über aktuelle volkspolitische Probleme.

Durch die militärische Intervention der Truppen des Warschauer Paktes in der CSSR wurde die Humanisierung des Sozialismuses in diesem Land gewaltsam unterdrückt. Durch diesen Gewaltakt wurde deutlich sichtbar, daß eine Bedrohung der Freiheit des tschechischen und slowakischen Volkes nicht von deutscher Seite kommt.

Die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde und der Jugendkreis der Seliger-Gemeinde sind seit ihrem Bestehen um eine Verständigung und Versöhnung mit dem tschechischen und slowakischen Volk bemüht.

Sie treten deshalb weiterhin für die Verwirklichung der Menschenrechte ein, da gerade die Vorgänge in der CSSR die Aktualität und Bedeutung dieser Frage erneut bewiesen haben.

Das deutsche und französische Volk haben gezeigt, daß eine Versöhnung zwischen verfeindeten Völkern möglich ist. Unsere Zuversicht auf eine gemeinsame friedliche Zukunft ist auf jahrhundertelange friedliche Partnerschaft zwischen unseren Völkern im böhmisch-mährischen Raum gegründet.

Die Aussöhnung zwischen dem tschechischen und deutschen Volk ist ein Anliegen des gesamten deutschen Volkes. Wir erwarten deshalb eine solidarische Unterstützung unserer Bestrebungen durch die demokratischen Jugendverbände.

Bei der Entwicklung einer europäischen Friedensordnung wird es darauf ankommen, die Souveränität eines Volkes zu wahren, die Rechte von Volksgruppen zu schützen, das Prinzip der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates zu achten und ein klar formuliertes Volksgruppenrecht zu schaffen.

In dieser Situation appelieren wir an unsere Landsleute, nicht der Resignation zu verfallen und eine Lösung dieser Fragen nicht durch einen Radikalismus von links oder rechts zu erhoffen.

Wir fordern eine intensive Zusammenarbeit aller jungen Sudetendeutschen. Das Verhalten der jungen Tschechen und Slowaken bei der Okkupation ihres Landes ermuntert uns, über alle tagespolitischen Gegensätze hinweg eine Aktionseinheit der jungen Generation unserer Volksgruppe für den Frieden in Mitteleuropa zu schaffen."

Nürnberg, 20. September 1968

Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde
Jugendkreis der Seliger-Gemeinde

Baskenland — Sudetenland

Nach dem 53. Esperanto-Weltkongreß in Madrid nahm ich an der 6. Internationalen Geographischen Woche in Bilbao, der baskischen Hauptstadt, teil. Zehn Nationen hatten sich beteiligt und sie reichten von der Insel Mauritius über Ägypten bis nach England und den skandinavischen Ländern. Die ersten Tage nahm auch ein Landsmann aus Podiebrad teil. Neben Vorträgen der verschiedenen Teilnehmer über ihr Land, ich sprach über das Sudetenland, seine geographische Lage, die Entstehung des Begriffes SUDETENDEUTSCH und natürlich auch die Vertreibung, gab es Besuche von Museen und der Messe von Bilbao. In der Diskussion konnte ich feststellen, wie notwendig Aufklärung über diese Punkte ist, wenn wir überhaupt in der Welt Verständnis für unsere Lage erwarten und wünschen. Alle Vorträge wurden ausschließlich in Esperanto gehalten — es gab keine großen und kleinen Völker mit bedeutenden und unbedeutenden Sprachen, eine demokratische Gleichberechtigung herrschte, wie sie nur der Gebrauch einer neutralen Sprache verbürgt. Die lebhaften Diskussionen nach den Vorträgen bewiesen die Brauchbarkeit. Besonders interessant war ein Vortrag über die baskische Sprache, eine der ältesten in Europa, die aber schwer zu kämpfen hat um sich zu behaupten, denn beiderseits der spanisch-französischen Grenze wird sie weder gefördert noch ist sie erwünscht. Die Basken selbst aber halten sie hoch, wie sie auch Volkstanz und nur ihnen eigene Sportarten pflegen. Herrliches Baskenland, wie gleichst du doch in vielem unserer Sudetenheimat. Auf Landerkennungsfahrten berührten wir typische baskische Fischerdörfer an der Wüste, blaue Berge und grüne Täler aber auch ragende Höhen die an die Dolomiten erinnern. Gastfreundschaft überströmte uns die ganze Woche und die Mitglieder der Esperantista Grupo von Bilbao waren stets rührend um uns besorgt.

THEODORO ELIZONDO aber, meinen ersten Korespondenten, mit dem mich eine lebenslange Brieffreundschaft verband, wir sahen uns nur zweimal im Leben — in Prag und Wien — traf ich nicht mehr an. Von allen seinen Landsleuten hochgeschätzt, hatte er voriges Jahr im hohen Alter, 84jährig, sein geliebtes Baskenvolk für immer verlassen. Da er es war, der mich dazu brachte Esperanto in den Dienst meines Sudetendeutschtums zu stellen, will ich ihm hiermit ein kleines Gedenken widmen.

Bruno Gahler

gescannt: Günter Henke

AUF EIN WORT

Die Ereignisse in der CSSR und die Sudetendeutschen

Die dramatischen Ereignisse in der Tschechoslowakei haben in unserem Teil der Welt Empörung und Anteilnahme, Furcht und Sympathie für die betroffenen Völker hervorgerufen. Die böhmische Tragödie ist indessen der vorläufig letzte Akt eines 50jährigen Völkerdramas im Herzen Europas, das im Zuge einer wechselvollen Entwicklung die Geschicke der Tschechen und Sudetendeutschen, Slowaken und Polen, Österreicher und Ungarn gleichermaßen berührte.

1918/19

3,3 Millionen Sudetendeutsche wurden gegen ihren erklärten Willen Bürger der neu gegründeten Tschechoslowakischen Republik. Dieses Schicksal teilten sie mit 2,3 Millionen Slowaken, 690 000 Ungarn, 550 000 Ruthenen und 80 000 Polen und Angehörige anderer Nationen. Ihnen standen nicht einmal ebensoviele Tschechen gegenüber, deren politische Führer die Tschechoslowakei als einen Nationalstaat einrichteten. Die nationalen Minderheiten, insbesondere aber die Deutschen, wurden zu Bürgern zweiter Klasse degradiert.

Am 4. März 1919 fanden in einigen sudetendeutschen Städten friedliche Demonstrationen für jenes Recht auf Selbstbestimmung statt, das den Deutschen am 14. Oktober feierlich zugebilligt worden war. Tschechisches Militär schoß in die wehrlose Menge. Es gab 54 Tote und zahlreiche Verletzte — nahezu genausoviele Opfer wie bei der sowjetischen Intervention im August 1968.

1938

Im Verlauf der Jahre wurden viele Versuche in der Absicht unternommen, den Sudetendeutschen Autonomie und Gleichberechtigung mit dem tschechischen Volk einzuräumen. Alle diese Vorhaben scheiterten an der starren Haltung der tschechischen Zentralisten. Sie steigerten die Gegensätze bis zu den Höhepunkten der Sudetenkrise. Da entschlossen sich die europäischen Westmächte zum Eingreifen. Sie taten dies in der Überzeugung, daß die demokratischen Länder nicht einen „Anspruch ablehnen könnten, der auf einem von ihnen selbst verkündeten Grundsatz (der Selbstbestimmung) beruht".

In den anglo-französischen Besprechungen vom 18. September 1938 wurde die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete an Deutschland gefordert. Das wurde am 21. September von der tschechoslowakischen Regierung akzeptiert, allerdings „mit dem Gefühl des Schmerzes und unter der Voraussetzung, daß die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs alles unternehmen, damit die Lebensinteressen des tschechoslowakischen Staates Berücksichtigung finden".

Das Münchner Abkommen vom 29./30. September 1938 fixiert dann lediglich die Durchführungsbestimmungen der bereits zwischen England, Frankreich und der CSR erzielten materiellen Einigung.

Die drohende Haltung Hitlers ändert nichts an der Tatsache, daß das Münchner Abkommen dem Selbstbestimmungsrecht entsprach und völkerrechtlich einwandfrei zustandegekommen ist.

1939

Der Einmarsch Hitlers am 15. März 1939, nicht das Münchner Abkommen, brach das Völkerrecht. Er stellte die eigentliche historische Parallele zur sowjetischen Okkupation von 1968 dar.

Unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes des tschechischen Volkes wurde die nationalsozialistische Gewaltherrschaft im sogenannten Reichsprotektorat errichtet. Die Slowakei proklamierte sich zum selbständigen Staat, Polen nahm sich das Olsa-Gebiet, ein Teil der Karpatho-Ukraine und der magyarisch besiedelten Slowakei kam zu Ungarn.

1945

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam es zur Wiedererrichtung der Tschechoslowakei, die allerdings die Karpatho-Ukraine an die Sowjetunion abtreten mußte. Die Sudetendeutschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Im Verlauf dieses verbrecherischen Gewaltaktes verloren 241 000 Männer, Frauen und Kinder ihr Leben.

1948

Im Februar 1948 kapitulierte Staatspräsident Benes unter dem Druck der Kommunisten und ernannte Klement Gottwald zum Regierungschef. Der Übergang zur kommunistischen Diktatur vollzog sich ohne nennenswerten Widerstand.

Die Tschechoslowakei wurde zu einem stalinistischen Musterland. Später erfolgte die offizielle Umbenennung des Landes in Tschechoslowakische Sozialistische Republik (CSSR). Prag regierte so zentralistisch wie zu Benes' Zeiten.

1968

Mit der Ablösung Antonin Novotnys durch Alexander Dubcek im Januar 1968 begann ein Prozeß der Liberalisierung, der beim tschechischen und slowakischen Volk große Hoffnungen auf eine bessere Zukunft erweckte. Die Reformpolitiker wollten das Land in einen Bundesstaat der Tschechen und Slowaken umwandeln, in dem nach 30 Jahren auch den noch übriggebliebenen 140 000 Deutschen wieder ein Teil ihrer nationalen Rechte eingeräumt werden sollte.

Die Sowjetische Invasion vom 21. August 1968 unterdrückte solche und andere Vorhaben. Erneut wurde das Selbstbestimmungsrecht der Völker dieses Raumes zertreten.

Die böhmische Tragödie hat die Deutschen um ihre Heimat, die Tschechen um ihre Freiheit, die Slowaken um ihre Selbständigkeit gebracht. Sie ist ein Beweis dafür, wie Gewalt und Unrecht auf allen Seiten nur Leid und Unglück zeugen. Leid und Unglück haben Deutsche und Tschechen einander wieder nähergebracht. Eine Solidarität der Geschlagenen nährt den Prozeß der Aussöhnung. Er wird schließlich auch das Verbrechen der Austreibung verurteilen und das Recht als Basis der Wiederbegegnung anerkennen.

Die Sudetendeutschen haben sich in diesen Tagen vorbehaltlos hinter das Freiheitsstreben der Tschechen und Slowaken gestellt. Eine Normalisierung des Verhältnisses zwischen der Bundesrepublik und der CSSR ist nur mit ihnen, nicht aber gegen und ohne sie möglich.

Ihr Zielbild ist die Partnerschaft freier Völker und Volksgruppen in einem freien und vereinten Europa.

Föderalistischer Aufbau und Selbstverwaltung und Autonomie werden allen Völkern im Herzraum unseres Erdteils die Rückkehr in ihre Heimat ermöglichen. Friedliche Kooperation wird zur Erneuerung einer Wirtschaftskraft führen, die einstmals Quelle des Wohlstandes war.

Die Antwort auf Gewalt und Terror heißt Recht.

Hilf auch Du uns verstehen! Den Sudetendeutschen helfen heißt — einer gerechten Ordnung und einem dauerhaften Frieden mit unseren Nachbarn im Osten dienen.

Ein Geschenk heimatlicher Verbundenheit:

Der Marktplatz in Trautenau

Dekorative Originalgraphik, Bildformat 21 x 30 cm
Preis 14,— DM (Versand inbegriffen), Rückgaberecht!
Heinz Künast, 82 Rosenheim, Traberhofstraße 71.

Komplette Jahrgänge der „Riesengebirgsheimat" gibt ab: Dechant Franz Scharf, 8251 Bachham, P. Weidenbach/Obb.

gescannt: Günter Henke

Die Tschechoslowakische Republik

ist ein Binnenstaat, dessen Gebiet eine Fläche von 140 408 km² bedeckt. Sie steht ihrer Größe nach an 15. Stelle in Europa.

Bei der langgestreckten Form des Staates sind die Entfernungen der Grenzen voneinander außerordentlich verschieden. So beträgt die Strecke in der ganzen Längsausdehnung vom Westen nach Osten rund 1000 km, die größte Breite 300 km. Im Osten verengen sich die Grenzen bis auf 50 km. Die Gesamtlänge der Grenzen beträgt 2800 km. Obwohl die Tschechoslowakei nicht unmittelbar mit dem Meere verbunden ist, bietet die internationale Donau mit dem Haupthafen Bratislava und die Elbe mit dem bekannten großen Binnen-Umschlagplatz Aussig, schließlich auch die Oder Möglichkeiten eines direkten Verkehrs nach den Seehäfen. Durch Verträge sind der Tschechoslowakei auch einige Begünstigungen in Hamburg, Stettin und Triest zuerkannt worden.

Das Eisenbahnnetz der Republik ist in Böhmen und Mähren sehr dicht und gut ausgebaut, während die Slowakei und Karpathorußland in dieser Hinsicht noch verschiedene Mängel zeigen, weil aus der früheren Zeit hauptsächlich Bahnlinien bestehen, die nach Wien und Budapest führen. Es ist wohl notwendig, daß nunmehr auch eine bessere Bahnverbindung aus dem östlichen Teile des Staates nach dem Zentrum Prag geschaffen wird.

Die Einwohnerzahl der Tschechoslowakei beträgt nach der Volkszählung **vom Jahre 1921 13 613 172, davon 23,4% Deutsche** und 5,6% Ungarn.

Nach dem Religionsbekenntnis waren 76% römisch-katholisch, 7,3% evangelisch, (Kirche der tschechoslowakischen Brüder) Tschechoslowakische Kirche 3,%.

Die berufliche Gliederung der Einwohnerschaft läßt sich aus folgenden Ziffern entnehmen. Es waren beschäftigt:

39,5% in Bodenkultur und Forstwesen, 33,8% in Industrie und Gewerbe, 10,7% im Handel, Geldwesen und Verkehr. 16% Angehörige verschiedener Berufe, Staatsangestellte und Beamte öffentlicher Ämter, Militärpersonen usw.

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Die 20. Novelle zum Lastenausgleich

Mit dem 20. Änderungsgesetz (Novelle) zum Lastenausgleichsgesetz, das am 18. Juli 1968 im Bundesgesetzblatt I, Seite 806 Nr. 47, verkündet wurde und damit in Kraft trat, wurde ein langer Weg zur Verbesserung des Lastenausgleiches zurückgelegt. Bei dieser Novelle handelt es sich um einen gewissen Abschluß. Das eigentliche LA-Schlußgesetz wird sicher erst in der nächsten Wahlperiode des Bundestages kommen.

Die wesentlichsten Bestimmungen der 20. LAG-Novelle bringen folgende Regelungen:

1. Die **Anhebung der Unterhaltshilfe** ab 1. Juni 1967 für Alleinstehende um 15 DM (auf 205 DM), für den Ehepartner ebenfalls um 15 DM (auf 135 DM) und für jedes zum Haushalt gehörende Kind um 5 DM (auf 70 DM).

2. Die **Einbeziehung von drei weiteren Jahrgängen** ehemals selbständiger Vertriebener und Flüchtlinge **in die Kriegsschadensrente;** es sind dies bei Männern die Jahrgänge 1903 bis 1905 und bei Frauen die Jahrgänge 1908 bis 1910 **und** die aller ehemals Selbständigen, die 1968 bis 1970 erwerbsunfähig werden.

3. Die **Freigabe des Zinses** auf die Hauptentschädigung an alle Unterhaltshilfeempfänger, die nach dem 1. Januar 1953 in die Unterhaltshilfe eingewiesen wurden, für die Zeit vom 1. 1. 1953 bis zur Einweisung.

4. Die **Erhöhung des Rentenfreibetrages** ab 1. Juni 1968 um 12 DM monatlich.

5. Eine **Erhöhung des Zuschusses zur freiwilligen Krankenversicherung** von 12 auf 30 DM monatlich.

6. Die **Weiterzahlung der LA-Rente an Witwen** verstorbener Kriegsschadens-Rentenempfänger, wenn sie im Zeitpunkt des Todes des Mannes das 45. Lebensjahr vollendet hatten oder erwerbsunfähig waren.

7. Unter bestimmten Voraussetzungen die Gewährung einer Entschädigungsrente an frühere Werkspensionäre.

8. Eine **Anhebung der Selbständigenzuschläge** in den Stufen 2—5 auf monatlich 55, 70, 80 und 90 DM für den Berechtigten, bzw. auf 25, 30, 35 und 40 DM für den Ehegatten.

9. Das **Hineinwachsen** der gleichen drei weiteren Geburtsjahrgänge (siehe Ziffer 2.) in die Entschädigungsrente wie in die Unterhaltshilfe.

10. Die **Fortführung der Aufbaudarlehen** vor allem im Bereich der Landwirtschaft und des Wohnungsbaues in den Jahren 1968 und 1969, wofür pro Jahr je 100 Millionen DM vorgesehen sind.

Weitere Punkte betreffen insbesondere Ostzonenflüchtlinge. So wurde der **Stichtag** für die aus Mitteldeutschland und Ost-Berlin zugezogenen Heimatvertriebenen vom 31. Dezember 1961 auf den 31. Dezember 1964 vorverlegt. Der Begriff der Familienzusammenführung wurde erweitert. Es handelt sich hier um Vertriebene, die nach dem 31. Dezember 1964 aus Mitteldeutschland zugezogen sind .Ferner werden Erben und Erbeserben in die Schadensfeststellung und Hauptentschädigung einbezogen, wenn der unmitelbar Geschädigte vor dem 1. Januar 1967 in Mitteldeutschland verstorben ist.

Die Lastenausgleichsämter erteilen bereits laufend die neuen Bescheide über die höheren Leistungen. Anfragen zu den verschiedenen Punkten sollten am zweckmäßigsten beim zuständigen Ausgleichsamt gestellt werden.

Die Finanzlage des LA-Fonds ist weiterhin recht günstig, so daß zu erwarten ist, daß auch die Auszahlung der Hauptentschädigung zügig fortschreitet. Wie bei der Verabschiedung der 20. Novelle verlautete, haben die gesamten Leistungen des Lastenausgleichs (einschließlich Soforthilfe) die Höhe von 67 Milliarden DM erreicht.

---

11. Rentenanpassung gesichert

Die Rentner bilden als Konsumenten, vorwiegend von Erzeugnissen des täglichen Bedarfs im Werte von etwa 30 Milliarden DM pro Jahr, einen wichtigen Faktor unseres Wirtschaftslebens. Es ist auch immer wieder bewundernswert, wie es manche zuwege bringen, ihre Bezüge zu einem nicht unbeträchtlichen Teil in Sparkonten anzulegen; aber auch das ist für eine florierende Wirtschaft von größtem Wert. Es ist deshalb kein Zufall, daß der Geldumlauf für Rentenzahlungen in den Monatsberichten der Deutschen Bundesbank stark beachtet wird.

Allgemein wird Genugtuung darüber empfunden, daß die Rentendynamik erhalten blieb; gerade diese Tatsache hat wesentlich zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Bundesrepublik beigetragen. So war es nur mehr eine Frage der technischen Vorbereitung, daß für die nächste Rentenanpassung, die ab 1. 1. 1969 wirksam wird, zusätzlich 2,43 Milliarden DM aufgewandt werden. Dieser Betrag wird zu 95 Prozent von den Versicherungsanstalten selbst aufgebracht. Renten der gesetzlichen Rentenversicherung werden aus diesen Mitteln um 8,3 Prozent, Renten aus der Unfallversicherung um 3,3 Prozent angehoben. Die Behandlung des Gesetzentwurfes über die elfte Rentenanpassung gestattet einen optimistischen Blick in die Zukunft, da gleichzeitig der erste Schritt zur Verwirklichung des Zieles getan ist, während der bis 1971 laufenden vierjährigen mittelfristigen Finanzplanung die Renten um insgesamt 25 bis 28 Prozent anzuheben.

Franz Pehel

gescannt: Günter Henke

Begegnungen mit Sowjetpanzern

Von Rudolf Preidel

Im Oktoberheft hatte unser Landsmann Rudolf Preidel, der sich zur Zeit der Besetzung der Tschechoslowakei durch Truppen der Warschauer-Pakt-Mächte gerade in Trautenau aufhielt, einen Stimmungsbericht über die Situation während und unmittelbar nach dem Einmarsch der Truppen in Trautenau gegeben, so wie sie sich ihm bot. Im folgenden Beitrag gibt er seine Eindrücke wieder, die er bei der Heimreise in die Bundesrepublik erhielt.

Ratlosigkeit herrschte unter den vielen Touristen aus dem Bundesgebiet, die während ihres Urlaubs oder während ihrer Besuchsreise zu Verwandten und Bekannten vom Einmarsch überrascht wurden. Alles dreht sich um die Frage: „Wie kommen wir wieder hinaus?" Eines war sicher: Solange wir noch in Trautenau oder in den umliegenden Ortschaften blieben, waren wir sicher. Aber wie lange können oder müssen wir bleiben? Sollte man noch zuwarten, oder sollte man es riskieren, loszufahren, selbst auf die Gefahr hin, irgendwo in einer Kolonne auf der Straße steckenzubleiben? Fragen über Fragen, auf die niemand eine konkrete Antwort geben konnte. Selbst von der Polizei wurde einem geraten, mit der Heimreise noch zuzuwarten, da die Straßen zur Grenze völlig verstopft und die Grenzübergänge geschlossen seien. Erst auf bundesdeutschem Gebiet erfuhren wir dann, daß die Grenzen nach Westdeutschland hin für Ausreisende überhaupt nicht geschlossen waren und Touristen die Grenze passieren konnten.. Aber Trautenau war weit von der Grenze entfernt . . .

Viele Touristen waren mit dem Zug gekommen, viele mit dem Omnibus, wieder andere mit dem Pkw. Besonders schlecht waren die Aussichten für die Zugreisenden. Die internationalen Züge fuhren nicht einmal bis Prag. Was sich dort während dieser Tage abgespielt hatte, ist ja durch Presse, Rundfunk und Fernsehen hinlänglich bekannt. Wie aber sollten diese Reisenden dorthin kommen, wo die Züge wieder eingesetzt wurden? Das war praktisch unmöglich. Wie bereits berichtet, hielt sich zu der Zeit gerade eine größere Besuchergruppe aus dem Kreis Göppingen in Trautenau auf, die mit zwei Omnibussen gekommen war. Diese Besucher hätten eigentlich am Freitag nach der Okkupation wieder abgeholt werden sollen. Sie hatten am Freitagmorgen bereits in Trautenau auf dem Omnibusbahnhof vor dem Hotel „Moskwa" bzw. „Svoboda", in das es ja umgetauft worden war, versammelt. Was man befürchtet hatte, war jedoch eingetreten: Die Omnibusse waren nicht durchgekommen. Wie man hörte, waren sie an der Grenze aufgehalten worden. Die Reisenden wurden also wieder in ihre Quartiere zurückgeschickt mit dem Vermerken, sie sollten sich laufend erkundigen, ob die Omnibusse im Laufe des Freitags nach eintreffen würden. Das war jedoch nicht immer einfach und für viele ganz unmöglich, da sie ja weit verstreut in den Gemeinden des Kreises Trautenau und sogar in Hohenelbe wohnten. Im Laufe des Freitagnachmittags traf dann doch ein Omnibus in Trautenau ein. Der zweite, ein Kleinbus des Geislinger Omnibusunternehmers, blieb an der Grenze zurück. Die Abreise war dann für Samstagmorgen vorgesehen.

In der Zwischenzeit hatten sich auch eine Reihe von Privatreisenden, die mit dem Pkw in die Tschechei gefahren waren, in Trautenau versammelt. Sie sagten sich ebenso wie ich, der ich ja auch mit dem Pkw dort war: Wenn der Omnibus durchkommt, kommen auch wir weiter. Wir beschlossen also, uns in einem Konvoi an den Omnibus anzuhängen. Die Abfahrt konnte aber erst gegen 11 Uhr am Vormittag erfolgen, denn so lange hatte es gedauert, bis alle beisammen waren. Während der Wartezeit hatten sich auch viele unserer Landsleute, die noch in Trautenau leben, versammelt. So mancher Brief wurde uns mitgegeben mit der Bitte, ihn in Deutschland an den Adressaten zuzustellen oder den Bekannten im Westen wenigstens eine Nachricht zukommen zu lassen, wie es den in der Heimat Zurückgebliebenen ergehe. Der Abschied fiel für uns alle schwer, denn niemand wußte zu der Zeit, wann und ob überhaupt es ein Wiedersehen geben würde. Vielen, selbst unmittelbar nicht Beteiligten, traten Tränen in die Augen, als sich der Konvoi in Bewegung setzte. Der Omnibus war so voll, daß buchstäblich keine Nadel zu Boden fallen konnte. Denn er hatte ja nicht nur diese Passagiere aufnehmen müssen, sondern auch noch die, welche mit dem Kleinbus eingereist waren. Dazu kamen noch einige, die mit dem Zug gekommen waren und andere, die nach Nürnberg ins Aussiedlungslager wollten.

Die Fahrt ging über Pilnikau in Richtung Jicin. Wie hatte sich doch die Landschaft verändert. Da, wo einst saubere Dörfer waren, ist heute kaum mehr etwas zu sehen. Der Rest ist in einem erbarmungswürdigem Zustand. Merkte man schon früher an der Beschaffenheit der Dörfer sofort, wann man deutsches Siedlungsgebiet verlassen und in tschechisches Gebiet gelangt war, so macht sich dieser Unterschied heute in noch viel stärkerem Maße bemerkbar. Allerdings mit umgekehrten Vorzeichen! Schon in der Umgebung von Königinhof bekamen wir einen Eindruck dessen, was wir auf unserer weiteren Reise noch erwarten durften: Links und rechts der Straße riesige Truppenlager mit Panzern und anderen Fahrzeugen. Überall wimmelte es nur so von russischen Soldaten in ihren erdbraunen Uniformen. Auf der Straße selbst, zumindest im Grenzgebiet, gab es immer wieder Stockungen wegen Truppenverschiebungen. Wir westdeutschen Touristen blieben jedoch unbehelligt. Es galt für uns nur, rechtzeitig auszuweichen, wenn einem die riesigen Panzer entgegengebraust kamen. Doch wir hatten immer Glück, daß die Straßen so breit waren, wir also immer ausweichen konnten.

Wir konnten jedoch nicht auf dem kürzesten Wege nach Jicin fahren, da wir in Horice noch einen Mitreisenden aufnehmen mußten. Der kürzeste und beste Weg wäre über Königgrätz, Podebrad, Prag, Pilsen, Waidhaus gewesen. Die Ereignisse in Prag ließen es aber ratsam erscheinen, die Hauptstadt zu meiden und sie zu umgehen. Wir fuhren deshalb eine andere Route, und zwar über Jungbunzlau, Melnik, Kladno, Beroun, Pilsen. Hier aber tauchten die Schwierigkeiten auf. Der Fahrer des Omnibusses war zwar schon mehrere Male in Trautenau gewesen, diese Strecke war ihm jedoch fremd. Dazu kam noch, daß ja, wie bekannt ist, die Tschechen sämtliche Ortsschilder unkenntlich gemacht und die Wegweiser entfernt, zumindest aber umgekehrt hatten, so daß sie in falsche Richtungen wiesen. Unter diesen Maßnahmen, die natürlich nicht wegen uns, sondern wegen der Besatzungstruppen getroffen worden waren, hatten jedoch auch wir zu leiden. Da half nur eines: immer wieder aussteigen und nach dem Weg fragen. Das hat der Omnibusfahrer, der ja vorneweg fuhr, leider unterlassen. Und dabei waren die Tschechen uns Deutschen gegenüber, bis auf sehr wenige Ausnahmen, sehr auskunftsfreudig. So kam es denn, wie es kommen mußte: Wir hatten uns einige Male gewaltig verfahren. Die Fahrt ging erst wieder glatt vonstatten, nachdem sich ein Tscheche mit seinem Pkw an die Spitze des Konvois gesetzt und uns über Seitenstraßen auf dem kürzesten Wege nach Beroun geleitet hatte. Dort kamen wir dann auf die Europastraße 12, die auf dem kürzestem Wege nach Pilsen und zur Grenze führte. Abgesehen von den größeren Städten trafen wir auf unserem Irrweg quer durch das böhmische Land jedoch kaum mehr auf Besatzungstruppen.

Wegen unserer Irrfahrten kamen wir nicht nur zeitlich schwer in den Rückstand. Was noch peinlicher war: Die Benzinvorräte gingen natürlich auch zur Neige. Zwar hatten wir gegen Mittag nach einmal Gelegenheit, unsere Tanks zu füllen. Der Vorrat hätte also unter normalen Umständen bis zur Grenze reichen müssen. Wer schon einmal mit dem Auto in der Tschechei war, weiß es aus eigener Erfahrung, wie spärlich das Tankstellennetz dort ist. Man muß schon sehr weit fahren, ehe man eine Benzinpumpe findet. So war es schon früher Abend, ehe wir in Rokycan einen Zwangsaufenthalt machen mußten, weil der Omnibus eine „Platte" hatte. In Gesprächen mit Tschechen, die dort wie überall im Lande in Gruppen auf der Straße und am Marktplatz standen, um über Lautsprecher die neuesten Nachrichten zu hören und diese ausgiebig zu diskutieren, erfuhren wir, daß wenige Kilometer von der deutschen Grenze starke russische Einheiten postiert seien. Man sagte uns auch, daß die Russen die Autos anhielten und das Gepäck kontrollierten. Filme und Fotoapparate würden von ihnen beschlagnahmt.

Das hat uns natürlich in Aufregung versetzt, denn es gab doch kaum einen unter den Reisenden, der keinen Foto dabei hatte. Ich hatte meine Filme und den Apparat schon in Trautenau verstaut, weil ich die Bilder, die ich in Trautenau und vor allem im Riesengebirge gemacht hatte, auf jeden Fall retten wollte. Als wir in Rokycan aufbrachen, war es bereits dunkel. In Pilsen wollte ich noch einmal tanken. Die Tankstelle, an der wir vorbeikamen, war jedoch geschlossen. Noch waren es etwa 70 Kilometer bis zur Grenze. Hoffentlich reicht

gescannt: Günter Henke

Anläßlich meines 80. Geburtstages

habe ich so viele mündliche und schriftliche Glückwünsche, liebe Geschenke und andere Ehrungen erhalten, daß ich außerstande bin, allen schriftlich zu danken.

Daher sage ich allen, die meiner gedacht haben, auf diesem Weg recht herzlichen Dank.

FRANZ BERANEK aus Oberhohenelbe
jetzt 8953 Obergünzburg, Mittl. Markt

Anläßlich unserer

Goldenen Hochzeit

haben wir von lieben Verwandten und Bekannten überaus viele Ehrungen, Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke erhalten, wofür wir allen auf's Wärmste danken und ein herzliches Vergelt's Gott sagen.

FRANZ u. LUDMILLA ERBEN
8953 Obergünzburg/Allgäu, Alter Markt 15
Alte Heimat Niederöls

das Benzin! Das war mein einziger Gedanke, der mich bis Waidhaus intensiv beschäftigte. Als wir uns der Grenze näherten, zog Nebel auf, der stellenweise so dick war, daß wir nur im Schrittempo fahren konnten. Es hatte den Anschein, als führen wir ins Ende der Welt. Kilometerlang mußten wir fahren, ehe wir wieder auf ein paar Häuser trafen. Überall, wo unser Konvoi durchkam, standen die Menschen auf der Straße und winkten uns freundlich zu. Wie haben sich doch die Zeiten geändert. Vor 23 Jahren wurden wir mit Schimpf und Schande, oftmals auf brutalste Weise, davongejagt, heute blicken uns die Tschen sehnsuchtsvoll nach, wenn wir gen Westen fahren. Jetzt müssen sie zurückbleiben und sehen einem ungewissen Schicksal entgegen.

Je näher wir der Grenze kamen, um so unruhiger wurden wir. Jetzt müssen doch bald die russischen Kontrollen kommen! Aber nichts dergleichen. Kein Soldat war zu sehen. Weder Tscheche noch Russe. Schließlich gelangten wir doch an die tschechische Grenzstation Roßhaupten. Wir waren die einzigen Reisenden, die am Übergang waren. Von russischen Soldaten noch immer keine Spur. Die Grenzformalitäten waren rasch erledigt. Keine Rede von Gepäckkontrolle. Der tschechische Grenzsoldat wollte lediglich einmal in den Kofferraum sehen. Mit der Taschenlampe leuchtete er auch in den Wagen herein, das war alles. Es ging bereits auf Mitternacht zu, als sich die Grenzbalken hoben und wir weiterfahren konnten, hinüber zur deutschen Kontrollstelle. Die bayerischen Grenzer und Zollbeamten waren nicht wenig erstaunt, daß sie zu so später Stunde noch Arbeit bekamen. Wie man uns sagte, waren wir die ersten Reisenden, die nach den Ereignissen des 21. August noch zu so später Stunde von den Tschechen herübergelassen wurden. Weiter gings bis in den Flecken Waidhaus. Dort machten die in meinem Wagen Mitreisenden und ich zunächst einmal eine Rast, nachdem ich mit den letzten Tropfen Benzin noch bis zu einer Tankstelle gekommen war, wo ich wieder auftanken lassen konnte. Der Omnibus war ohne Aufenthalt in Waidhaus gleich nach Nürnberg weitergefahren. Ein großer Stein war uns allen vom Herzen gefallen, nachdem wir wieder glücklich auf deutschem Boden angelangt waren und die Erlebnisse nun hinter uns lagen. Dieser Urlaub wird allen wohl ewig in Erinnerung bleiben ...

Alle Teilnehmer von der Urlaubsfahrt in die alte Heimat Riesengebirge in der Zeit vom 15.—23. August danken dem

Omnibus-Unternehmen Fröschle

aus 734 Geislingen/Steige, Bergwiesen 14, ganz besonders den Omnibusfahrern, da sie durch umsichtiges Fahren alle Teilnehmer aus der von den Russen, Polen und Deutschen besetzten alten Heimat wieder gut herausgebracht haben.

Im Namen aller
Anni Wiesner aus Littfeld
Fischer-Bäcker Antschi

Gedenktage im November

Von Johann Posner

Vor 100 Jahren, am 11. November 1868, wurde in Wernersdorf, Bezirk Braunau in Böhmen, **Hieronymus Siegel** geboren. Er besuchte die Volksschule in Oberadersbach und erlernte dann das Handwerk eines Huf- und Wagenschmieds. In den neunziger Jahren kam er auf den Hummelhof in Trautenau und wurde bald selbständiger Schmied in der Steinbruchgasse. Seine Geschicklichkeit brachte ihm rasch einen großen Kundenkreis .Klare Einsichten in die harten Tatsachen mit einer seltenen Beredsamkeit verbindend, stieg er unversehens ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. Um 1904 wurde er Handelskammerrat bei der Handelskammer in Reichenberg. Lange vor dem Ersten Weltkrieg war Siegel Abgeordneter der Deutschen Nationalpartei im österreichischen Parlament zu Wien. Zäh verfocht er später die sudetendeutschen Interessen im Prager tschechoslowakischen Parlament. 1920 zum Bürgermeister von Trautenau gewählt, verdoppelte er seine Kräfte. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage gelang es ihm, Bedeutendes für die Stadt zu leisten. Er erbaute nicht nur den Theater- und Festsaal im Augarten, sondern berief auch namhafte Kräfte wie den Musikdirektor Max Heyda nach Trautenau. War doch der „Siegel-Schmied" selbst in jüngeren Jahren als Schauspieler und Dramendichter hervorgetreten. Als Bürgermeister verlor er sich aber nicht ins Nebenlose, sondern nützte alle Möglichkeiten. Unter seiner Amtszeit entstanden neben zahlreichen Wohnhäusern das städtische Lichtspielhaus, das Gebäude der Mädchen-Volks- und Bürgerschule, das Versorgungshaus in der Lindenstraße, das Heim für die Deutsche Bezirks-Jugendfürsorge und das Freibad auf der Platzwiese. Noch vor Vollendung seines 65. Lebensjahres waren seine Kräfte erschöpft. Am 18. August 1933 schloß Hieronymus Siegel seine Augen für immer. Von der großen Wertschätzung, die er sich erworben hatte, zeugte die überaus große Beteiligung an seinem Begräbniss.

Vor 80 Jahren, am 1. November 1888, kam in Dunkelthal, Bezirk Trautenau, der Forstmann, Heimatschriftsteller und Maler **Max Herkner** zur Welt, der durch viele Jahre Forstverwalter in Hoheneibe war. Seinerzeit hervorragender Mitarbeiter der in Eger erschienenen „Deutschen Jägerzeitung", schrieb er auch jagdwissenschaftliche und naturkundliche Aufsätze für andere Zeitschriften, so auch für unser Heimatblatt. 1952/53 war er Kreisvorsitzender zu Dieburg im Landesverband Hessen der Heimatvertriebenen. In seinen Mußestunden stellte er die Schönheiten seiner Gebirgsheimat in trefflichen Ölgemälden dar. Bereits am 12. September 1956 ereilte ihn der Tod in Dieburg.

Vor 15 Jahren, man schrieb den 21. November 1953, starb im Alterspflegeheim zu Stralsund **Karl Kriegler,** der jahrzehntelang Stiftspförtner in Kukus gewesen war. Am 8. Mai in Eipel geboren, mußte ihm im Alter von 17 Jahren das rechte Bein amputiert werden. So kam er schon in jugendlichem Alter in die für alte Männer bestimmte Hospitalstiftung zu Kukus. Der intelligente Stiftspförtner stand zunächst in hohem Ansehen bei vielen Jungen, besonders denen, die wie ich um 1909 als Ministranten im Stifte dienten. Kriegler war stets zu Späßen aufgelegt, er geißelte aber auch mit scharfer Zunge Mißstände und was ihm sonst ungehörig schien, so daß er sich manche Feindschaft zuzog. Er beherrschte beide Landessprachen so, daß ihn die Deutschen für einen Deutschen und die Tschechen für einen Tschechen halten konnten. Indes gelangte er durch seine beißenden Kritiken bei manchen Deutschen in den Ruf, ein Tscheche, und bei Tschechen ein Deutscher zu sein. Am Ende bestand er aber darauf, als Deutscher ausgesiedelt zu werden, obgleich ihn seine tschechischen Verwandten in der Heimat zurückhalten wollten. Karl Kriegler war einer der besten Kenner der Graf Sporckschen Stiftung. Wenn diese alte Kulturstätte mehr und mehr bekannt wurde, so hat Kriegler als Fremdenführer, als Verfasser von mehreren Kukus-Führern und als Verleger von Ansichtskarten viel dazu beigetragen. Unter dem Namenszeichen K. K. K. hat er viele Beiträge in heimischen Blättern veröffentlicht. Er übersetzte die beiden Erzählungen von Paolo Albieri „Das versunkene Kreuz" und „Psyche, das Zigeunermädchen", die vor Jahren in unserem Heimatblatt abgedruckt wurden und nun auch in dem Buche „Zwischen Schneekoppe und Switschin" enthalten sind, das der Riesengebirgsverlag Renner heuer herausgebracht hat. Erstmals waren sie in der Heimatbeilage des Trautenauer „Volksboten" erschienen, und Kriegler hatte mir die Bearbeitung seines Manuskriptes anvertraut. — Zeitlebens von Krankheiten heimgesucht — Kriegler war herz- und magenleidend, augenkrank und zuletzt fast erblindet und mußte infolge großer Nervenschwäche die letzten Jahre seines Lebens am Bettrand sitzend verbringen — bedeutete der Tod für ihn eine Erlösung.

gescannt: Günter Henke

Heimatfreunde

Bitte denkt schon jetzt daran, welch gute Bücher Ihr für den Weihnachtsgabentisch auswählen wollt. Auch Eure Bekannten und Verwandten freuen sich über ein schönes Buchgeschenk.

Empfehlenswerte Buchwerke für unsere Heimatfreunde:

Emil Franzel
Sudetendeutsche Geschichte
464 Seiten, mit Zeittafel — DM **16,80**

Sudetendeutsches Weißbuch
Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen
50 Seiten, Ganzleinen — DM **20,—**

Sudetendeutsches Bilder-Weißbuch, 3. Auflage
Verfall und Zerstörung der sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945 — DM **16,—**

Emil Franzel
Geschichte unserer Zeit
Die letzten 100 Jahre. 500 Seiten, Leinen — DM **24,80**

Emil Franzel
Die Vertreibung 1945—1946
360 Seiten, 8 Bildseiten, Leinen — DM **26,—**

Adam Kraft
Heimat Sudetenland
500 Abbildungen, Leinen — DM **42,—**

Carl v. Boeheim
Prag — 114 prächtige große Aufnahmen, Leinen — DM **24,80**

Carl v. Boeheim
Unter dem Hradschin
Ein Prager Roman. 480 Seiten, Leinen — DM **18,80**

Sudetendeutsches Weihnachtsbuch
Erzählungen, Gedichte und Lieder. 160 Seiten — DM **10,80**

E. J. Knobloch
Hausschatz sudetendeutschen Humors — DM **14,80**

Roderich Menzel
Märchenreise ins Sudetenland — DM **6,80**

Knobloch
Sudetendeutsches Lachen — 112 Seiten — DM **6,80**

Ernst Frank
Liebe zu Stifter — Leben und Werk des Dichters
254 Seiten, Leinen — DM **14,80**

Carl v. Boeheim
Die Kaisersaga — Roman, 720 Seiten, Leinen — DM **22,—**

Karl Paetow
Das große Buch vom Rübezahl — Leinen — DM **13,80**

Dr. Valentin Behr
Was der Arzt verordnet
Ein Buch, das in jede Familie gehört. 336 S., Leinen — DM **14,80**

Ilse Froidl
Böhmische Küche — Enthält 1000 Rezepte — DM **16,80**

Willi Lang
Hockewanzel — DM **6,80**

Bücher von Hugo Scholz:

Neuerscheinung:
Der Sohn des Handwebers — 192 Seiten, Ganzleinen — DM **9,80**
Das Buch schildert in spannender, farbiger Handlung die Verhältnisse zur Zeit der Handweberei im böhmisch-schlesischen Gebirge.

Herr seiner Welt — Dokumentarischer Roman über den Erfinder Ferdinand Porsche aus Maffersdorf — DM **16,80**

Heilendes Wasser
Lebensbild von Vinzenz Prießnitz, dem Wasserdoktor — DM **9,80**

Tal der Väter — Menschen und Brauchtum der Heimat
192 Seiten, Leinen — **DM 9,80**

Wo die Berge raunen — Sagen und Legenden
128 Seiten, Leinen — **DM 7,80**

Unter der Felsenkrone — Das Braunauer Ländchen und die Felsenstädte Adersbach und Wekelsdorf
Bildwerk mit 90 Bildern, Leinen — DM **12,80**

Das Dorf der 1000 Pferde — Zeitroman über die Motorisierung eines Dorfes. 276 Seiten, Leinen — DM **11,—**

Wir bitten alle Buchbesteller ihre Aufträge uns bis spätestens 12. Dezember zukommen zu lassen. Bekanntlich ist die Bundespost vor Weihnachten mit Zustellungen stark in Anspruch genommen. Wir liefern auch andere Bücher, wenn Sie uns den Titel und Verlagsbuchhandlung bekanntgeben, zu gleichen Preisen.

An alle Heimatblattbezieher!

In jedem Heft machen wir aufmerksam, daß wir immer am 12. eines jeden Monats Redaktionsschluß für das kommende Heft haben. Zwischen dem 12. und 25. eines Monats kommen noch viele Berichte, wo verlangt wird, daß sie im kommenden Heft erscheinen. Das ist technisch unmöglich. Alle verspäteten Eingänge kommen daher erst im übernächsten Heft.
Für das Januarheft 1969 müssen wir den Redaktionsschluß **auf den 8. Dezember vorverlegen,** weil in der Druckerei vom 22.—31. Dezember nicht gearbeitet wird. **Das Januarheft kommt am 2. Januar zum Versand.**

Ab Januar 1969 haben wir bei der Stadt- und Kreissparkasse, Kempten, eine neue Kontonummer

16816

Wir bitten, besonders die Einzahler von Daueraufträgen, dies bei Ihrer Geldanstalt zu melden.

An alle Verlagsbezieher!

Im Oktoberheft auf Seite 297 haben wir gebeten, wem es möglich ist, sich für den Postbezug zu entschließen. Wir danken allen die unserer Bitte nachgekommen sind. Die Anmeldezeit endet bei der Postzeitungsstelle bereits am 5. November für den Bezug ab Januar 1969. Alle späteren Eingänge werden dann für das 2. Quartal 1969 eingewiesen.

Eine herzliche Bitte an alle Bezieher und Verlagskunden!

Wir müssen im Monat November allen die noch Rückstände an Bezugsgebühr Bücher, Kalender udgl. haben, **Zahlungserinnerungen** mit Gebührberechnung senden. Bitte ersparen Sie uns diese Arbeit und begleichen Sie alle Rückstände bis Mitte November. Sie ersparen sich damit die Zahlungserinnerungsgebühr. Nach dem Mehrwertsteuergesetz muß nach dem Stand vom 31. Dezember für den gesamten Außenstand die Mehrwertsteuer entrichtet werden. Sie ersparen nicht nur sich den Ärger mit der Zahlungserinnerung, sondern uns die große Verrechnung mit dem Finanzamt und die Zahlung des hohen Steuerbetrages.

An dieser Stelle danken wir allen recht herzlich, welche das ganze Jahr ihre Beiträge regelmäßig entrichten.

Bei Übersiedlungen verständige man bitte auch den Verlag sofort, mit Angabe des alten Wohnortes, weil wir viele doppelte Namen führen. Wir müssen bei Erhebungen den Ämtern bis zu DM 2,— zahlen.
Wir bitten um besondere Beachtung dieser Mitteilungen!

gescannt: Günter Henke

Siela-Owed

Der Siela-Owed kömmt azu,
A Wella noch, on Nocht is vulld,
Su tutastell is ei-der-Stuw ,
Ma förcht sich, doß ma Odom hult. —

Heut, Mutter, ruhst de ei-der Ad —
Ob aa für dich a Lichtla briet?
On wie ich a su mahlich bat,
A Sternla stockstell niedergiht.

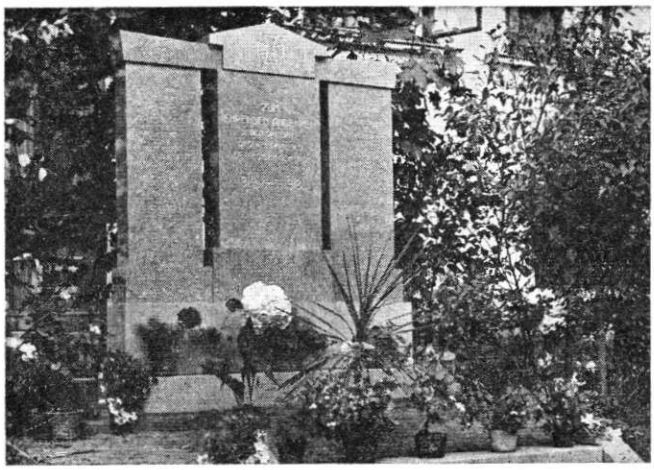
Armesiela-Tröpplan

Großmutter stiht beim Weihbronn-Kessel
On wescht awing die Aacha rejn:
Schläjt schün ihr Kreuz on lät drei Tröpplan
Noch folla of die Kerchastejn:

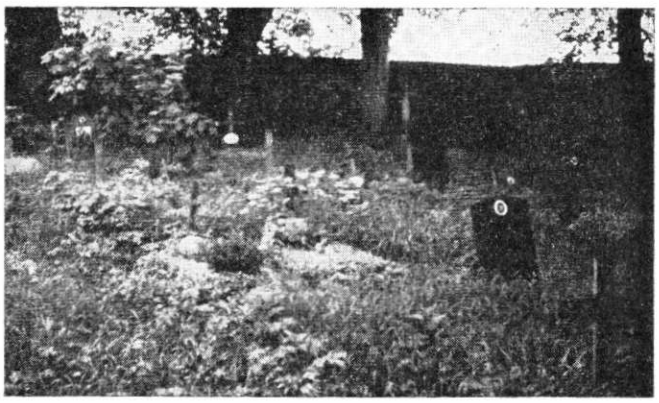
„Dos erschte für-a tuta Hannes,
Dos ondre of die letzta Träm,
On dos für olle Arme Siela —
Jetzt, Jöngla, kumm; jetzt gihn mer hejm!"

P. Meinrad

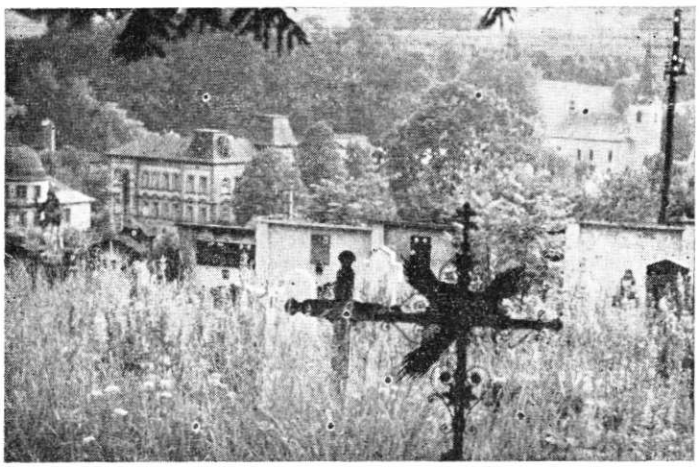
Das Kriegerdenkmal in Niedernemaus wurde im Frühjahr 1939 errichtet. Nach dem 8. Mai 1945 wurde es zerstört und der übriggebliebene Steinhaufen gibt immer noch Zeugnis vom unbeugsamen Deutschtum in Nemaus.



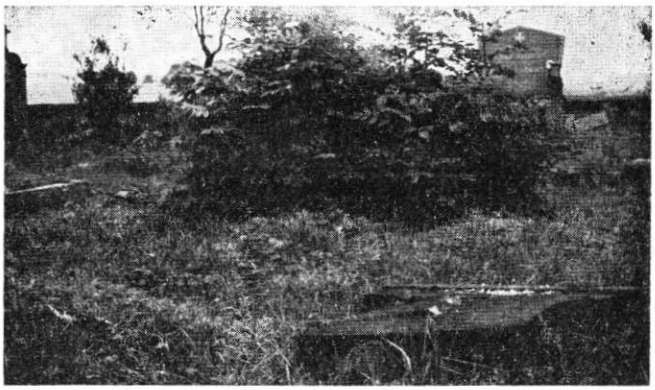
Das Kriegerdenkmal in Trautenbach 1926 errichtet, stand vor der Schule und wurde von den Tschechen beseitigt. Für welche Zwecke man die Steine verwendet hat, konnte man nicht erfahren. — Wem sind noch die Namen der Gefallenen in Erinnerung? Zuschriften an Otto Bayer in 7 Stuttgart, Weilimdorf, Froschweg 43



Auch am Friedhof in Altenbuch ist es schon schwer, die Grabstätten der Angehörigen zu finden.



Blick vom Friedhof in Freiheit auf die Stadt



So sieht es am Friedhof in Ketzelsdorf aus, nur wenige fanden das Grab ihrer Angehörigen.

In Gottes Gärten

Der Herbst sagt: sterben . . , der Frühling: auferstehn!
So siehst du die Toten und Erben durch Gottes Gärten gehn.

Othmar Fiebiger

gescannt: Günter Henke

Die gleiche Ard.

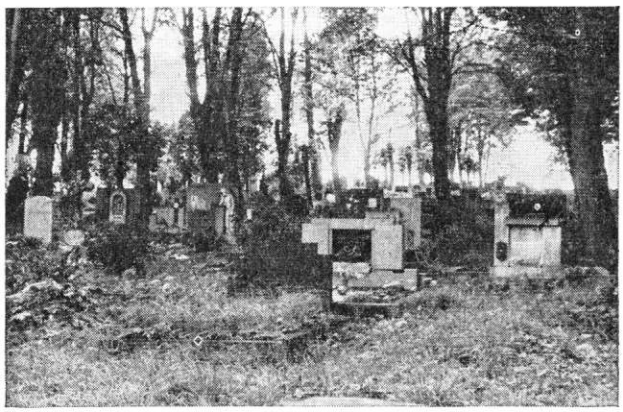
A jeder Wag führt ons zum Grob.
an gleich is onser Ziel —
mir gan anonder nee die Hond
on streita ons su viel.
A Wella on wie stell wad's sein
noch allam Wiehgetu . . .
A Wella on die gleiche Ard
deckt mich an dich dann zu.

P. Meinrad

November

Schon immer war der Monat November mit seinem langsamen Absterben der Natur, seiner Ruhe in Feld und Wald, seinem Nebel und den damit verbundenen trübseligen Tagen ein Monat der Besinnung auf unser Erdendasein, den Sinn und Zweck unseres Lebens, war und ist ein Monat des Gedenkens an alle, die gleich uns auf Erden wandelten und dann die Augen für immer schlossen.

Wir Menschen sind wie Blumen, wir wachsen, blühen, reifen, bringen Früchte, dann kommt eine Zeit der Ruhe und schließlich das Ende des Erdendaseins.



Ein Teil des Friedhofes von Oberaltstadt,
Bildaufnahme August 1968 von Rud. Preidel

Wenn wir zu Allerheiligen und Allerseelen an den Gräbern stehen, denken wir nicht nur an die Verstorbenen, die nun unter den Hügeln den ewigen Schlaf schlafen, sondern auch an unser Ende, das zu bestimmen sich der Herr vorbehalten hat in seiner Weisheit und Vorsorge.

Was ist im Hinblick auf unseren Tod wichtig, was unwichtig, was wertvoll, was wertloser Plunder?

Wer von uns Menschen ist schwer ersetzbar, wer unersetzlich?

Als ich vor vier Jahren mit 65 Lebensjahren und 40 Dienstjahren aus dem Schuldienst entlassen werden sollte, fragte mich der Direktor der Anstalt bei der letzten Konferenz, ob ich nicht doch noch einige Jahre Dienst machen wollte. Meine Fächer, besonders die Biologie, wären augenblicklich sehr gesucht und es herrsche ein ziemlich großer Lehrermangel. In diesem Zeitpunkt wäre ich schwer zu ersetzen.

Ich sagte, so gern ich immer Lehrer war und die Schule geliebt habe und auch heute wieder Lehrer werden würde, stände ich noch einmal vor der Berufswahl, so möchte ich doch auch einmal Schluß machen und zwar so lange ich noch bei Kräften sei und von den Schülern als vollwertiger Lehrer angesehen würde. Auch möchte ich nach so vielen Dienstjahren einmal ohne den Zwang des Alltages leben, reisen dürfen und die Arbeiten machen dürfen, die bisher liegen blieben. In zwei oder drei Jahren, länger zu unterrichten würde meine Gesundheit ohnedies nicht erlauben, wäre der Lehrermangel sicher nicht kleiner, sondern größer als heute, weil die Zahl der Schüler ständig wachse.

Wenn ich schließlich schwer erkrankte oder gar stürbe, würde die Schule deswegen den Unterricht auch nicht einen Tag lang einstellen.

Was die Unersetzbarkeit betreffe, so wäre kein Mensch unersetzlich, das sei auf Erden nur eine gute Mutter für ihre Kinder, sonst niemand. Die mütterliche Nestwärme kann durch nichts und von niemandem ersetzt werden.

Wenn ein Schüler des Gymnasiums eine 6 und eine 5 im Zeugnis hat, wird er nicht versetzt, nun stünden in meinem Lebenszeugnis eben auch eine 6 und eine 5, dabei zeige die 5 die Absicht, sich in eine 6 zu verwandeln und mit zwei Sechsen im Zeugnis hat niemand mehr auf dem Gymnasium noch etwas zu suchen.

Das Kollegium mit dem Direktor schmunzelten über meinen Vergleich.

Mir gegenüber saß eine junge Lehrerin, eine tüchtige Kraft. Mit jugendlichem Schwunge und reichem Wissen und mit viel Geduld hatte sie sich viele Freunde unter den Schülern gemacht, auch im Kollegium war sie wegen ihrer Bescheidenheit und Freundlichkeit gern gesehen.

Nun war diese Konferenz auch für sie die letzte an unserer Schule, sie wollte das Kollegium verlassen, um sich in Braunschweig zu verheiraten.

Mit großen Augen sah sie mich an.

Im Laufe der nächsten vier Jahre hatte ich die Schlußkonferenz beinahe vergessen, als sich die Tage in der Stadt eine junge Frau vorstellte und fragte, ob ich sie noch kenne.

Ziemlich schnell erkannte ich die junge Lehrerin von damals. „Herr Professor, Sie haben vor vier Jahren in der Schlußkonferenz, die für uns beide die letzte an der Schule war, gesagt, kein Mensch auf Erden ist unersetzlich. Unersetzbar ist nur eine gute Mutter für ihre Kinder.

Diese Worte haben einen tiefen Eindruck auf mich gemacht und ich habe sie mir gut gemerkt. Sie wissen, ich habe bald nachher geheiratet und habe nun zwei Kinder. Ich war eine begeisterte Lehrerin, Sie wissen es selbst, aber ich habe trotzdem den geliebten Beruf aufgegeben, um ständig bei meinen Kindern zu sein.

Sie hatten sicher recht, eine gute Mutter ist für ihre Kinder durch nichts und durch niemanden zu ersetzen. Ich danke Ihnen recht herzlich."

„Liebe Frau Kollegin, Ihre Kinder werden Ihnen einmal das Opfer, das Sie für sie brachten, dankbar anerkennen. Die Nestwärme der Mutter ist das wertvollste Gut, das man Kindern überhaupt schenken kann — alles Gute für die Zukunft!"

Als ich weiterging, hatte ich eine rechte Freude über diese junge Kollegin und Mutter, sie hat das Herz sicher auf dem rechten Fleck.

Unterwegs auf dem Heimweg aus der Stadt dachte ich an einen sterbenden Bischof, dem ein Domherr sagte, der hohe Herr wäre für seine Diözese schwer zu ersetzen. Der todkranke Bischof lächelte fein und sprach: „Ach was, mein Lieber, Bischöfe gibt es genug, aber Kapläne haben wir viel zu wenige."

Wenn man am offenen Grabe eines Menschen sagt, der Verstorbene könne kaum ersetzt werden, so wertvoll wäre seine Kraft gewesen, so wird man am Grabe des Nachfolgers dann sagen, der Verewigte kam gerade zur rechten Zeit, war ein würdiger Nachfolger seines Vorgängers. Er füllte die Lücke, die damals der Tod riß, voll und ganz aus.

Wenn im Frühling Blumen in voller Pracht erblühen, genügt eine frostige Nacht und die Herrlichkeit ist vorbei.

Wenn in unserm Leben alles so schön erblüht ist und Frucht ansetzt, genügt ein kleiner Adernriß im Gehirn oder eine winzige Verstopfung in den Herzkranzgefäßen der Herrlichkeit auf Erden ein Ende zu setzen.

Wenn ein Staat meint, nun über den Berg zu sein, alles gehe einem Volksfrühling entgegen, genügt ein Machtwort eines Stärkeren und der Frühling ist über Nacht vom wiederkehrenden Winter besiegt — ob auf die Dauer?

Wir haben es diese Tage eben erst wieder erleben können.

Alles ist im Flusse, sagten schon die alten Griechen, es gibt keine Beständigkeit auf Erden.

Kein Tag im Jahr zeigt dieselbe Menschenzahl, täglich werden Menschen geboren, täglich sterben welche, die Zahl ändert sich ständig.

Kein Tag weist aber auch dieselben äußeren Formen unserer besiedelten Gebiete auf, täglich wird gebaut, täglich eingerissen.

In Feld und Wald, auf Acker und Wiesen gibt es tägliche Veränderungen. Selbst die Sonne verschiebt täglich ihre Bahn, ebenso wechselt der Sternenhimmel.

Fest gegründet in sich selbst ist nur der ewige Gott, bei dem es kein Gestern, kein Heute und Morgen gibt, keine Jahrhunderte und Jahrmillionen, sondern nur eine unendliche, ewige Gegenwart.

Alois Klug

gescannt: Günter Henke

Das Königinhofer Gebiet

14. Fortsetzung

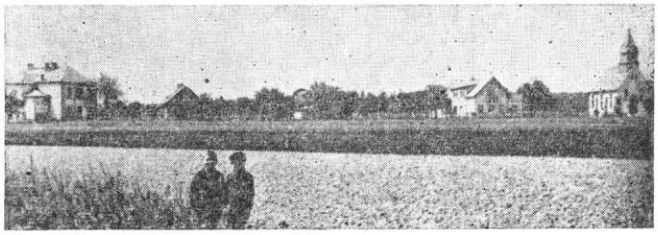
Die Geschichte von der Entstehung der 4 Gemeinden auf dem Gelände des Lehns Nemojov (Nemaus)

Umkränzt vom grünen Tann liegen friedlich die Dörfer Nemaus, Altenbuch-Döberney und Königreich II. Teil. Das weitaus älteste ist Nieder-Nemaus, dessen Gründung auf der Existenz eines kleinen Meierhofes beruht. In welchem fernen Jahrhundert der Hof erbaut wurde? Niemand weiß es und alle Bemühungen es zu erforschen dürften für immer fruchtlos bleiben. Geschichtliche Quellen hierüber schweigen sich aus. Um das Jahr 1550 zerstörte nämlich ein Brand in der „Böhmischen Landtafel" in Prag viele Dokumente und 1853 fielen im „Archiv für Landesurkunden" ein Großteil amtlicher Unterlagen aus unserer nordostböhm. Heimat den Flammen zum Opfer.

Die älteste Urkunde welche über Nemaus berichtet, stammt aus dem Jahre 1528. Laut diesem Schriftstück vererbt Heresch von Zelezno das Gut seinem Neffen Peter. Der Text der deutschen Übersetzung charakterisiert sehr treffend die Landschaft und läßt auch Folgerungen auf Ausdehnung und auf das Alter dieses Lehens zu. Es steht darin geschrieben:

„Gegeben von Heresch von Zelezno dem Herrn Peter vom selben Gute, unten geschrieben, vor den Mannen Jakob von Porsicz (Parschnitz) und auf Ketzelsdorf und Martin Bakalarz von der Stadt Hof (Königinhof), Geschworene des Lehensgerichtes im Trautenauer Gau: Der wohlgeborene Wladyke Herr Heresch von Zelezno und auf Trzemessna hat angezeigt, daß er gegeben hat und mächtig gibt sein Gut, welches er lehensweise besessen, namentlich Nemotowity mit allem, was dazu gehört, mit den Wäldern, Wiesen, mit dem Teiche, den Bächen und allen Wasserläufen, mit einem Stück Elbe, und allen Wüstungen und allem Zubehör, was von altersher dazu gehörte und gehört und wie er selbst im Besitz gehabt und genossen hat, das hat er gegeben dem wohlgeborenen Wladyken Herrn Peter von Zelezno und auf Burg seinem Neffen, sich und seinen Erben und Nachkommen nichts vorbehaltend. Geschehen im Jahre Gottes 1528 am Donnerstag vor dem Hl. Valentin."

Nimmt man diesen Vertragstext genauer unter die Lupe, so läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit vermuten, daß die Anrainer des Lehns Nemotowity die Besitzer oder Lehensherren von Königinhof und Ketzelsdorf waren. Sie gehörten dem niederen oder sogenannten Dorfadel an. In nordwestl. Richtung muß Ober-Döberney noch dazu gehört haben, denn es wird nach Bächen und allen sonstigen Wasserläufen unterschieden. Da es zwischen dem Kratzbach (Güntersdorf-Königinhof) und dem Schwarzflußbach keinen Bach gibt, in dem Dokument aber von „den Bächen ..." die Rede ist, kann es sich beim 2. Bach nur um den Weißflußbach in Ober-Döberney handeln. Hier können also nur die Herren von Arnau und Kottwitz die Nachbarn gewesen sein. Desweiteren gehörte „ein Stück Elbe" zu diesem Gut; also der Fluß in seiner ganzen Breite. Folglich gehörte das Gelände entlang des anderen Ufers dem selben Herrn. Der genannte Teich kann unbestreitbar nur der von Ober-Nemaus sein. Die östliche Hälfte des Dammweges bildet die später entstandene Grenze zwischen Nieder- und Ober-Nemaus. Da nach der 1. Grenzbegehung und Aufzeichnung des gesamten Königreichwaldes (v. 6. bis 15. 7. 1564) am ersten 1. 8. des gl. J. eine 2. Begehung folgte, die an den Grenzen der Herrschaften von Arnau und Ketzelsdorf begann und bis zum Schwarzflußbach führte, kann mit Recht gefolgert werden, daß dieses Revier in der 2. Julihälfte von der k. k. Bergwerksverwaltung in Kuttenberg erworben wurde. Diese Vermutung wird durch die Tatsache bekräftigt, daß bereits im folgenden Jahr der Berghauptmann Nikolaus Wachtel v. Pantenau in Hegerbusch ein Forsthaus erbauen ließ. Seit dem bildet der Bach die Grenze zwischen Nemaus und Altenbuch-Döberney einerseits und Ober-Döberney andererseits. Ober-Döberney erhielt damals den Ortsnamen „Kayßerlich-Döberney" und das Waldgebiet, da es an bzw. um Döberney lag, wurde als „k. k. Montandomäne-Döberney" bezeichnet. Vermutlich kann die Abtretung des Reviers Ober-Döberney vom Lehn Nemaus auch mit der Übernahme des Gutes durch Peters Sohn Budiwoy im Jahre 1564 in Zusammenhang stehen. Während Herzog Albrecht von Wadstein Besitzer von Trzem. und Nemaus war (1629 bis 1634), besaß Adam Erdmann Trcka (Terzky) von Lipa das Gut Schurz. Unter den damaligen Edelleuten, die zumeist untereinander verwandt und verschwägert waren, kam es nicht selten zu einem Gütertausch. So muß in dieser Zeit das nördl. und östl. von Nieder-Nemaus sich ausbreitende Waldgebiet zur Herrschaft Schurz gekommen sein. Nachdem der Jesuitenorden (Wien) die Besitzungen der Herrschaft Schurz zur Verwaltung und Nutznießung erhalten hatte, ließ alsbald Pater Bonninger als Verwalter sämtliche Besitzungen schätzen und aufzeichnen. In einer solchen Urkunde von 1644 wird erstmalig Ober-Nemaus genannt. Da der Hof in Nieder-Nemaus von 1651 bis 1848 Bestandteil des nunmehr freien oder alloden Gutes Sadowa blieb, erhielt der westl. Nieder-Nemaus entlang der Elbe bis zum Schwarzflußbach sich hinziehende Wald die Bezeichnung „Sadowier", während die andere viel größere Waldfläche „das Schurzer" genannt wurde. Durch die von Martin Wagner getätigten Käufe der Güter Schurz und Döbernei und den Erwerb dieses gesamten Waldbodens von Wagners Nachfolger Etrich im Bereich des Königreichwaldes durch Frau Karoline und Herrn Rudolf Bosch gelangten die ausgedehnten Waldungen des einstigen Lehens Nemojov wieder in eine Hand und bildeten den Stamm der Domäne Döbernei bzw. der Herrschaft Bosch.



Altenbuch - Döberney
Filialkirchlein, Volksschule und Gasthaus Ernst Tauchen

Und nun etwas von der Entstehung des Dorfes Nieder-Nemaus:

Ursprünglich mag der Hof mit den 5 Rustikalistenhäusern Nemojov geheißen haben. Im Wandel der Jahrhunderte wandelte sich auch öfters die Schreibweise des O. N.

Um 1500 schrieb man Nemogowitz, Nemojowicze, Nemotowity, 1654 Nemegowicze, Nemkowitz, 1790 Nemajov, 1835 Ober- und Neu-Nemaus. Im vorigen Jh. und bis Mai 1945 führte der Ort einen deutschen und einen tschechischen Namen. Bis Ende der 20er oder Anfang der 30er Jahre deutsch Nieder-Emaus und die Gemeinde (Ober-) Nemaus mit Königreich III. Teil. Tschechisch Dolni Nemajov, dann Dolni Nemanov und zuletzt Nieder-Nemaus / Dolni Nemojov. Somit war man mit der Namensgebung wieder am Ausgangspunkt angelangt.

Da im Vertragstext nur Wälder und Wiesen aber keine Äcker genannt werden, dürfte der in der Mitte der Siedlung gestandene Hof sich nur mit Grünland- und Viehwirtschaft befaßt haben. An der Stelle des alten Meierhofes befindet sich das kleinbäuerliche Anwesen Nr. 22, welches sich wahrscheinlich seit 1849 im Besitz der tschech. Familie Maly befand. Den Hof mit allem Drum und Dran bestellten 5 Rustikalistenfamilien. Ihre Anwesen befanden sich unterhalb des Hofes. Das am westlichsten gelegene war das der Familie Gittner / Goldmann, Haus Nr. 26, am ziemlich steil zur Elbe abfallenden Hang, Gittners Berg genannt. Ein Teil dessen Grund ist bewaldet. Die nächsten 3 Rustikalistenhäuser stehen bzw. standen näher beieinander, es sind dies Haus Nr. 1, 2 und 32. Das fünfte war das größte landwirtschaftliche Anwesen in Nieder-Nemaus und als „Staffa-Pauers Wertschoft" bekannt. Zur gemeinsamen Nutzung war den Rustikalisten eine Hutweide überlassen, die zwischen Gittnersberg und dem Haus Nr. 1 liegt und bis an die Elbe reichte.

Es siedelten sich mit der Zeit Arbeiter und Handwerker an und so zählte Nieder-Nemaus 1790 17 Häuser, (in Trzem. 63 Häuser), 1835 hatte Nemaus bereits 89 Häuser, davon ein Gasthaus und 542 Einwohner.

Fortsetzung folgt!

gescannt: Günter Henke

Vom Werden und Wachsen der christlichen Gewerkschaften

Das wurde durch den christlichen Gewerkschaftskongreß, der 1925 nach Zwittau einberufen wurde, versucht. Seit 25 Jahren gab es in Zwittau christlich organisierte Textilarbeiter. Der freudige Anlaß dieses Vierteljahrhundertjubiläums ward benützt, um zum ersten Male eine große christliche Gewerkschaftskundgebung zu veranstalten. 700 Delegierte von allen Berufsverbänden und allen Teilen des Staates, die Behörden, die Vertreter der deutschen und der österreichischen christlichen Gewerkschaften, fast alle führenden Persönlichkeiten der großen christlich-nationalen Organisationen berieten über die sozialen Grundanschauungen der christlichen Gewerkschaftsbewegung und stellten ein sozialpolitisches Aktionsprogramm auf. Anläßlich des Kongresses veranstalteten die christlichen Gewerkschaften eine Kundgebung auf dem Sportplatze, an der 15 000 Menschen teilnahmen.

Zum ersten christlichen Gewerkschaftskongreß 1925 nahmen vom Verbandsbezirk Hohenelbe, fast 100 Delegierte teil. Viele davon sind schon verstorben, die das Bild nach 43 Jahren wiedersehen werden sich noch gerne an diese imposante Tagung erinnern.

Das Jahr 1925 ist aber auch für die Gewerkschaftsbewegung nach einer anderen Richtung hin von Bedeutung. Zum ersten Male erscheint in diesem Jahre die wissenschaftliche Vierteljahrsschrift, unsere **„Sudetendeutsche Arbeit"**. Im September des gleichen Jahres fand in Johannisbad **die erste Betriebsausschüssetagung** statt.

Der Textilarbeiterverband weiht im Oktober sein **erstes Gewerkschaftshaus** in Westböhmen ein, und die Zentrale des Gesamtverbandes wird zusammen mit den Kanzleien des Textilarbeiterverbandes und des Fabrik- und Bauarbeiterverbandes in das große, neu erbaute Haus des katholischen Arbeitervereines von Zwittau verlegt. Das Jahr war sozusagen ein Jahr lauter froher und freudiger Ereignisse, abgesehen von dem schweren Lohnkampfe, den der Textilarbeiterverband in Nordböhmen zu führen hatte.

Ganz anders ließ sich das Jahr 1926 an. Die politischen Ereignisse überstürzten sich. Die allnationale tschechische Koalition zerbrach und machte zuerst über den Weg einer Beamtenregierung einer deutsch-tschechischen Mehrheit, später einer deutsch-tschechischen Regierung Platz. Das Opfer, das für diesen nationalen Erfolg bezahlt werden mußte, hatten die Arbeiter größtenteils zu begleichen in Form einer Erhöhung der Verbraucherzölle. Der sozialistische Terror von ehedem hatte gewütet, ohne zu wissen, warum er tobte. Die den christlichen Gewerkschaften nahestehenden, politischen Kreise hatten für Zölle gestimmt und das genügte, um dafür die christlichen Gewerkschaften als solche verantwortlich zu machen. Nur wer es selbst erlebt, weiß, in welchem Trommelfeuer von Verleumdungen niederträchtigster Art die christlichen Gewerkschaften nach diesen politischen Ereignissen gestanden sind. Alle Schleusen der Flugblatt-, Presse- und Versammlungsdemagogie wurden gegen die christlichen Gewerkschaften aufgezogen. Es war vergebens. Nach der Schlacht standen sie fester wie jemals zuvor.

Das große sozialpolitische Ereignis des Jahres 1926, das Inkrafttreten der Sozialversicherung ist an anderer Stelle dieses Berichtes gewürdigt. Unser Gesamtverband hat aus diesem Anlaß an 40 Plätzen Kurse, welche der Erläuterung dieses Gesetzes dienten, abgehalten.

Teilnehmer an der ersten Jugendschulungswoche 1926 in Hohenelbe.

Zum ersten Male versuchte es der Gesamtverband mit einer Gemeinschaftswoche für die Jugendlichen in Hohenelbe.

Das Jahr 1927 ist das reinste Verbandstagsjahr. Die Tabakarbeiter eröffneten den Reigen und pilgerten mit ihrem Verbandstag zu den Zipser Deutschen in die östliche Ecke dieses Staates, in die slowakische Zips. Das soll ein Beweis dafür sein, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung bereits die Grenzen der sogenannten historischen Länder durchbrochen hat und einen kräftigen Vorstoß zu den Gesinnungsgenossen in die Karpathenländer unternahm. Die Textilarbeiter, die Bergleute und der Fabriks- und Bauarbeiter-Verband hielten ihre Verbandstage in Rumburg, Bilin und Falkenau ab. Neuerungen brachte das Jahr 1927 nicht.

1928 brachte die große Auseinandersetzung um die Sozialversicherungsnovelle und damit unserem Gesamtverband einen tatsächlich bedeutenden sozialpolitischen Erfolg. Organisatorisch war das Jahr 1928 der gewerkschaftlichen Schulungs- und Bildungsarbeiten im besonderen gewidmet. Zwei Jugendwochen, ein vierzehntägiger Kurs für Vertrauensleute als erster Versuch und mehrere Wochenendkurse füllten die Jahresarbeit aus.

Verfolgt man den Weg, den die christliche Gewerkschaftsbewegung in der hier angeführten Berichtszeit genommen hat, so ist ein gewisser Erfolg sicher nicht zu leugnen. Zu diesem Erfolge haben viele beigetragen, die hier aufzuführen uns unmöglich wird. Sie mögen in diesen Zeilen für sich und ihre Arbeit ein recht herzliches Dankeswort lesen. Dank ganz besonders allen unseren Vertrauensleuten und Mitarbeitern, ganz gleich, ob sie im Ehrenamt für einen Gotteslohn bei der guten Sache mitwirken, oder ob die Gewerkschaftsbewegung sozusagen ihr Beruf geworden ist. Dank aber auch den Männern und Frauen, die außerhalb der Bewegung stehen und doch der Bewegung dienten. Der Olmützer Weihbischof Dr. Josef Schinzl war in den Umsturztagen ein Wegbereiter der christlichen Gewerkschaften. Dem Volksbunde deutscher Katholiken für Böhmen und besonders seinem lieben Generaldirektor Pfarrer Reichenberger ist unser Gesamtverband zu großem Dank verpflichtet. Dem lieben P. Karl von Zwittau zu danken für die treue Freundschaft, die er uns vor dem Umsturz und auch im neuen Staate erwiesen hat, erscheint uns ganz unmöglich. Kanonikus Dr. Stransky, Rat Schälzky, P. Fischbach, P. Josef Böhr, Herr Redakteur Schmeiser, lauter Männer, die uns selbstlos in den letzten 10 Jahren zur Seite standen. Dem unvergeßlichen Prälat Neugebauer müssen wir den Dank schon in die Ewigkeit nachsenden. Mögen die Freunde auch weiterhin uns treu und wohlgesinnt bleiben. Wir selber aber wollen es an Arbeitsfreude, gutem Willen und Opferbereitschaft nicht fehlen lassen.

Dieser Beitrag ist entnommen aus dem 218 Seiten starken Buchwerk „Die christlichen Gewerkschaften 1925—1928".

gescannt: Günter Henke

Zur Tierwelt des Riesengebirges

Josef Kudernatsch, Nördlingen

Fortsetzung vom Augustheft Seite 220

Auch die vegetationsarmen Felsenmeere mit ihren von Krustenflechten überzogenen Steinhalden besitzen eine charakteristische Tierwelt. Hier brütet ein heute sehr seltenes Kleinod unseres Gebirges, der Mornellregenpfeifer. Seine Heimat sind die Tundren Skandinaviens. Bengt Berg hat ihm sein schönes Buch, „Mein Freund, der Regenpfeifer", gewidmet. Sein Brutgebiet im Riesengebirge ist zwar sehr beschränkt. Kollibay schreibt 1906, daß der Mornell auf den trockenen, mit kurzem Grase bewachsenen, steinigen, nur hie und da mit Knieholz bewachsenen Flächen eine nicht seltene Erscheinung sei. Er war den Gebirglern bekannt und wegen seines Fleisches sehr geschätzt. Mit Schlagnetzen und Schlingen stellte man dem zutraulichen Vogel nach, der sich auch auf dem Neste leicht fangen ließ. Aber auch übereifrige Sammler trugen zur Ausrottung bei. So hat der Apotheker Fierlinger aus Hohenelbe, ein Mitarbeiter von Josephine Kablik, im Jahre 1858 17 Mornells geschossen und 30 Eier ausgenommen. Daher ist es begreiflich, wenn Heinroth anführt, daß das letzte Brutvorkommen des Mornells 1911 sicher nachgewiesen wurde, und seither dürfte er ausgestorben sein. Doch das stimmt nicht; die Beobachtungskunst eines Emil Bönsch konnte einige wenige Brutvorkommen mit vollkommener Sicherheit ermitteln.

Das Vorkommen des Mornells auf dem Kamme des Riesengebirges stellt uns aber vor ein sehr interessantes wissenschaftliches Problem. Die große Verbreitungslücke zwischen den nordischen Tundren und dem Riesengebirge kann kein Zufall sein. Auch in der Pflanzenwelt haben wir dieselbe Erscheinung. Für die Tier- und Pflanzenverbreitung sind nämlich nicht nur die schon angeführten ökologischen Faktoren der Gegenwart bestimmend, sondern auch die erdgeschichtliche Vergangenheit ist daran beteiligt. So hat das Riesengebirge 57 alpine Blütenpflanzen, von denen 12 nur im Riesengebirge und nicht in den Ostsudeten vorkommen. 66 Blütenpflanzen haben ihr Hauptverbreitungsgebiet im Norden, von denen 16 nur im Riesengebirge vorkommen, die Ostsudeten aber nicht erreicht haben. Daher trägt die Tier- und auch die Pflanzenwelt des Riesengebirges ein nordisch-alpines Gepräge. Diese inselartig isolierten Standorte nordischer und alpiner Arten, die Hunderte von Kilometern von ihren Heimatgebieten getrennt sind, sind nur durch den großen Klimaumschwung der diluvialen Eiszeit zu erklären. Als das nordische Innlandeis vor etwa einer Million Jahren sich von Nordeuropa bis an den Rand der deutschen Mittelgebirge heranschob, verlor auch die nordische Flora in ihrer Heimat die Existenzbedingungen und mußte nach Süden ausweichen. Gleichzeitig stießen die alpinen Talgletscher weit ins Alpenvorland. Zwischen beiden Eisrändern entstand ein baumloser, der nordischen Tundra ähnlicher Lebensraum, in dem die Vertreter der nordischen und alpinen Flora eine Zufluchtsstätte fanden und beide Florenelemente sich mischen konnten. Nach dem Rückzug der Gletscher setzte langsam die Wiederbewaldung ein, und damit verloren die Glazialpflanzen ihre Lebensbedingungen. Sie mußten sich beim Vordringen des Waldes wieder in ihre nordische und alpine Heimat zurückziehen. Doch boten ihnen die Gebiete über der Baumgrenze dieselben Lebensbedingungen wie in ihrer Heimat. Daher konnten sie sich hier bis heute erhalten. Nur dadurch sind die großen Verbreitungslücken erklärlich, die unsere Gebirgspflanzen von ihren Hauptarealen trennen.

Zu den kostbarsten Pflanzen nordischer Herkunft gehört der Schneesteinbrech (Saxifraga nivalis), der auf den Basaltfelsen der Kleinen Schneegrube einen seltenen Standort besitzt. Sein Hauptverbreitungsgebiet befindet sich im schottischen Hochlande, auf den Lofoten, auf Island, in Norwegen und auf Spitzbergen. Noch isolierter ist das Vorkommen des Sudetenläusekrautes (Pedicularis sudetica) im Riesengebirge. Man trifft diese Pflanze erst in Ostlappland, im Samojedenland und auf Nowaja Semlja wieder. Diese beiden nordischen Pflanzen haben neben der Moltebeere im Riesengebirge die südlichsten Standorte, da es ihnen nicht gelungen ist, bis in die Alpen vorzudringen. Wir haben es also bei diesen Pflanzen ebenso wie beim Mornell mit Glazialrelikten zu tun. Diese nordisch-alpine Tier- und Pflanzenwelt, die isoliert von ihrer ursprünglichen Heimat noch heute das Riesengebirge bewohnt, ist daher neben den rein geologischen Befunden wie Moränenwälle und Kare ein Zeuge jener gewaltigen und noch immer rätselhaften klimatischen Veränderungen auf unserer Erde, die vor etwa 1 Million Jahren einsetzten und erst vor etwa 10 000 Jahren abgeklungen sind. Durch eine anschauliche Darstellung dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse in unserem Museum wollten wir auch die breitere Öffentlichkeit von der Notwendigkeit des Naturschutzes überzeugen, da Verbote wirkungslos sind, wenn nicht die nötige Einsicht hinzutritt.

Neben den heimischen Tierarten wird unser Gebirge auch auf dem Zuge oder Striche von standortsfremden Tieren besucht. Emil Bönsch, der über 30 Jahre Gelegenheit hatte, die Tierwelt des Gebirges zu beobachten, hat auch über diese Gäste wertvolle Erkenntnisse zusammengetragen. Seine Belegstücke, die er selbst präparierte, bildeten die wissenschaftlich wertvollste Sammlung auf unserer Seite des Gebirges. Leider ist diese durch den Brand der Wiesenbaude vernichtet worden. Dr. Karl Schneider bat daher Emil Bönsch, der damals in St. Johann am Tauern lebte, um eine Aufstellung seiner verloren gegangenen Schätze. Emil Bönsch hat im Jahre 1940 in einem langen Briefe aus dem Gedächtnis die Ergebnisse seiner längjährigen Beobachtungen zusammengestellt. Karl Schneider übergab mir diese Aufzeichnungen zur weiteren Auswertung. Nach 27 Jahren habe ich Herrn Bönsch seinen Originalbericht zu seiner größten Freude in Ehrwald wieder übergeben können. Schon aus dem damaligen Schreiben und jüngst wieder aus der persönlichen Aussprache konnte ich ermessen, wie tief ihn der Verlust der schönen Präparate getroffen hat. Denn daran hingen die Erinnerungen an viele Entdeckerfreuden, viel Liebe zur heimatlichen Natur und ungezählte Stunden von Arbeit. Materielle Verluste sind teilweise wieder ersetzbar, aber ideelle Werte sind für immer verloren.

Das Überfliegen des Kammes bei kaltem eisigen Nebel und Wind kostet vielen Wanderern oft das Leben. So befand sich in der Sammlung von Bönsch ein Bläshuhn, das durch Vereisung umgekommen war. Fast alle Jahre können im Gebirge diese toten Hühner aufgesammelt werden. Ebenso fand Bönsch eine Waldschnepfe und sogar Saatkrähen, die beim Überfliegen des Gebirges den Tod gefunden hatten. Feuerköpfiges und gelbköpfiges Goldhähnchen, Zaunkönig, verschiedene Meisenarten, besonders auch die seltene Schwanzmeise, findet man in großer Zahl am Kamme und auf der Weißen Wiese, wenn der Nebel gewichen und die Sonne wieder hervorbricht. Doch verschwinden schnell diese traurigen Bilder des Vogeltodes, da die Leichen vom Fuchs, von Krähen und andern Räubern bald aufgefressen werden. Am 12. 12. 1909 zogen bei starkem Schneesturm Stare im Winterkleid über die Wiesenbaude. Bönsch fand auch am nächsten Tage 2 verendete Tiere. Dieser späte Zugtermin ist besonders bemerkenswert. Eine männliche Krickente kam in einer Lawine am Kleinen Teich um. Die Lawine hatte ein Mann mit seinem Neffen losgetreten. Der Neffe und auch die Ente wurden von der Lawine erdrückt. Während einer Birkhahnbalz schoß Bönsch einen Sperber, der ein weißsterniges Blaukehlchen geschlagen hatte. So kam dieser seltene Vogel in seine Sammlung. Seither hat er nie mehr ein Blaukehlchen beobachten können. Bönsch erlegte am Kamme auch Alpenstrandläufer, Bruchwasserläufer, Waldwasserläufer, Flußuferläufer und Tüpfelsumpfhahn. Auch Kibitz und Wendehals waren öfters Gäste bei der Wiesenbaude. Auch Schneeammer aus dem hohen Norden kommen bei strengen Wintern auf den Kamm. In Zwischenräumen von 4—6 Jahren konnten sie immer wieder beobachtet werden. Sie gehen aber nur selten bis in die Höhenlage der Geiergucke. Bei den Frühjahrszügen würde man alle Jahre durch Vereisung umgekommene Vögel ganz verschiedener Arten finden können, wenn nicht das Raubwild sie vorher aufgesammelt hätte. Denn der Nebel hält oft viele Tage an und der Rauhreif verdeckt die Tiere, so daß man sie schlecht finden kann, während sie von dem scharfen Geruch der Räuber bald aufgespürt werden.

Wenn ich diese wenigen aus der Fülle der Tatsachen herausgegriffenen Beispiele dem Andenken Karl Schneiders widme, so wollte ich nur seine großen Verdienste für die Erforschung der Heimat wieder in Erinnerung bringen. Durch die Vertreibung und durch Verlust seiner Sammlung hat er die verdiente Würdigung seiner Lebensarbeit nicht mehr erfah-

gescannt: Günter Henke

ren. Emil Bönsch, der noch unter uns weilt, hat durch seine Beobachtungskunst, seine ausgezeichnete Präpariertechnik und durch sein großes naturkundliches Wissen zur Erkenntnis der Gebirgsnatur einen wesentlichen Beitrag geleistet. Seine Arbeit sollte daher auch einem größeren Kreis der Riesengebirgler vertraut gemacht werden.

Man trifft es von der Ebene bis ins Knieholz. In der Sammlung Bönsch war ein Gelege, das am oberen Rande des Weißwassergrundes unweit der Wiesenbaude in 1400 m Höhe gesammelt wurde. Das Haselhuhn ist im Gebirge sehr selten. Bönsch besaß auch ein Präparat, und er bemerkt ganz richtig, daß es im Riesengebirge wohl weniger Standvogel ist als mehr auf dem Strich hier vorkommt. Es liebt nicht die einförmigen Nadelwälder, sondern mehr Laub- und Mischwald mit beerentragendem Unterwuchs.

Die Waldgrenze ist nicht nur eine wichtige Vegetationsgrenze, aus klimatischen Gründen scharf ausgeprägt, sondern sie ist auch eine faunistische Grenzscheide. An ihr erlöschen die streng an den Wald gebundenen Arten, wie Tannenmeise und Fichtenkreuzschnabel.

Über der Baumgrenze findet sich das Gebiet des Knieholzes, das zwischen 1200—1550 m große Flächen des Gebirges einnimmt. Hier brütet auch der Raufußkauz. Bönsch erlegte einen bei der Richterbaude. An das Knieholz gebunden ist der Wasserpieper. Er brütet in der Kammregion vom Reifträger bis zur Schwarzen Koppe, vom Krkonosch bis zur Planur und Geiergucke. Er bewohnt das Gebirge in Höhenlagen zwischen 1150 bis 1550 m. Der Baumpieper liebt zwar den Wald, doch geht er im Riesengebirge über die Baumgrenze, also bereits in das Brutgebiet des Wasserpiepers. Die Pieper werden immer den Stelzen angereiht; sie unterscheiden sich aber von ihnen durch den kürzeren Schwanz und das lerchenähnlich gefärbte Gefieder. Alle Pieper sind Erdbrüter und Bodenvögel.

Auch der rotrückige Würger überschreitet die Baumgrenze und brütet noch in 1500 m Höhe. Bönsch erlegte einen sowie einen Raubwürger über der Baumgrenze.

Nochmals Görz

Wiedersehen zweier Kriegskameraden aus Trautenau und Hohenelbe nach 51 Jahren!

Am 18. Juni dieses Jahres befand ich mich in Karlsruhe in einem Kaufhaus um einige Kleinigkeiten für eine Reise in die Zone, zu meiner Tochter und zu meinem Freund Schlesinger, ehemals Hohenelbe, jetzt Bitterfeld, zu besorgen. Beim Einsteigen in den Fahrstuhl ließ ich einem etwas älter aussehenden Herrn den Vortritt. Der Fahrstuhl war noch nicht in Bewegung, da sagte mir der Herr, ob ich nicht Schubert heiße. Als ich bejahte, fragte er mich, ob ich ihn nicht kenne. Nachdem er mir seinen Namen Goder nannte, wußte ich gleich, daß er aus Trautenau, Tiefer Graben 9, einstmals daheim war. Die Freude des Wiedersehens war groß.

Vor 51 Jahren standen wir beide auf Wachtposten, ca. 40 Meter von den italienischen Laufgräben entfernt, am Sw. Katharina, einem Vorberg des heißumkämpften San Gabriele in der Nähe von Görz. Von hier konnte man den Monte Santo mit seinem zerstörten Kloster und den Monte Sabatine erkennen. In der Talschlucht floß der Isonzo.

Bei unserem Dienst als Wachtposten hatten wir einen aufregenden Moment mit einem Überläufer. Wir wurden abgelöst, um über den Vorfall Meldung zu machen. Beim nächsten Dienst stand ich allein auf Posten, weil mein Kamerad Goder erkrankte und auf Nimmerwiedersehn ins Hinterland kam. Ich mußte noch viele Monate in der von Bomben zerwühlten Bergstellung aushalten.

Mit der 12. Insonzoschlacht, bei der auch starke bayerische Verbände eingesetzt waren, kam der langjährige Stellungskrieg in Bewegung und der Vormarsch über Görz, Cormons, Udine bis an die Piave begann. An der Piave, gegenüber von Treviso, wurde der Vormarsch gestoppt. Nach einigen Monaten wurde unser Regiment, das Schützenregiment 23, ins Adamellogebirge an den Tonalepaß in 2000 Meter Höhe verlegt. Am 4. November 1918 traf auch mich das Los der Gefangenschaft.

Mit Kamerad Goder verbrachte ich auch die Lehrjahre in Hohenelbe. Heute besitzt Konditor Goder in Karlsruhe, Ludwigshafener Straße, ein Café mit Konditorei. Seine Frau, Sohn und Tochter, wie auch Schwiegertochter, stehen ihm tatkräftig zur Seite. Ich lebe im nahen Wörth im Ruhestand. Nun haben wir Gelegenheit, unsere Kameradschaft nach 51 Jahren wieder zu erneuern.

Edmund Schubert, Wörth/Rh., Bachstraße 10, früher Hohenelbe, Kablikstraße 30.

---

20 Jahre Bücherei des deutschen Ostens Herne

Als im Jahre 1948 sich Rat und Verwaltung der Ruhrgebietsstadt Herne entschlossen, eine Bücherei des deutschen Ostens ins Leben zu rufen, geschah das in der Erkenntnis, daß den zahllos hier einströmenden Vertriebenen nicht nur materiell geholfen werden müßte, sondern es sollte auch für ihr kulturelles Erbe, das vernichtet oder hoffnungslos zerstreut schien, eine Heimstatt geschoffen werden, die es wieder aufspüren, in Verwahrung nehmen und nutzbar machen sollte.

In den 20 Jahren ihres Bestehens hat die Bücherei bisher 93 500 Bücher an 38 600 Benutzer ausgeliehen und Tausende von schriftlichen Anfragen beantwortet.

Man hat die Bücherei ein Ehrenmal deutscher Leistung im Osten und ihren Botschafter in alle Welt genannt, und es ist der Stadt Herne zu danken, daß sie diese Einrichtung von überörtlicher Bedeutung geschaffen hat und unter finanziellen Opfern unterhält. Sie hat sich damit einen weltweiten Ruf erworben, denn die Bücherei des deutschen Ostens in Herne ist in 20 Jahren zu einem Begriff geworden.

Eine Stellung in Bonn/Rhein

Beim Bund der Vertriebenen, Kölnstraße 3, sind zu vergeben:

Eine Stellung als Sekretärin im Referat für Presse und Information (BAT VII—VI b)

Eine Stellung als Sekretärin im Ausschuß für Politik und Völkerrecht (BAT VII)

Eine Stellung als Schreibkraft im Referat für kulturelle Breitenarbeit (BAT VIII)

Eine Stellung als Schreibkraft im allgemeinen Dienst (BAT VIII)

Für einen bilanzsicheren Buchhalter, dem auch das Verbandswesen bekannt ist, bietet sich eine gute Dauerstellung ab 1. Quartal 1969.

Alles weitere über Besoldung, Essenzulage, Weihnachtsgeld, zusätzliche Altersversorgung, Arbeitszeit und Wohnung erfahren Sie bei der Leitung.

Sudetendeutsche Neuerscheinungen
Bücher und Schallplatten aus dem Aufstieg-Verlag

Auch in diesem Jahr kündigt der sudetendeutsche Aufstieg-Verlag in München eine Reihe interessanter Neuerscheinungen an, auf die wir unsere Leser schon jetzt hinweisen möchten.

Da ist zunächst ein Buch, das die Reihe der sudetendeutschen Hausbücher des Verlages ergänzt und damit zugleich eine jahrzehntelange Lücke schließt: die Gedichtsammlung „Lob der Heimat", welche die schönsten sudetendeutschen Gedichte zum Lobe des Landes aus den letzten 130 Jahren — von Adalbert Stifter bis zu den jüngsten Dichterstimmen unserer Zeit — vereinigt (112 Seiten, Bütteneinband DM 6,80).

Eine Wiederentdeckung dürfte der Erzählband „Es war im Böhmerwald" von Johann Peter sein, den man einst den „Rosegger des Böhmerwaldes" nannte. Die hier gebotene Auswahl aus seinen Erzählungen bildet eine Art Gegenstück zu Roseggers „Waldbaurenbub" (112 Seiten, Efalineinband DM 7,80).

Nach verhältnismäßig kurzer Zeit schon kann der Verlag das Jugendbuch „Neue Rübezahl-Geschichten" von Roderich Menzel in neuer Auflage herausbringen (6.—9. Tsd.). Das spricht für die Beliebtheit dieses Buches, das immer auch im Hintergrund dieser spannenden Rübezahlmärchen die Schönheit der Riesengebirgsheimat zum Leuchten bringt (112 Seiten, illustr., bunter Glanzeinband DM 6,80).

Alle Freunde des Volksliedes werden den Hinweis auf die neue Walther-Hensel-Gedenkplatte „Kein schöner Land" begrüßen, die der Aufstieg-Verlag jetzt herausbringt. Sie enthält eine Auswahl der bekanntesten Lieder und Spielweisen des Begründers der Finkensteiner Singbewegung, die einst zum Grundbestand der singenden Jugend in ganz Deutschland gehörte; gesungen vom Ackermann-Chor und der Chorsingschule Rosenheim unter Leitung von Fritz Kernich. Außerdem wirkt ein Intrumentalkreis mit (25 cm-Langspielplatte, ca. 30 Min. Spieldauer, DM 16,—).

Dieselben Chöre hören wir auf der Platte „Maria, Himmelskönigin" mit deutschen Marienliedern aus Böhmen, Mähren und Schlesien (17 cm-Langspielplatte DM 8,—).

Für die Freunde der heiteren Muse bringt der Verlag erstmals drei Rundfunkaufnahmen des großen schlesischen Humoristen Ludwig Manfred Lommel aus seinen letzten Lebensjahren auf Schallplatte heraus: „Neues aus Runxendorf". In allen diesen scharf pointierten Sketchen gibt Pauline Neugebauer den unverwechselbaren Ton an(17 cm-Langspielplatte DM 8,—).

gescannt: Günter Henke

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirgler-Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Unser Heimatabend am 15. September: Eingangs Totenehrung für unsere verstorbene Ehrenmutter, Frau Josefine Ahlt, Arnau, 89 Jahre alt, und für unseren verstorbenen Vorstand Vinzenz Walsch.

Für den schönsten Heimatabend dieses Jahres sind wir unseren Landsleuten, der Familie Adolf Schober, Augsburg, und deren Schwiegersohn, Herrn Ernst Zoller, Industrie-Kaufmann, Wangen/Allgäu, viel Dank schuldig. Sie vermittelten uns die Jugendspielschar aus 5 Geschwistern von 6 bis 15 Jahren, Kinder der Bauernfamilie Eduard Braun, „Mooshof", Kisslegg im Allgäu, zu einem zweiten Gastspiel zu uns Riesengebirglern. Daß anläßlich dieses hervorragenden Gastspiels der große Saal bei Café Schachameyer voll besetzt war, die Jugendkapelle stürmischen und dankbarsten Beifall erntete, die freiwilligen Spenden reichlich flossen, war nicht verwunderlich. Wie schön wäre es, wenns immer so wäre — der schöne Besuch.

Anläßlich der 50jährigen goldenen Hochzeit unseres lieben und treuen Jubelpaares, Herr und Frau Franz und Martha Hiebsch aus Niedergrund, wurde nochmals die gebührende Ehrung gefeiert.

Unser Herbstausflug am 28. September bei schönstem Wetter mit unserem Reiseleiter Ldm. Josef Pischel in die herrliche Jachenau und auf die Berge, kann, wie immer, zur vollsten Zufriedenheit aller Teilnehmer verbucht werden.

Riesengebirgler in Frankfurt/Main und Umgebung

Unser Treffen am 22. September in Frankfurt, Lug ins Land, war zufriedenstellend besucht.

Monsignore Kubek gab einen kurzen Bericht über das Heimattreffen der Trautenauer in Würzburg, Bmstr. Hütter über das der Hohenelber in Marktoberdorf. Erfreulich war es zu hören, daß beide sehr gut besucht waren.

Es wurde beschlossen, das nächste Treffen in Frankfurt/Main am Sonntag, den 10. November 1968, um 15 Uhr, wieder im Hause der Heimat, Goethestraße, Eingang Lug ins Land, abzuhalten.

Es wird gebeten, nach dem Urlaub das Treffen recht zahlreich zu besuchen.

Heckl, Hemmerle: „100 Jahre Stüdl-Hütte"
Sonderheft der „Prager Nachrichten"
München 25, Pullacherstraße 1, — ill. 40 S. — 3,— DM

Im Jahre 1868 errichtete der Prager Kaufmann Johann Stüdl, nach dem die Stadt München im Jahre 1954 eine Straße benannte, am Großglockner eine Hütte, die für den Hüttenbau in Osttirol und anderen Gebieten vorbildlich wurde. Dem Andenken Stüdls, der u. a. auch Mitbegründer des Deutschen Alpenvereins war, und seinem Werk im Dienste der Alpen und des Bergsteigerwesens ist diese Festschrift gewidmet. Zeitgenössische Illustrationen ergänzen den Text.

Riesengebirgler in Kempten

Zum ersten Herbsttreffen am 12. September hatten sich über 40 Heimatfreunde eingefunden. Weil der Vorsitzende Josef Wolf sich im Krankenhaus in Isny befindet, begrüßte Josef Renner alle, besonders unseren Gast **Oberreg.-Medizinalrat Dr. Grimmeisen** mit Frau aus Bad Tölz als Vortragenden. Josef Renner dankte allen, die am Heimattreffen in Marktoberdorf und Würzburg teilgenommen haben. Besonders verwies er auf die großen Leistungen des Heimatkreises Hohenelbe in Bezug auf Betreuung unserer Landsleute aus der DDR und CSSR bei Besuch im Westen und die große Hilfsaktion bei Geschenkpaketen. Er sprach weiter über die politischen Ereignisse in unserer alten Heimat; der russische Vormarsch sollte für Westdeutschland eine Warnung sein, wie schnell man auch das Bayernland, Baden-Württemberg bis hinüber zum Rhein besetzen könnte. Das Alarmzeichen für die Russen sind die Neuerstehung radikaler Parteien in Westdeutschland. Dr. med. Grimmeisen war bereits mehrmals in der alten Heimat, seine Vorfahren mütterlicherseits waren Pächter der Elbfallbaude. Weit über 100 schönster Farbaufnahmen aus Rübezahls Reich brachte er mit den dazugehörigen Erklärungen zur Vorführung. Dafür wurde ihm herzlicher Beifall gezollt. Es wurde noch ehrend der am gleichen Tag verstorbenen ehem. Gastwirtin Marie Schier und der zuvor verstorbenen Landsleute Karolina Zeh und Erhard Borufka gedacht.

Riesengebirgler in München

Unser Gruppennachmittag am 13. Oktober stand ganz im Zeichen unserer traditionellen Kermesfeier. Obmann Alois Braun begrüßte die zahlreich erschienenen Landsleute und fügte die Bitte hinzu, es mögen alle unsere Gruppennachmittage im Herbst und in den Wintermonaten wieder recht zahlreich besuchen.

Ldm. Dr. Josef Klug spach in seinem Vortrag über die Entstehung der Kirchweihfeier und anschließend über die Ereignisse von 1918 bis 1938, von 1945 bis zum Einmarsch der Russen, Polen, Ungarn und der Deutschen aus der SBZ. Dieser Vortrag war für alle geschichtlich interessant.

Obmann Alois Braun gab bekannt, daß am 10. November ein Lichtbildervortrag, den Frau Wanka aus Tschermna über ihre großen Reisen hält, stattfindet. Die Bildaufnahmen aus den fernen Ländern sind einmalig.

Der Sudetendeutsche Ball findet am 4. Januar 1969 im Deutschen Theater statt. Der Faschingsball der Riesengebirgler wird am 1. Februar abgehalten. Der Vorsitzende ersucht alle, diese Veranstaltungen zahlreich zu besuchen.

Anschließend erfolgte eine gemütliche Unterhaltung, Frau Herbst und Obmann Braun spielten und sangen, es war eine schöne Kermesgaudi. Zum Schluß dankte der Obmann allen, besonders den Wirtsleuten Wagner, die den geliebten Pflaumakucha zum Kaffee gebacken hatten.

Was uns alle interessiert

Bober: Aus der alten Heimat sind nach Westdeutschland übersiedelt: die Bergmannswitwe Frau **Schima** mit der Familie ihres Sohnes Josef; ferner am 15. 9. die Bergmannswitwe **Langer**, geb. Niewelt. Ihr Sohn **Rudolf** ist im Wohnlager in Karlsruhe.

Zum Tode unseres Landsmannes Max Rösel, Eichstätt.

Unser lieber und allseits verehrter Landsmann Rösel weilt nicht mehr unter den Lebenden. Ein tragischer Verkehrsunfall hat ihn plötzlich am 6. September mitten aus einem rastlosen Schaffen für die Seinen und für seine Volksgruppe hinweggerafft.

Max Rösel wurde in Kladern, einem Dorf im südlichen Vorland des Riesengebirges, unweit der bis zum 1. Weltkrieg deutschen Stadt Königinhof, am 1. 5. 1911 geboren, hart an der Sprachgrenze, wo sich die beiden Völker Böhmens unmittelbar begegneten und in einem zwar friedlichen, aber doch harten und erbarmungslosen Ringen um Sprache, Volkstum, Scholle und Arbeitsplatz ihre Kräfte maßen. Vielleicht muß man in einem solchen gefährdeten Gebiet geboren und aufgewachsen sein, um sein Volk und seine Heimat so zu lieben, wie Max Rösel. Nicht, als ob wir nicht alle der alten Heimat die Treue hielten, aber es gibt sicherlich nicht viele unter uns Heimatvertriebenen, die eine so umfangreiche und enge Verbindung mit einem ungemein großen Freundes- und Bekanntenkreis über einen Zeitraum von nun mehr als 23 Jahren hindurch lebendig erhielten, wie unser Verstorbener. Trotz seiner großen beruflichen Inanspruchnahme war ihm kein Treffen der Riesengebirgler zu weit und keine Mühe zu groß, um in schriftlicher und persönlicher Begegnung mit den Heimatfreunden verbunden zu bleiben. Und Heimat, das ist ja nicht nur das Land in dem man lebt, sondern das sind ja vor allem auch die Menschen, die das Land bewohnen.

Bei dieser Einstellung ist es nicht verwunderlich, daß unser Verstorbener von Anfang an der Sudetendeutschen Landsmannschaft angehörte und an ihr aktiven Anteil nahm, daß er seit vielen Jahren 1. Kreisvorsitzender des Bundes der Vertriebenen war und daß er vor 2 Jahren, als Not an Mann herrschte, auch noch die Aufgaben eines Kreisobmannes der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Stadt- und Landkreis Eichstätt übernahm und mit einer bewundernswerten Tatkraft und Hilfsbereitschaft weiterführte. Mit seinem Heimatblatt, der Riesengebirgszeitung, und seinem Herausgeber Renner, stand er im engen Kontakt und die Heimatauskunftstelle in München zog ihn oft zu Rate, ihn, der auch über die wirtschaftlichen Gegebenheiten seiner alten Heimat gut Bescheid wußte.

Aber auch in Eichstätt, wo er sich nach der Vertreibung als Wollkaufmann und Generalvertreter einer der namhaftesten Versicherungsgesellschaften durch Umsicht und Fleiß eine gute Existenz aufgebaut hatte, erfreute er sich großer Achtung und Beliebtheit.

Eine unübersehbare Trauergemeinde begleitete ihn denn auch zu seiner letzten Ruhestätte am Eichstätter Friedhof. Nach einer Würdigung seiner

gescannt: Günter Henke

Riesengebirgler

Kath., 33 Jahre, von reichsdeutscher Frau geschieden, ohne Anhang, sucht Bekanntschaft mit einer fröhlichen Riesengebirglerin bis zirka 30 Jahre.

Zuschriften unter „Heimatglück" an die Schriftleitung.

Persönlichkeit durch Stadtpfarrer Richter von St. Walburg nahm auch sein ehemaliger Heimatpfarrer, der ihn auch in der alten Heimat mit seiner Frau getraut hat, Msg. Watzke, in rührenden Worten von dem Toten, als seinem Schulkameraden und persönlichen Freunde, Abschied. Der Bund der Vertriebenen würdigte seine Verdienste durch Kränze des Bezirks- und des Kreisvorstandes und die Sudetendeutsche Landsmannschaft, der er durch all die Jahre mit einer bewundernswerten Tatkraft und Liebe gedient hat, dankte ihn durch Herrn Dr. Hofmann vom Bezirksvorstand und Ehrenkreisobmann Michele, sowie Ortsobmann Achermann für alle Mühe und Treue. So ist wieder ein guter Mensch und uns allen ein aufrichtiger Freund mitten aus einem rastlosen Schaffen entrissen worden, viel zu früh vor allem für seine Gattin und seine drei Kinder, denen er stets ein besorgter Familienvater und ein leuchtendes Vorbild war. Die vielen Blumen, die sein Grab jetzt schmücken, können nur ein kleines, äußeres Zeichen der Dankbarkeit sein, im Herzen seiner Angehörigen und Freunde wird er immer weiterleben.

Parschnitz: SPENDENAUFRUF zum 100. Geburtstag von Konrad Siegel!

Als Euer letzter Bürgermeister erachte ich es als meine Pflicht, unserem Heimatsohn Konrad Siegel, der am 10. Februar 1969 seinen 100. Geburtstag feiern wird, ihm diesen Tag auch seitens seiner Heimatfreunde so schön wie möglich zu gestalten.

Wie wäre es meine lieben Parschnitzer, wenn wir alle mal zusammen in die Brieftasche greifen würden und eine Spende für diesen Zweck erübrigen würden. Aus dem gesammelten Betrag soll dann im Einvernehmen mit seiner Tochter Frau Olga Doktor ein schönes Geschenk gekauft werden, um seinen 100. Geburtstag recht feierlich zu gestalten.

Wir Parschnitzer haben uns nie lumpen lassen und ich hoffe auch diesmal keine Fehlbitte getan zu haben, — spendet gern und reichlich —, aber bitte keine Briefmarken und nicht Beträge unter DM 5,—. Nach oben hin sind Euch keine Grenzen gesetzt. Die Spende bitte ich an meine Anschrift nach

4402 Greven I./Westf., Im Marktesch Nr. 6

in einem Brief zu senden oder an die Spar- und Darlehenskasse in Greven zu meinen Gunsten. Ich werde alles genau verzeichnen und buchführen und dem Jubilar darüber berichten.

Der Jubilar ist noch gesund und munter, nur das Augenlicht ist sehr schwach, so daß die Nachrichten im Fernsehen und Radio und das Tabakspfeifchen seine Lieblingsbeschäftigungen sind, schrieb mir der Enkel Eilli Doktor!

Groß-Aupa III: In Wendhausen 3301 verstarb bei ihrer Tochter Gertrud Ludwig die Mutter **Emma Jensen,** geb. Hofer, aus Blaugrund 104. Sie lebte mehrere Jahre in Wansdorf und zuletzt bei der Familie ihrer Tochter, wo sie nach einer Grippe an Herzinfarkt im 76. Lebensjahr verstarb.

Ich danke Euch lieben Parschnitzer Landsleuten schon heute für jede Spende und erwarte gern die Erfüllung meiner Bitte. In Treue grüßt Euch herzlichst Euer Otto Sturm.

Trautenau: Tischlermeister **Alois Urban,** der daheim mit seiner Gattin Martha, geb. Miksch aus Schatzlar, in der Schlesischen Straße 5 wohnte, lebte nach der Vertreibung seit 1946 in Leutenberg/Thür., wo er wieder einen Tischlereibetrieb hatte. Als Rentner ist er am 13. Juli auf dem Wege der Familienzusammenführung mit Gattin zur Familie seines Sohnes Werner nach Sontra, Knappenstraße 41, umgesiedelt. Er grüßt auf diesem Weg seine ehem. Bekannten recht herzlich und würde sich freuen, wenn sich viele mit einer Zuschrift melden.

Alle Postbeamten beim Postamt Trautenau werden sich sicher noch an **Josef Staude** aus Niederaltstadt 69 erinnern können, der bis zur Ausweisung beim Postamt tätig und auf Lebenszeit angestellt war. Seine Witwe Aloisia Staude in 7313 Reichenbach/Fils, Kletterstraße 17, braucht eidliche Zeugenaussagen, da die Oberpostdirektion in Stuttgart seine Personalakten im Zentralarchiv nicht ermitteln kann und deshalb keine Wiwenpension zur Auszahlung kommt. Zeugen können sich auch beim Riesengebirgsverlag melden.

Wolta: Anna Baudisch aus dem Niederdorf arbeitet in Eisenach in einer Automobilfabrik. Ihre Mutter, Kriegerwitwe des Ersten Weltkrieges, daheim besaß sie einen Bauernhof, wohnt jetzt in Großen-Lupnitz bei Eisenach/Thür. Ihre Tochter führt den Haushalt. Ihr Sohn Josef ist mit einer Altrognitzerin verehelicht und bei der Reichsbahn in Erfurt beschäftigt. Seine Frau arbeitet im Fleischwarenkonsum. Die Tochter Regina geht noch zur Schule. Die Genannten grüßen alle Bekannten von daheim.

Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Schatzlar: In Hamburg 22, Immenhof 14, verlobte sich am 21. September Frl. **Angelika Funke** mit **Christian Weigand,** Flugzeugbauer.

Freiheit: In der Stadtkirche zu Göttingen verehelichten sich **Jürgen Kächelin** mit **Ilonka Csiky.** Sie ist die einzige Tochter von 8 Geschwistern der Steffan Annl.

Jungbuch: Dorothea Mattausch und **Walter Jaidhauser** vermählten sich am Sonntag, dem 6. Oktober 1968 in der Pfarrkirche St. Stephan in Wels-Lichtenegg. Herzliche Glückwünsche!

Pilnikau - Pilsdorf: Alois Patzelt, Sohn der Eheleute Franz und Franziska, jetzt in Hochdorf, Kr. Esslingen, vermählte sich am 28. 9. mit **Elisabeth Erdei.** Die Trauung fand in der Christkönigskirche in Welzheim statt.

Schatzlar: Die jungen Eheleute **Adolf** und **Inge Horak** in 3569 Römershausen, Kr. Biedenkopf, freuen sich über die Geburt eines Zwillingspärchens **Axel** und **Günther.**

Den Eheleuten **Karl-Heinz** und **Ingrid Matern,** geb. Horak, wurde ein Mädchen Susanna geboren .Die Großeltern Wenzel und Ottilie Horak, geb. Winkler, jetzt in Weidenhausen, Kr. Biedenkopf, haben somit 27 Enkelkinder.

Niederwölsdorf: Vor kurzem feierten im ehemaligen Chemnitz, jetzt X 90 Karl-Marx-Stadt, Flemmingstraße 8, Haus 11, der erbindete Lehrer **Franz Kuhlang** und seine Gattin Berta, geb. Fiedler aus Oberwölsdorf, ihr 40jähriges Ehejubiläum. Landsman Kuhlang war von 1954 bis 1967 Lehrer an der dortigen Blindenschule. Nun im Ruhestande, konnte er heuer noch einmal mit seinem Cousin Oberlehrer Karl Kuhlang vor dessen tragischem Ende in Kößnach zusammensein. Die beiden Kinder des Jubelpaares haben ebenfalls den Lehrberuf erwählt: Der Sohn Edmund ist Fachlehrer in Hirschberg, Kreis Schleiz, und Vater von zwei Jungen, die Tochter, Frau Gerda Müller, Mutter von zwei Mädchen, wirkt als Lehrerin an der Stadtschule von Karl-Marx-Stadt.

Beste Gesundheit für viele Jahre!

Altenbuch: Allen Geburtstagskindern gute Gesundheit für noch viele Jahre.

Seinen 85. Geburtstag am 1. November vollendet **Josef Bönisch** aus Kaltenhof 15 bei der Tochter Maria Scharm geb. Bönisch, in Bergbuir 7, Eifel. Bis zur Aussiedlung arbeitete der Jubilar als Maurer (Fassader) mit seinem Bruder Alois bei der Baufirma Ing. Franz Lohner in Trautenau.

Am 6. 11. kann bei der Tochter Irmgard ihren 70. Geburtstag die Witwe **Stefanie Kara,** geb. Schmidt, in Arnau 25, feiern. Sie wohnte früher in Mittelaltenbuch 104, verkaufte vor kurzer Zeit ihr Haus und zog zur Tochter. Ihr Ehemann Franz starb am 12 .2. 1963 in Arnau an Krebs und wurde dort beerdigt.

In Hoort, Post Zachum, feierte am 19. 10. **Berta Schneider,** geb. Hoder aus Mittelaltenbuch 115 (Rote Höhe) ihren 65. im Kreise der Familie.

Ebenfalls den 65. Geburtstag kann am 28. 10. **Frieda Rücker,** geb. Scholz aus Ober-Altenbuch 28, begehen. Die Genannte ist seit einiger Zeit krank, auch ihr Ehegatte **Reinhold.** Sie wohnen mit der Tochter Walli und Familie im Eigenheim in Schauerheim 78, Kr. Neustadt/Aisch. Wir wünschen beiden baldige Besserung.

In Stralsund konnte ihren 60. Geburtstag **Elisabeth Pauer,** geb. Wimmer, am 31. 10 mit Ehemann Rudolf und Kindern feiern. Früher wohnten sie in Mittel-Altenbuch 94 (Rote Höhe).

Den 55. Geburtstag konnten feiern am 11. 10. **Maxi Wienand,** geb. Wagner aus Nieder-Altenbuch 7, in Brühl, Biblarerstraße 47 und am 26. 10. **Martha Patzelt,** geb. Hoffmann aus Mittel-Altenbuch 93, beglückwünscht von Eltern, Ehegatten, Kindern,

gescannt: Günter Henke

Enkel und Bruder mit Familie in Karlsruhe-West, Charlottenstraße 48.

Am 18. 10. feiert seinen 50. Geburtstag **Rudolf Rücker,** Schneidermeister aus Nieder-Altenbuch 9, im Kreise der Familie in Boizenburg/Elbe, Mitteldeutschland.

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage im November feiern in der SBZ **Scholz Josef,** Maurer aus Nr. 55, am 13. seinen 75.; **Hanusch Franz,** Gastwirt, am 27. den 70.; **Aust Marie,** geb. Ritter, Seidenweberin, am 5. Dezember in Elsterberg, Graizerstraße 7, ihren 65.; **Ott Karl,** Viehhändler aus Nr. 20, am 28. den 65.; **Rosenberg Marie,** Bäckersgattin, am 22. den 65.; **Nittner Marie,** Fabrikarbeiterin, am 20. ihren 60. (wohnte bei Karl Ott).

In der BRD: **Baier Marie,** Landwirtin, eine Achtzigerin, in Boierdolfen am 8. 11.

Allen Geburtstagsjubilaren wünscht beste Gesundheit Ldm. Vinzenz Seidel.

Deutsch-Prausnitz: Unter Geburtstage im September soll es richtig heißen **Adolf Michel,** Haarhausen und nicht Baier Maria, Haarhausen.

Freiheit: Josefine Zinecker eine Hundertjährige!

Am 30. Oktober konnte sie ihren 100. Geburtstag im Kreise ihrer Lieben begehen. Seit ihrer Vertreibung wohnte sie bei ihrer Tochter Maria Zinecker in Berlin 61, Stresemannstaße 13. Da aber dieses Haus im Zuge der Stadtplanung gesprengt werden soll, wohnt sie seit Mitte September 1968 mit ihrer Tochter Maria in 1 Berlin 36, Reichenbergerstraße 4. Es wurde uns irrtümlich berichtet, daß sie Muskauerstraße gewohnt hat, was nie der Fall gewesen ist.

Großbock: Am 15. Oktober kann **Franz Schreiber** seinen 74. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche und noch recht viele Jahre Gesundheit wünscht seine Frau Emilie, (die am 9. 9. ihren 70. Geburtstag feiern konnte) seine Kinder und Enkel Gerd.

Hartmannsdorf: Anna Schmidt eine Fünfundachtzigerin!

Die Jubilarin, eine geb. Kühnel aus Haus Nr. 35, kann am 13. 11. ihren Jubeltag in 732 Göppingen (nähere Anschrift fehlt) begehen. Wir wünschen der Jubilarin noch viele Jahre gute Gesundheit.

Anton Thamm, Sohn des Landwirtes aus Hartmannsdorf 59, kann am 25. 11. in 8631 Scherneck üb. Coburg seinen 55. Geburtstag begehen.

Jungbuch: Josef Letzel ein Achtziger!

Bei der Familie seiner Tochter Gertrud Neubrand und Schwiegersohn Hans und den Enkelkindern Karl-Martin, Sigrid und Hans-Jürgen in Gammelshausen, Schulweg 6, konnte der Jubilar am 17. Oktober mit seiner Gattin Marie seinen Jubeltag begehen. Zu diesem Festtag war auch die Familie seines Sohnes Herbert aus Traunstein und Tochter Hedi Surmund aus Bonn gekommen, es war eine einmalig schöne Familienfeier mit vielen Ehrungen für den Jubilar. Die Kinder hoffen, daß die Mutter in zwei Jahren auch ihren 80. feiern kann und ihnen die Eltern noch recht lange erhalten bleiben. Nachträglich noch die besten Gesundheitswünsche aus dem großen Bekanntenkreis. Der Jubilar mit Gattin wohnte daheim im Haus 223.

Anna Ende eine Achtzigerin!

In 732 Göppingen/Bodenfeld, Julius-Keck-Straße 26, konnte am 29. 10. die Jubilarin bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Lieben den Festtag begehen. Sie wohnt bei ihrer Schwester Filomena Pasler. Aus diesem Anlaß grüßen beide alle alten Bekanten. Daheim wohnte sie im Hause hinter dem Schmidt-Bäcker, bei der Hoffmannmühle. Ihr Mann, der Ende-Tischler, starb noch daheim. Viele werden sich noch erinnern, sie fuhr im Sommer und im Winter mit dem Fahrrad zur Fa. Kluge nach Oberaltstadt zur Arbeit.

In Eislingen, Fils, Keppserstraße 22, kann am 14. November **Marie Baudisch,** geb. Kirchschlager ihren 70. Geburtstag begeben. Im zweiten Weltkrieg verlor sie ihren Mann und ihren Sohn. Die Jubilarin grüßt recht herzlich ihren großen Bekanntenkreis.

Ketzelsdorf: Josef Schöbel ein Achtziger!

Im Altersheim St. Josef in Salach/Württ., konnte er seinen Jubelgeburtstag am 16. August begehen .Daheim wohnte er in den Vogelhäusern, er grüßt seinen großen Bekanntenkreis aus diesem Anlaß recht herzlich.

Jungbuch: Eine der schönsten Familiengrüfte gehörte der Familie Leeder-Widensky. Die Aufnahme stammt aus dem Jahr 1964.

Kladern: Am 15. November 1968 begeht der bekannte Müller, Gastwirt und Landwirt **Josef Kudernatsch** aus Kladern seinen 91. Geburtstag. Dem Geburtstagskinde zu seinem so schönen Ehrentage die allerherzlichsten Glückwünsche. Möge dem Jubilar das Glück beschieden sein, daß auch der 100. Geburtstag im Kreise seiner Kinder gefeiert werden kann. Geburtstagskind Kudernatsch wohnt bei seiner Tochter Maria Peschke, X 2801 Tewswoos über Dömitz, Kreis Ludwigslust, Mecklenburg.

Kleinaupa: Johann Schindler ein Fünfundachtziger!

In 8781 Wolfsmünster über Gemünden/Wohra kann der ehemalige Oberwachtmeister i. R. am 18. 11. seinen Jubiläumsfesttag begehen. Aus diesem Anlaß denkt er an alle Verwandten und Bekannten und entbietet allen seine besten Grüße. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Königshan: Hermine Rudolf eine Achtzigerin!

Bereits am 29. August konnte die Jubilarin in Eislingen/Fils, Alexanderstraße, bei der Familie ihrer Tochter H. Bönsch ihren Jubelgeburtstag begehen.

Markausch: In Aschaffenburg, Kinzingstraße 8, konnte am 3. August **Hilda Haase,** geb. Feistauer, im Kreise ihres Gatten Alois und ihres Sohnes Roland bei guter Gesundheit ihren 60. Geburtstag feiern. Der Jubilarin wünschen wir für die kommenden Jahre recht viel Glück und viele gesunde Jahre.

Parschnitz - Trautenau: In Neuburg/Do. konnte am 20. Oktober der Steuerberater i. R. **Hubert Stebich** seinen 70. Geburtstag begehen. Seine drei Kinder sind alle gut verheiratet. Sein Sohn Gerhard, 34 Jahre, ist Dipl.-Kaufmann. Wir wünschen Herrn Stebich, er möge das Alter seiner Mutter erreichen, welche heuer am 24. 12. ihren 94. Geburtstag begehen kann. Der Jubilar grüßt recht herzlich alle alten Bekannten von daheim, er wohnt in Neuburg/Do., Anton-Bruckner-Straße 21.

Radowenz - Trautenau: Raimund Kasper ein Fünfundsiebziger!

Am 22. 9. konnte der Jubilar in 5891 Valbert/Westf., Vor der Gathe 2, seinen Jubeltag feiern. Aus diesem Anlaß grüßt der ehemalige Postbetriebsassistent, der sich bester Gesundheit erfreut, alle alten Bekannten. Seine Gattin Anna konnte am 24. 9. ebenfalls bei bester Gesundheit ihren 77. begehen und grüßt ihren alten Bekanntenkreis recht herzlich.

Schatzlar: Martha Bayer eine Neunzigerin!

Bei der Familie ihres Sohnes Franz A 2130 Mistelbach/Österreich, Josef-Dunkl-Straße 10, kann die Jubilarin am 8. November bei geistiger Frische dieses Lebensalter vollenden. Daheim wohnte sie im Haus 65, war von 1896 bis 2. Juli 1946, also über 50 Jahre in der Porzellanfabrik Pohl beschäftigt. Sie gehört sicher zu den ältesten Schatzlarern und alle wünschen ihr noch viele gesunde Jahre.

Trautenau - Wihnan: Die Vollendung ihres 85. Lebensjahres feiert in 8703 Ochsenfurt, Bärental 12, am 3. November 1968 **Anna Kasper,** geb. Netuschil, Witwe nach dem vielen Trautenauern und aus der Umgebung in guter Erinnerung stehenden Eisenbahners Franz Kasper, früher wohnhaft in Trautenau, Simon-Hüttel-Gasse 4 (Berger-Tischler-Haus). In Liebe und Dankbarkeit freuen sich mit der Jubilarin ihre Töchter, Schwieger- und Enkelkinder und grüßen sehr herzlich alle Bekannten.

gescannt: Günter Henke

Sie ruhen in Gottes Frieden

Altenbuch: Im Krankenhaus Tölz erlöste der Tod am 15. 9. 1968 nach kurzer Krankheit (Altersschwäche und Lungenentzündung) **Maria Lazar,** geb. Schindler aus Ober-Altenbuch 25, kurz vor Erreichung ihres 85. Geburtstages. Sie wurde am 18. Sept. in Bichl zur letzten Ruhe gebettet, wo auch ihr Ehegatte Stefan seit dem 25. 3. 1965 ruht. Um die liebe Mutter trauern die Töchter Frieda und Maria mit ihren Familien. Daß die Verewigte allseits beliebt war, ob in der Heimat oder in Bichl, zeigte die große Teilnahme beim letzten Gang, denn über 40 Altenbüchner aus nah und fern, sowie Einheimische begleiteten sie. Den beiden Familien unsere aufrichtige Teilnahme.

Bausnitz - Altrognitz: In Bayreuth verstarb die Gattin **Marie,** geb. Richter, Landwirtstochter aus Altrognitz, welche mit **Josef Bartosch** aus Bausnitz verehelicht war, am 7. Juni im Alter von 69 Jahren. Im Jahr 1945 wurde sie mit vielen anderen in das Innere Böhmens zur Zwangsarbeit verschleppt. 1946 wurde sie in die Ostzone vertrieben, ihr Mann kam 1947 aus der Gefangenschaft, 1948 holte er seine Frau nach Bayreuth. Bei den tschech. Bauern hatte sie sich ein schweres Leiden zugezogen. Man möge ihrer im Gebet gedenken.

Bielaun - Königinhof: In Tangerhütte, Otto-Nuschke-Straße 10, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit **Elisabeth Gottwald,** geb. Aust, im Alter von 81 Jahren. Gebürtig aus Bielaun, verehelichte sie sich mit dem Fabriksbeamten Gottwald aus Königinhof. Die Tschechen haben 1945 ihrem Mann den Schnurrbart ausgerissen, er war bis zu seinem Tod Weber in Westfalen. Ein Bruder der Verewigten war Fabriksdirektor in Königinhof.

Dubenetz: Nach kurzer Krankheit verschied am 28. Mai lauf. Jahres der ehem. Kaufmann und Landmaschinen-Vertreter **Josef Müller** in X 358 Klötze. An seiner Beisetzung nahmen viele Heimatfreunde und Bekannte teil. Um ihn trauern seine Gattin und die Familien seiner Kinder.

Freiheit: In Magdeburg verstarb am 16. August **Marie Ettrich,** geb. Richter aus Glasendorf, im 82. Lebensjahr. Vertrieben kam sie nach Mecklenburg, Kreis Grimmen, und verbrachte bei ihrem Bruder Adalbert Richter in Magdeburg, Kaufhaus 38, ihre letzten Lebensjahre.

Goldenöls: In Bad Salzungen, Sandweg 14, Thüringen, verstarb am 10 .9. **Richard Thurik** im 74. Lebensjahr. Sein schweres Rheumaleiden ertrug er viele Jahre mit großer Geduld. Um ihn trauern seine Gattin Elfrieda, die Familie seiner Tochter Erna Ichter in 6441 Bosserode, Schützenweg 2, und Sohn Richard, sowie seine Schwestern Emma Friese in 7707 Engen, Ostlandstraße 1 und Agnes Wagner in 77 Singen/Htv. Südstatt, Peter-Dum-Straße.

Jungbuch: In Bebra, Kreis Rotenburg/Fulda, verstarb am 23. 6. nach einem schweren Verkehrsunfall **Hermine Fries,** geb. Kuhn. Seit 1950 wohnte sie mit ihrem Gattin und Tochter im trauten Familienkreis und so jäh wurde das schöne Familienleben zerstört.

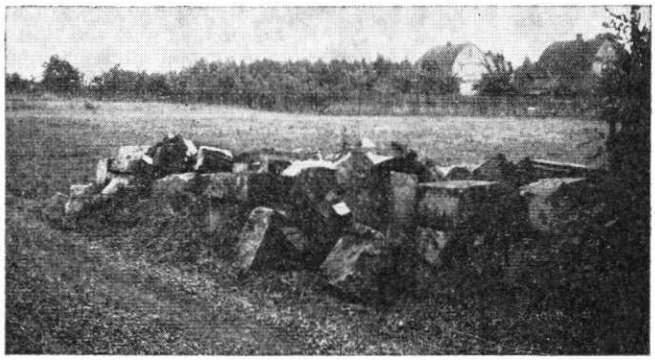
In Gingen/Fils, Karlsstraße 36, verstarb am 16. September nach kurzer Krankheit die Weberin **Anna Hollmann,** geb. Marek aus Haus Nr. 177 im 77. Lebensjahr. Viele Jahre war sie bei der Firma Etrich tätig. Um die gute Gattin trauern ihr Mann Heinrich und die Familie ihres Sohnes Gustav. Groß war die Zahl derer, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

In Eislingen/Fils verstarb im Alter von 76 Jahren **Karl Herzog.** Um den guten Vater trauern die Familie seiner Tochter Walburga Richter, die Familie seiner Enkelin Edda Schmidt sowie Auguste Pfluger und Anton Franz.

In Schweden verstarb am 30. Juni **Marie Kirchner,** geb. Schöps, im 71. Lebensjahr. Die Urnenbeisetzung war am 5. September in Eislingen-Süd. Um seine Gattin trauern der Mann Johann und die Familie des Sohnes Johann in Eislingen.

Ketzelsdorf - Neuhäuser: Ergänzend zum Heimgang von **Marie Kalensky,** welche bereits am 14. Juni 1968 verstarb, wurde uns noch mitgeteilt:

Sie war verheiratet mit Franz Kalensky, ehem. Warenkontrolleur und Webmeister in der Ketzelsdorfer Textilfabrik. Gleichzeitig auch langjähriger Kassier des Konsumvereins „Fortschritt" in Ketzelsdorf. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor: Franz und Erna. — 1936 erbauten sie sich in den Neuhäusern, oberhalb des Feilenhauer Scheyer, an der Straße von Ketzelsdorf zum Wallfahrtsort Brünnel führend, ein schönes Eigenheim. Leider mußten auch sie nach dem unglücklichen Krieg die Heimat verlassen. Zuflucht fanden sie in Baden-Württemberg, in Uhingen, Kreis Göppingen, Rechbergstraße 1, wo sie mit ihrem Sohne Franz Kalensky 1952 ein Eigenheim erbauten. Franz Kalensky sen. ging auch dort wieder seiner Arbeit nach. Unerwartet starb er im 59. Lebensjahr und wurde auf dem dortigen Friedhof in Uhingen beigesetzt, wo auch seine Ehefrau, die in Bochum im Krankenhaus verstorben war, nach dort überführt wurde. Eine große Menschenmenge, insbesondere viele Heimatfreunde, nahmen an der Beerdigung teil.



Ketzelsdorf: Kreuze und Grabsteine warten hier auf den Abtransport für Neubauten. Hier fand schon mancher die Grabtafel vom Elterngrab.

Ketzelsdorf: In Malliss, Siedlung 31, Kr. Ludwigslust, SBZ, starb am 8. September nach langer mit Geduld ertragener Krankheit (nach 20jähriger Lähmung) **Franziska Mayer,** geb. Schubert aus dem Oberdorf, im 75. Lebensjahr. Um die gute Mutter trauern die Familie ihrer Tochter Marie Sturm und alle Angehörigen.

In Mehla, Kr. Grävenhanischen/Mitteldeutschland, starb am 25. März so still wie er gelebt hat und nach langer schwerer Krankheit (2½ Jahre bettlägrig) der Landwirt **Willibald Swaton** im Alter von 67 Jahren aus dem Oberdorf. Um ihn trauern seine Gattin Hedwig, geb. Scholz aus Eichelhof, sowie die Familien seiner zwei Kinder.

Koken: In Hargerode/Sachsen verstarb am 23. 9. nach jahrelanger Krankheit **Filomena Friebel** im 83. Lebensjahr. Um sie trauern ihr Mann Franz und die Familie ihrer Tochter Gretl Pulletz. Ihr Sohn Franz war während des 2. Weltkrieges beim RAD tätig und wurde im Mai 1945 auf dem Weg in die Heimat von den Tschechen erschlagen. Viele Tausende erlitten damals das gleiche Schicksal und darüber hat bis heute die deutsche Presse zum Großteil geschwiegen. Jetzt berichten dieselben Zeitungen fast täglich über die Truppenbesetzung unserer alten Heimat, das Mitgefühl für die Tschechen von dieser Seite ist mehr als rührend.

Krinsdorf: In Stuttgart-Rot, Haldenrainstraße 166, verstarb am 28. August **Herrmann Josef** aus Haus 75 im Alter von 50 Jahren. Um ihn trauern Gattin Eva und Sohn Michael.

Lampersdorf: In Borken, Kr. Pasewalk, verstarb am 25. 9. **Johann Rudolf** aus Haus 217 im Alter von 67 Jahren. Um ihn trauert seine Frau Anna, geb. Bönsch.

Littitsch: In der SBZ starb der Landwirt **Kreuz-Patzak,** nähere Mitteilungen fehlen.

Marschendorf I: Am 21. September 1968 verstarb nach langem Leiden **Marie Hofmann,** geb. Just, im gesegneten Alter von fast 85 Jahren in Süss, Kreis Rotenburg an der Fulda. Sie verbrachte ihren Lebensabend im Eigenheim ihrer einzigen Tochter Rosl und deren Gatten Hans Zippel. Ihr Mann ging ihr im April 1964 im Tode voraus und seit dieser Zeit war ihr Leben nur noch von Krankheit begleitet trotz aufopferungsvoller Pflege. Bis zuletzt war sie geistig rege und das Erscheinen des Riesengebirgsblattes brachte ihr stets viel Freude, hing sie doch mit großer Liebe an der verlorenen Heimat. Mögen ihr alle, die sie kannten, im stillen Gebet gedenken.

Marschendorf IV: Wir veröffentlichten im September-Heft eine Todesanzeige über den Heimgang des Reg.-Med.-Rates **Albin Kollmann,** der viele Jahre als praktischer Arzt in Petzer aufopferungsvoll wirkte. Er stammte aus Porstendorf im Schönhengstgau, wo er 1896 das Licht der Welt erblickte. Die Familie übersiedelte im Jahre 1900 nach Schönborn bei Rumburg. Sein Gymnasialstudium vollzog er in Maria Schein. Aus dem Ersten Weltkrieg kam er als Leutnant zurück und studierte in Prag Medizin. Im 2. Weltkrieg leistete er kurze Zeit Kriegsdienst und wurde zunächst an das Gesundheitsamt nach Trautenau versetzt, später übernahm er das gleiche Amt in Komotau, von dort wurde er 1948 nach Württemberg ausgesiedelt. In Stuttgart wirkte er bis zu seiner Pensionierung bei der Landesversicherungsanstalt, 1928 vermählte er sich mit Maria, geb. Novotny aus Braunau. Nach kurzer schwerer Erkrankung berief ihn der Herrgott am 3. 8. in die Ewigkeit. Mögen alle, die ihn im Leben kannten, seiner im Gebet gedenken.

gescannt: Günter Henke

Marschendorf IV: Am 27. September 1968 verschied nach einem arbeitsreichen Leben plötzlich und unerwartet **Ferdinand Rücker,** früher Bäckermeister in Marschendorf IV, nach vollendetem 79. Lebensjahr. Um ihn trauert seine Gattin Hedwig Rücker, geb. Russ aus Parschnitz und seine Tochter Hanni Kleineberg, geb. Rücker. Der Verstorbene war vielen Riesengebirglern gut bekannt. Noch beim Heimattreffen im letzten Sommer in Würzburg wurde vom „guda Rücker Bäcka-Kucha" gesprochen. Er lebt seit Februar 1946 mit seiner Frau und Tochter in Wetzlar a. d. Lahn. In seinem Fach war er hier nicht mehr tätig, er arbeitete bis zu seinem Rentenalter als Heizer bei der Besatzungsmacht. Seine Tochter Hanni war verheiratet mit Gustav Kleineberg, optischer Konstrukteur in der Firma E. Leitz, Wetzlar. Sie ist in der gleichen Firma seit 1953 als kaufm. Angestellte berufstätig. Seit dem 13 März 1968 ist sie verwitwet.

Niederkleinaupa: Alois Krause fuhr am 1. 8. mit seiner Gattin, seiner Tochter Marie und ihrem Mann mit dem Auto in die alte Heimat. 9 Tage war er daheim und besuchte alte Bekannte. Einen Tag vor der Rückfahrt erlitt er über Nacht eine Gehirnblutung. Er wurde in das Krankenhaus nach Trautenau überführt. Nach drei Tagen im Sanitätsauto von dort unter Begleitung einer deutschsprechenden Ärztin heimgefahren. Kurz vor der Grenze starb er im 76. Lebensjahr. Mit einem Leichenauto wurde er nach Fischbach bei Nürnberg überführt und dort zur letzten Ruhe beigesetzt Er war noch beim Treffen in Würzburg und hätte in zwei Jahren die goldene Hochzeit mit seiner Gattin feiern können. Außer ihr trauern um ihn noch die Familien seiner drei Töchter und drei Enkelkinder. Seine Frau wohnt vorläufig in Biberehren 58, Kr. Ochsenfurt.

Oberkleinaupa: Bereits am 29. 7. 1968 verstarb in Hof/Saale **Berta Kirchschlager,** geb. Grabiger (Wilhelm Berta) aus Neuhäuser.

Niederwölsdorf: Im Kreis Leipzig starb **Karl Rehak** im Alter von 69 Jahren, bekannt unter dem Namen Sattler Karl. Daheim besaß er neben seiner gutgehenden Sattlerei noch eine Landwirtschaft, die er mit seiner Gattin bewirtschaftete. Sein jüngerer Bruder Fritz besaß in Mastig eine Metzgerei und Gastwirtschaft. Dieser ging ihm schon vor einigen Jahren im Tod voraus. In Stralsund lebt noch die einzige Schwester, die jetzt mit seiner Witwe um den Verewigten trauern.

Oberaltstadt: Am 15. September abends 18.30 Uhr verunglückten auf der Heimfahrt nach Laudenbach, Bergstraße, auf der Bundesstraße 3 zwischen Bensheim und Heppenheim Frau **Hedwig Lukesch** und ihr Sohn **Werner** tödlich. Ein entgegenkommendes Fahrzeug unternahm ein Überholmanöver, kam auf die linke Straßenseite und stieß dabei frontal auf den Wagen des Herrn Lukesch. Bei dem Zusammenstoß fingen beide Fahrzeuge Feuer, so daß die beiden Insassen, Frau Lukesch und Sohn, in ihrem eigenen Wagen eingeklemmt eines qualvollen Todes starben und durch das Feuer fast unkenntlich wurden. Der Fahrer des den Unfall verursachten Fahrzeuges, ein 25jähriger italienischer Gastarbeiter, der nicht einmal einen Führerschein besaß, wurde aus dem Wagen geschleudert und mußte ins Krankenhaus.

Frau Lukesch war in ihren jungen Jahren auf der Schwarzschlagbaude am Schwarzenberg sowie auf der Blausteinbaude (Braunbaude) bei Johannisbad in Stellung. Sie stammt aus Nieder-Öls Nr. 33. Ihr Mann Josef Lukesch aus Oberaltstadt Nr. 296, wo auch beide bis zur Aussiedlung lebten. Hedel Lukesch war in ihrer Wahlheimat Laudenbach bei der Fa. Dr. W. Freyberg (Chem. Fabrik) als Vorarbeiterin beschäftigt und erfreute sich besonderer Beliebtheit bei ihren Arbeitskameradinnen. Der Sohn Werner war bei der Volksbank Weinheim stellvertretender Leiter der Kreditabteilung mit Prokura. Die Beerdigung fand am 19. September unter großer Beteiligung Laudenbachs statt, was die Beliebtheit der Familie unter Beweis stellte. Herrn Lukesch und seinen Angehörigen, die treue Leser unserer Heimatzeitung sind, möge der Trost des Herrn in diesen schweren Stunden ein Segen sein.

Parschnitz - Schatzlar: In Schweinitz/Zone, starb am 31. 7. 1968 Fachlehrer **Reinhold Kneitschel** an Herzschlag. Er wurde am 17. 5. 1893 in Trautenau geboren. Nach dem Besuche der Trautenauer Lehrerbildungsanstalt wurde er am 1. 12. 1912 in den Schuldienst übernommen.

Im Frühjahr 1914 wurde er zum Heeresdienst verpflichtet und kehrte erst 1920 aus russ. Gefangenschaft zurück. Inzwischen wohnte er bei seinen Eltern in Parschnitz bis zu seiner Anstellung als Lehrer in Deutschprausnitz. Am 3. 1. 1925 heiratete er die Tochter von Anton Kamitz, Landwirt am Berg, in Parschnitz. In dieser Zeit unterzog er sich der Fachlehrerprüfung für Bürgerschulen und wurde darauf in Trautenau an der Bürgerschule angestellt. 1929 bekam er eine Planstelle als Fachlehrer an der Bürgerschule in Schatzlar. 1941 wurde er an dieser Schule zum Hauptlehrer ernannt. Am 2. 8. 1945 wurde er von Schatzlar ausgesiedelt und erhielt 1948 eine Planstelle in Schweinitz (Zone). Im Frühjahr 1953 wurde er nach 42 Dienstjahren pensioniert. Nachdem er sich nach einer Gallenoperation wieder gut erholt hatte, starb er am 31. 7. 1968 an Herzschlag.

Siebojed: Aus Neubrandenburg kam die Todesnachricht vom Landwirt **Emil Patzak,** Bruder vom Wachmeister, nähere Daten fehlen.

Schatzlar: Wir haben im August über den Heimgang von Ober.-Ing. Otto Baudisch berichtet. Nun ist auch seine Schwester **Gusti Baudisch** am 5. September in die Ewigkeit abberufen worden. Viele werden sich noch an die drei ledig gebliebenen Geschwister, Mariechen, Otto und Gusti erinnern, sie waren daheim und auch in der neuen Heimat wegen ihrer tief religiösen Gesinnung allseits hoch geachtet. Nach der Vertreibung kamen sie nach Neuburg/Donau. Als erste starb vor einigen Jahren Marie, Bruder Otto war viele Jahre als Ober-Ing. in einer Prager Maschinenfabrik tätig. Vor 1938 war er Besitzer der Autobusverbindung Schatzlar-Trautenau. Ehre seinem Andenken!

Schatzlar: In Jagstfeld/Neck. verstarb am 21. 9. **Laura Baudisch,** geb. Rösel, Eisenbahnerswitwe, im Alter von 71 Jahren. Um die gute Mutter trauert die Familie ihres Sohnes Karl im gleichen Ort.

Schurz-Dorf: In Haunstetten über Augsburg verstarb am 10. August die Tischlermeisterswitwe **Anna Rudel** im 77. Lebensjahr. Ihr Mann verstarb schon 1918 an einem Kriegsleiden. Um die gute Mutter trauern die Familien ihrer Kinder Rosa Schneider, Alfred Rudel, Gertrud Patzelt, vier Enkelkinder, drei Urenkel und ihre Schwester Berta Elsner, geb. Berger, in Uschersdorf über Hassfurt. Mögen alle die sie kannten ihr ein liebes Gedenken bewahren.

Trautenau: Am 16. 9. 1968 verstarb während des Urlaubs in Pfronten/Allgäu an einem Herzinfarkt **Vinzenz Stefan,** Lagerarbeiter bei Pittel und Brausewetter im 70. Lebensjahr. 1945 wurde er in Trautenau unschuldig eingesperrt und 1946 wieder entlassen. 1957 kam er aus der Ostzone nach Hechingen und hat als Vertreter viele Landsleute aufgesucht. 1963 ging er in die Rente und lebte bis zum Tode mit seiner Gattin in Hechingen/Hohenz.

In Eislingen verstarb am 8. Oktober **Martha Falge** nach längerer Krankheit im Alter von 74 Jahren. Um die Verewigte trauern die Familien ihrer Kinder Milla Mai, Hans Falge, und Erna Winkler.

Im Krankenhaus zu Bielefeld verstarb bereits am 6. 6. die Witwe **Sophie Erlebach.** Ihr Mann ist schon vor mehreren Jahren gestorben. Die Eheleute hatten in der Unionsgasse einen Herren- und Damen-Friseursalon, gleich neben Hotel Zippel. Es werden sich sicherlich noch viele an die Verewigte erinnern können.

In Uhingen, Kr. Göppingen, starb kurz vor ihrem 97. Geburtstag **Marie Groh,** geb. Schmidt. Um die gute Mutter trauern die Familie ihrer Tochter Adelheid und Erwin Merkel.

Im Kreisaltersheim Aub über Ochsenfurt verstarb am 12. 8. Frl. **Laura Steidler,** kurz vor ihrem 91. Lebensjahr. Um sie trauern ihre Schwester Olga Rabenstein mit Gatten, Ochsenfurt. Das zahlreiche Grabgeleit bewies die Wertschätzung der Verstorbenen. Gott schenke ihr den ewigen Frieden.

Wolta - Parschnitz: In X 3241, Döhren 8, Kr. Haldensleben, verstarb am 5. August **Marie Breyer,** geb. Altenberger nach kurzer schwerer Krankheit im 80. Lebensjahr. Die Verewigte war die Gattin des langjährigen Werkstattmeisters Josef Breyer bei der Fa. Walzel.

Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie bei der Familie ihres Sohnes. An diese gute allzeit heitere Frau werden sich noch viele gerne erinnern.

gescannt: Günter Henke

Aus der alten Heimat

Altsedlowitz: Im Ortsteil Siebenhäuser verstarb im August 1968 **Wenzel Motycka,** im Oktober wäre er 83 Jahre alt geworden. Seine Frau Anna, geb. Teichmann, ging ihm schon vor 8 Jahren im Tod voraus. Der Neffe Adolf Teichmann lebt in Wien und hat im 13. Bezirk ein Malergeschäft. Der Verstorbene lebte allein in einem Haus mit seinen Haustieren und dürfte schon einige Tage tot in der Wohnung gelegen haben, ehe man ihn fand.

Lampersdorf: In der alten Heimat verstarb der Bergmann i. R. **Robert Svetek.** Um ihn trauert seine Witwe, eine geb. Kumpert **aus Bober.**

Parschnitz: In der alten Heimat verstarb am 18. Juli plötzlich nach einem Gehirnschlag im Krankenhaus Trautenau die Sattlermeisterswitwe **Hartmann.** Sie stammte aus Altenbuch aus der Finka-Schenke. Ihr Mann starb unerwartet bereits im August 1955, die Ehe war kinderlos. In den letzten Jahren war sie viel kränker, pflegte aber trotzdem viele Gräber am Parschnitzer Gottesacker. Um die Verewigte trauert die Schwester Anna Brendl in Daßwang 55, Kr. Parsberg/Opf.

Schatzlar: Im Monat September verstarben in der alten Heimat Frau **Ott/Fleischer** im 67. Lebensjahr nach kurzer Krankheit; ferner die Witwe des verstorbenen **Vinzenz Olbrich,** Schmied auf der Grube, im 70. Lebensjahr.

Erben

nach dem Schlosser Franz Bradler

Oberhohenelbe, Steinweg, welcher am 29. März 1968 in Kleinkötz verstorben ist, werden vom Nachlaßgericht gesucht.

Zuschriften an Helene Feustle, 8871 Kleinkötz, Großkötzer Str. 4

35

Abspannung – Müdigkeit?
BRACKAL erfrischt und belebt!

Brackal
FRANZBRANNTWEIN
mit Menthol

In Apotheken und Drogerien
Hersteller: Friedr. Melzer · 7129 Brackenheim

Kfm.-Angestellter

in einem Konzern, 30 J., 172 cm, kath., sucht die Bekanntschaft eines aufrichtigen lieben Mädels.

Zuschriften an Riesengebirgsheimat unter „Neujahrswunsch".

Riesengebirgler aus dem Aupatal

Witwer, will im Alter nicht allein sein und sucht auf diesem Weg eine natürliche, katholische und liebe Frau im Alter von 55—65 Jahren kennen zu lernen. Besitzt Neubauwohnung auf Lebenszeit.

Zuschriften an die Schriftleitung unter „Aupatal".

Riesengebirgler

Bundesbahnarbeiter, seit einem halben Jahr Witwer, mit schöner Wohnung, möchte zwecks Wiederverehelichung mit Frl. oder Witwe im Alter von 45—53 Jahren durch Briefwechsel bekannt werden.

Zuschriften: „Weihnachtswunsch" an die Schriftleitung unseres Heimatblattes.

Heimatkreis Hohenelbe

Neue Mitglieder:

Bayer Albin, Marktoberdorf (Schwarzenthal)
Bielek Richard, Marktoberdorf (Hohenelbe)
Bittner Adele, Marktoberdorf (Pommerndorf)
Bittner Emil, Gemünden a. d. Wohra (Oberhohenelbe)
Blaschka Else, Fritzlar (Kottwitz)
Bradler Alma, Marktoberdorf (Oberhohenelbe)
Erbert Erich, Ludwigshafen (Kottwitz)
Franz Ernst, Gernlinden (Hermannseifen)
Fries Anna, Höchstädten (Hermannseifen)
Fries Josef, Bensheim (Hermannseifen)
Hollmann Hilde, Ilertissen (Hohenelbe)
Klug Werner, Neulußheim (Hermannseifen)
Kopp Inge, München (Hohenelbe)
Kosak Hans, Kempten (Ponikla)
Langner Otto, Martinszell (Kottwitz)
Lustinetz Albina, Oberau/Loisach (Arnau)
Mauer Wolfgang, Detmold (Zielenzig-Kottwitz)
Möhwald Josef, Gemünden a. d. Wohra (Oberlangenau)
Rudolf Obering. Paul, Regensburg-Prüfening
Schinkmann Eva, Günzburg (Hohenelbe)
Schinkmann Herta, Günzburg (Hohenelbe)
Schöps Friedrich, Schwenningen (Polkendorf)
Strzoda Elisabeth, Höchstädten (Hermannseifen)
Ullrich Marie, Freiburg (Mittellangenau)
Weikert Johann, Marktoberdorf (Hohenelbe)

Geworben wurden durch:

Mitgl. Franz Lorenz	5 Mitglieder
H-A. Mitgl. Franz Schöbel	4 Mitglieder
Vorst.-Mitgl. Frau Dienelt	3 Mitglieder
Mitgl. Otto Erben	2 Mitglieder
Vors. Dr. Peter	2 Mitglieder
Vorst.-Mitgl. Hans Schulz	2 Mitglieder
H.-A. Mitgl. Hans Finger	1 Mitglied
H.-A. Mitgl. Walter Hodel	1 Mitglied
Vorst.-Mitgl. Ernst Prediger	1 Mitglied
Mitgl. Dr. Otto Renner	1 Mitglied
Selbstanmeldung	3 Mitglieder

Heimatkreis Hohenelbe
Spendenliste Nr. 9/1968

	DM
Bien Heinrich, Obergünzburg, Spende für Ehrenurkunde	10,—
Blase Ursula, Aldingen	3,—
Bönisch Rudolf, Augsburg	1,—
Bönisch Robert, Heidenheim, Spende für Ehrenurkunde	10,—
Erben Flora, Heidenheim, Spende für Ehrenurkunde	10,—
Flögel Rudolf, Sonthofen, Spende für Ehrenurkunde	10,—
Frieß Oskar, Lengenwang	1,—
Goder Hans, Rommelshausen, Spende für Ehrenurkunde	10,—
Goldmann Richard, Weiden	8,—
Gottstein Johann, Marktoberdorf, Spende für Ehrenurkunde	5,—
Hamatschek Emanuel, Düsseldorf, Spende für Ehrenurkunde	6,—
Henning Hilde, Elfershausen	3,—
Hollmann Franz, Hergershausen, Spende für Ehrenurkunde	10,—
Knahl Wenzel, München, Spende für Ehrenurkunde	10,—
Kober Heinz, Heidenheim	4,—
Kröhn Josef, Schnuttenbach, Spende für Ehrenurkunde	5,—
Kudernatsch Josef, Nördlingen	8,—
Langner Anton, Heilbronn	1,—
Müller Josef, München	6,—
Nemecek Otto, Forchheim, Spende für Ehrenurkunde	20,—
Renner Albina, Gemünden a. d. Wohra	1,—
Rotter Ing. Max, Freilassing, Spende für Ehrenurkunde	5,—
Rudolf Ing. Paul, Regensburg	3,—
Scharf Paul, Heidenheim, Spende für Ehrenurkunde	10,—
Tischer Dr. Theodor, Oberlenningen, Spende für Ehrenurkunde	10,—
Zeh Hermine, Kempten, Spende für Ehrenurkunde	5,—
Zinecker Luise, München	1,—
Zirm Ernst, Weiterstadt	50,—
Zirm Josefa, Freihalden, Spende für Ehrenurkunde	5,—
	DM 231,—
lt. Spendenlisten Nr. 1—8	DM 9 035,50
	DM 9 266,50

Abgeschlossen am 30. 9. 1968

Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf

Von einem ungenannt sein wollenden Spender erhielt das Riesengebirgsmuseum den nahmhaften Betrag von DM 500,—. Eine Tatsache, daß es noch Menschen mit diesem Idealismus gibt, die unsere Arbeit so unterstützen.

Fräulein Else Bönisch — Hohenelbe/Rosenthal — schenkte das Büchlein „Beschreibung der Stadt und Herrschaft Hohenelbe im Riesengebirge bidschower Kreises in Böhmen". Dieses historisch-geschichtliche Büchlein ist für das Archiv von Bedeutung, denn es ist die erste Beschreibung von Hohenelbe und Umgebung, erschienen 1830, verfaßt von Johann Lamb, Justiziär zu Forst, corresp. Mitglied der k. k. patr. ökon. Gesellschaft.

Den beiden Spendern nochmals herzlichsten Dank.

Für das Kreis-Gemeindebuch sandten Ldm. Lienert/Pelsdorf und Frau Wanitschek, beide jetzt in Linz/Österreich, einige Aufnahmen von Pelsdorf. Auch dafür vielen Dank.

Richard Flögel, Museumsbetreuer

16 gut erhaltene komplette Jahrgänge der „Riesengebirgsheimat" 1951—1966 ohne Bildbeilage, gibt ab Heimatfreund Emil Slawisch, 844 Straubing, Gabelsbergerstraße 20.

gescannt: Günter Henke

Was uns alle interessiert

Harrachsdorf: Wir stellen richtig, daß **Gertrud Kahl** in Bad Sooden nicht ihren 80. wie im Oktoberheft berichtet, sondern ihren 50. Geburtstag feiern konnte.

Hohenelbe: Edmund Schubert in 6729 Wörth/Rhein, Bachstraße 10, erlernte in Hohenelbe bei Suske den Buchdruckerberuf, war viele Jahre beim Sportclub mit den Brüdern Alois und Ferdi Nossek, Schlesinger, Hertach Walter, Housa Willi, Wildner und mit dem Turner Adolf gut befreundet und grüßt alle Bekannten aufs Beste.

Hohenelbe: Zu den alten Hasen, welche alle Treibjagden bisher gut überstanden haben, zählt sich unser Mitarbeiter **Ernst Kröhn,** welcher nach zwei Operationen innerhalb 14 Tagen und mehrwöchigem Krankenhausaufenthalt und nach seiner Wiedergenesung am 23. Oktober seinen 63. Geburtstag feierte.

Marktoberdorf: Im Nordteil unserer Patenstadt wurde eine neue kath. Pfarrkirche St. Mang erbaut. Am Kirchweihsonntag weihte der Abt von Ottobeuren die neuen Glocken. Die Kirchenweihe wird am 15. Dezember von Bischof Stimpfle, Augsburg, vorgenommen. Der Bischof hat den sudt. Pfarrer Leopold Mladek, der am 1. April 1940 im Dom zu Olmütz zum Priester geweiht wurde, zum Stadtpfarrer ernannt.

Niederhof: Mit der Familie **Beranek** aus Hannapetershau sind wohl die letzten Deutschen aus der Gemeinde im Monat März nach Westdeutschland gekommen. Ein Sohn mit Familie ist noch dort und Goder Heinrich in der Heidelsbach, dessen Frau keine Deutsche ist. Die ganze Ortschaft Hannapetershau ist Hutweide und im Haus Beranek sind in den Wohnungen und Stallung 50—60 Jungtiere untergebracht. Die Eheleute Beranek fanden eine neue Heimat in 771 Donaueschingen, Friedhofstraße 29 und grüßen von hier alle alten Bekannten.

Niederlangenau - Arnau: Von Spätaussiedler **Richard Markel,** der erst vor einem Jahr aus der CSSR kam und jetzt in 6451 Rückingen, Möbelhaus Erbe wohnt, erhielten wir eine Zuschrift ,der wir folgendes entnehmen. Zuerst grüßt er seine Schulfreunde von Niederlangenau. Er erinnert sich, daß er beim Grof Bauer die Kühe hütete und 1925 am Schulausflug in die Wekelsdorf-Adersbacher Felsen teilnahm und die Ziehharmonika spielte. Zuletzt wohnte er in Arnau, Obertorstraße 196 und war in den Jahren von 1948—61 im Joachimsthal in den Uranbergwerken zu Zwangsarbeit verurteilt, bis er die Ausreisebewilligung bekam. Er würde sich über Zuschriften von alten Bekannten sehr freuen. Seit 6 Jahren ist er schon Unfallrentner.

Niederöls: Aus der alten Heimat kam am 15. August, über Nürnberg, nach Bensheim ins Lager **Johann Weska** mit Gattin und Kindern. Daheim wohnte er im Haus 29, im einstigen Posthof-Gasthaus. Sein ältester Sohn ist noch in der alten Heimat, Familie Johann Weska grüßt von 614 Bensheim, Moselstraße 28, recht herzlich alle Bekannten.

Öls - Döberney: Alle noch lebenden Geschwister der Familie Leeder Öls-Döberney N 25, sieben an der Zahl, trafen sich nach 30 Jahren zum erstenmal wieder in Wiesloch bei Heidelberg. Anlaß war die Hochzeit der jüngsten Tochter Waltraud der Fam. Endt (Schneidermeister in Josefshöhe) mit Wilfried Hägele 714 Ludwigsburg, Pflugfelden, Metterstraße 2, am 14. 9. 1968. Die Mutter der Braut ist

Rosa Endt, geb. Leeder, 6908 Wiesloch, Höllgasse 8
Weitere Geschwister:
Anton Leeder, 4815 Schloß-Holte, Teichweg 4
Hermine Richter, geb. Leeder, 707 Schwäb. Gmünd, Wetzgau, Kolomannstraße 38
Anna Spiske, geb. Leeder, 4815 Schloß-Holte, Teichweg 5
Marie Patzelt, geb. Leeder, 4791 Hövelhof, Detmolderstr. 101
Josef Leeder, X 256 Bad-Doberan, Martin-Luther-Str. 2, DDR
Stefan Leeder, 4815 Schloß-Holte, Teichweg 4

Die Geschwister Leeder grüßen in heimatlicher Verbundenheit alle Döberneyer sowie alle Verwandten und Bekannten.

Pommerndorf: Ing. **Dietmar Kober,** Sohn des letzten Oberlehrers von Pommerndorf, ist nach dem Besuch der berufspädagogischen Hochschule in Stuttgart zum Gewerbelehrer ernannt worden und hat den Dienst als solcher bereits angetreten.

Rennerbauden: Wir berichteten im Septemberheft über den 70. Geburtstag von Wenzel Renner, er schreibt uns dazu, seine Schwester hieß Marie Renner.

Spindlermühle: Solang du einen Freund hast — kannst zufrieden sein! Bekanntlich muß man bei Anträgen zum Lastenausgleich Zeugen angeben, von denen man annimmt, daß sie die vom Antragsteller gemachten Angaben einigermaßen bestätigen können. Selbstverständlich gibt doch jeder nur seine angenommenen Freunde an. In meinem Falle wurde niemand überfordert, da ich selbst einen Teil brauchbarer Unterlagen hatte, ausschlaggebend war die Zahl der Beschäftigten, die konnte sich ja jeder an den Fingern abzählen, ebenso wichtig wäre der Jahresumsatz und Reingewinn zu beantworten gewesen, dies konnte jedoch nach so vielen Jahren von niemanden auch nur annähernd verlangt werden. Dennoch will ich hier anführen, wie es ein Freund machte, welcher meines Erachtens, am besten meinen Betrieb hätte beurteilen können und in den ich große Hoffnungen gesetzt hatte. Er ließ den ihm zugeschickten Fragebogen an das Ausgleichsamt in Dieburg zurückschicken, mit einem beigefügten Käsezettel mit dem Vermerk: „Mein Vater ist krank — er kann keinen Fragebogen ausfüllen". Man ist doch nicht immer gleich ein halbes Jahr krank und eine solche Angelegenheit zieht sich doch ohnehin oft sehr lange hinaus. So ist ein Freund nicht immer ein Freund.

Johann Hackel

Wir gratulieren den glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Arnau: In Prag II, Lipova 15, heiratete am 12. 9. 1968 **Barbara Spitz,** die Tochter von Dr. Suse Pfefferkorn, Herrn **Ladislav Köppl.** Herzlichen Glückwunsch!

In Schlierbach/Odenwald, verehelichte sich am 11. 4. **Lidwina Langner,** die daheim in der Obertorstraße 388 wohnte, mit **Ferdinand Seitz.**

Harrachsdorf: In Potsdam-Babelsberg, Allee nach Glienicke 41, vermählte sich am 21. 9. 1968 **Elisabeth Kreißl** (Tochter von Dr. Alois Kreißl und dessen Ehefrau Johanna, geb. Pfeiffer) mit **Helmut Hesener.**

Hennersdorf: Am 5. 8. vermählte sich **Josefine Adelheid Pohl,** Saliterstr. 5a, mit Erhard Emil Joppich aus Augsburg, Speckpaterstraße 8.

Hermannseifen: In Herne/Westfalen, verehelichte sich am 28. September, am Seifner Kirchenfest, der zweite Sohn Alois, von Chorregent **Alois Klug,** mit der Braut **Helene Cech** aus Herne. Zu dieser Feier waren seine Eltern und die Familie seines Bruders Leonhard aus Bochum gekommen. Gleichzeitig feierten auch die Eltern Chorregent **Alois Klug** und Frau **Martha,** geb. Berger, aus Hartmannsdorf ihren 45. Hochzeitstag.
Von seinen acht Kindern sind alle verheiratet. 22 Enkelkinder sind der Großeltern Freude.

Hohenelbe: In Deune/Thüringen, vermählte sich am 18. September der Sohn **Eduard** des ehem. Bankhausmeisters und Kirchendieners Josef Gottstein in der kath. Kirche mit Margot Hesse. Die Eltern grüßen aus diesem freudigen Anlaß alle alten Bekannten.

Rochlitz: Es verehelichten sich am 12. Juli 1968 **Werner Födisch** und **Helga Mohr** in Stössen, Kr. Hohenmölsen, SBZ. Die Jungvermählte ist eine Tochter vom Mohr-Schuhmachermeister aus Oberrochlitz.

Kottwitz: Am 12. 10. 1968 wurde im Entbindungsheim Kaliß den Eheleuten **Rainer** und **Inge,** geb. Schmidt, das dritte Töchterlein Marion geboren. Der Kindesvater ist der Sohn von Franz **Rumler** aus Ko. 139 bzw. 169 und seiner Gattin Theresia Ruß aus Proschwitz.

gescannt: Günter Henke

GESUNDHEIT in Ihrer HAND durch **A L P E** - Franzbranntwein, dem seit 1913 millionenfach bewährten ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. **A L P A** - Werke, BRÜNN, in der eindrucksvollen hell-dunkel-blauen **AUFMACHUNG** u. **gelben Stern überm „A".** Tägliche Einreibungen mit **ALPE,** dem zeitgemäßen Hausmittel, machen den Körper widerstandsfähig u. geben ein Gefühl köstlicher Frische! **ALPE** vermittelt Schutz + Wohlbefinden, entweder als muskelstärkende, nervenbelebende **EINREIBUNG** od. **tropfenweise** auf Zucker. Beginnen Sie den Tag mit **ALPE; ALPE** — Ihre Gesundheit! **Gratisproben** erhalten Sie gern von der Fa. **ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay.,** PF 105.

Wo in Oberprausnitz das Kriegerdenkmal stand, weiden jetzt die Schafe.

Für noch viele Jahre gute Gesundheit

Harrachsdorf: Geburtstage im November

Amalie Freiwald, geb. Rieger, am 1. 11. in Gräfelfing-Lochham, Am Wasserbogen 41, ihren 83., **Theresia Schwoißer,** geb. Mallin, am 5. 11. in Wien XIX, Zahnradbahnstr. 2, Stiege 6/III, ihren 65., **Albert Schowald** am 14. 11. in Criwitz, Fritz-Reuter-Straße 11, Kr. Schwerin, Mecklenburg, seinen 84., **Trude Henneberg,** geb. Haba, am 12. 11. in Blankenburg/Harz, Börneckerstraße 16, ihren 50., **Emil Klinger,** Glasmachermeister, am 19. 11. in Stützerbach/Thür., August-Bebel-Straße 4, seinen 84., **Olga Schmidt,** geb. Adolf, Ehefrau des letzten deutschen Bürgermeisters Walter Schmidt am 20. 11. in Ergste über Schwerte/Ruhr, Wietloch 39, ihren 70., **Kamilla Langhammer,** geb. Feistauer, am 21. 11. in Gersthofen/Altersheim, bei Augsburg, ihren 80., **Marta Rieger,** geb. Satrapa, am 21. 11. in Wernigerode/Harz, Eisenberg 24, ihren 65.

Wenzel Biemann ein Achtziger!

Der Jubilar wurde als Sohn des Formenmachers Wenzel Biemann und dessen Frau Anna, geb. Knappe, am 20. 11. 1888 in Neuwelt Nr. 65 geboren.. Nach dem Besuch der Volksschule in Harrachsdorf besuchte er die 2jährige staatliche Webschule in Rochlitz, war dann 3 Jahre als Praktikant in einer Weberei bei Chlumetz .Nach seiner dreijährigen Militärdienstzeit in Jicin ging er als Angestellter zur Poldihütte AG in Wien.

Als Zugführer rückte er 1914 in den 1. Weltkrieg, wurde zweimal verwundet und mit der kleinen und großen silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. 1919 trat er als Beamter in die Poldihütte in Prag ein. Verehelichte sich 1922 mit Barbara Ludwig aus Libschitz a. d. M. Aus dieser Ehe stammen 3 Töchter, Gertrud, Hildegard und Ingeborg. 1945 wurde Landsmann Biemann in Prag interniert und von den Tschechen zu 5 Jahren Kerker verurteilt. Von 1949 bis 1950 mußte er als Sträfling im Uranbergwerk in Joachimstal arbeiten.

Nach seiner Entlassung kam er nach Backnang/Wttbg. zu seiner Famile. Seit 1964 wohnt der Jubilar mit seiner Frau bei seiner Tochter in 741 Reutlingen, Biberacher Straße 15. Herr Biemann hing mit großer Liebe an seinem Geburtsort und war früher fast alle Jahre mit seiner Frau und Töchtern in seiner geliebten Heimat. Bis ins hohe Alter zählte er stets zu den Besuchern der Sudetendeutschen Tage. Die alte Dorfgemeinschaft wünscht dem Geburtstagskind noch viele schöne Jahre bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie.

Hennersdorf: In 8228 Freilassing kann **Wenzel Malensky** am 13. 11. seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner Familie begehen.

Der ehemalige Großlandwirt **Josef Zirm** feiert seinen 60. Geburtstag am 23. 11. in Glüsig, Akendorf, Neuhaldersleben, in Mitteldeutschland.

Hermannseifen: Geburtstage im November 1968

Am 3. 11. **Adolf Geißler** (ehem. Webmeister bei Fa. Kluge, Hermannseifen) jetzt in 894 Memmingen/Allgäu, Mitauweg 4/II seinen 65., am 13. 11. **Josef Ullrich** (früher Theresienthal) jetzt in Lindhorst 81 bei Magdeburg seinen 75., am 18. 11. **Willi Pawel** (langjähriger Mitarbeiter der Seifner Brauerei) jetzt in 8751 Elsenfeld/Main über Aschaffenburg, Erlenbacher Straße 180, seinen 60., am 26. 11. **Josef Scholz** (ehem. Landwirt aus Ober-Seifen) jetzt in 3559 Löhlbach, Wildstraße 205, Kr. Frankenberg/Eder, seinen 70., am 28. 11. **Franz Rindt,** Webmeister, jetzt in München 25, Boschraderrieder Str. 8/0, seinen 60.

29 Jahre lebte in unserer Gemeinde **Josef Borek** mit seiner Gattin. Heuer am 6. Juni konnte er sein 82. Lebensjahr vollenden und seine Gattin am 8. Juli ihren 80. Geburtstag feiern. 58 Jahre sind die beiden Leutchen schon miteinander verheiratet. Sie freuen sich wenn sie in zwei Jahren ihre Diamantene Hochzeit feiern könnten. Es werden sich noch viele an die Eheleute Borek gerne erinnern, sie wohnen in Linz/Donau, A 4020 Kleinmünchen, Am langen Zaun 7/5.

Bereits am 28. Juli 1967 konnte Regenschori **Alois Klug** seinen 70. Geburtstag im St. Norbertheim in Michendorf bei Potsdam, im Kreise der sieben Familien seiner Kinder und 22 Enkel begehen.

Hohenelbe: Ernst May ein Fünfundachtziger!

In 8221 Inzell, Eichenweg 2, konnte am 28. 9. der ehemalige Bäckermeister bei recht guter Gesundheit seinen Jubeltag im Kreise seiner Verwandten begehen. Sein großer Bekanntenkreis von daheim wünscht ihm noch für die kommenden Jahre beste Gesundheit. Der Jubilar nimmt noch lebhaften Anteil am gesamten Zeitgeschehen und grüßt auch alle, die sich noch seiner erinnern.

Am 12. 11. d. J. feiert unser Heimatfreund **Karl Wanka** bei guter Rüstigkeit seinen siebzigsten Geburtstag. Seit seiner Aussiedlung wohnt er mit seiner Frau Emilie, geb. Pfeifer in Bad Reichenhall. Auch seine einzige Tochter Gerlinde, verheiratete Zienecker, welche Mutter von zwei Töchtern ist, wohnt ebenfalls in diesem schönen Kurort. Unser Jugendfreund war einige Jahre bei den Gastwirtsleuten Wanitschek in Hohenelbe als Oberkellner tätig. Er hat auch in Bad Reichenhall bis zur Erreichung der Altersgrenze als Oberkellner bei größeren Hotels diese Arbeit verrichtet. Der Jubilar gehörte durch viele Jahre dem kath. Jugendbund in Hohenelbe sowie der Liebhaberbühne des kath. Arbeitervereines an und war eine gute, darstellende Kraft in allen Rollen, die er vollendet meisterte. Seine Jugendfreunde und die vielen Bekannten wünschen ihm alles Gute und einen schönen Lebensabend. J. W.

Hohenelbe: In Kempten/Allg., Römerweg 8, konnte am 24. September der ehem. Seiler und Vulkaniseurmeister **Hans Neumann** bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag begehen. Seit vielen Jahren ist er bei der Fa. Reifen-Feneberg in der Lindauer Straße in Kempten in seinem Beruf tätig. In der Heimatgruppe der Riesengebirgler versieht er seit vielen Jahren gewissenhaft den Posten als Kassier und beim Sudetenchor ist er mit seiner Frau als eifriger Sänger und Notenwart tätig. So wie daheim, erfreut er sich auch in Kempten bei allen größter Beliebtheit.

Hohenelbe: Seinen 65. Geburtstag feiert am 18. November der Landwirt **Heinrich Kröhn** in Maihingen, Utzwingerstraße 31, bei Nördlingen, früher Hohenelbe, Schützenstraße 21. Als Mitbegründer und Obmann der Ortsgruppe des Bundes der deutschen Landjugend ist er vielen noch in bester Erinnerung. Unter anderem setzte er sich für die Wiedereinführung und Erhaltung ländlichen Brauchtums ein. (Wir brachten wiederholt Aufnahmen vom Osterreiten, Feldmesse am Kirchplatz mit szt. Herrn Dechant Borth u. a. m.). Der Jubilar wurde erst 1946 aus seinem letzten Hof im Egerland mit seiner Familie ausgesiedelt und machte sich als einer der Ersten unter den schwierigsten Verhältnissen wieder als Landwirt selbständig.

gescannt: Günter Henke

Hohenelbe: Elektromeister **Karl Schubert** vollendet am 8. November sein 65. Lebensjahr in Großhesselohe bei München, Kreuzeckstraße 19. Der Jubilar erfreut sich bester Gesundheit, ist in seinem Beruf noch tätig und im ganzen Umkreis beruflich beliebt und geachtet. Sein Sohn Hans hat beim Vater gelernt und macht jetzt das dritte Gehilfenjahr. Der Jubilar freut sich über seinen schönen Besitz, sein Hobby ist der schöne Garten. Er gehört auch zu den regelmäßigen Teilnehmern unserer Heimattreffen. Es wünschen ihm alle noch viele gesunde Jahre.

Huttendorf: Die Eheleute **Wendelin Schorm** und seine Gattin **Helene,** geb. Pichi, konnten im Monat August und September ihren 60. Geburtstag im Kreise der Familien feiern. Aus diesem freudigen Anlaß grüßen sie alle Huttendorfer und alle Bekannten aus dem Kreis Hohenelbe recht herzlich.

In 465 Gelsenkirchen, Am Feldbusch 2, konnte am 25. 10. **Anton Hamatschek** bei halbwegs guter Gesundheit seinen 81. Geburtstag feiern. Seine Gattin ist seit 15 Jahren gelähmt und hat die Sprache verloren Sie befindet sich in einem Alterspflegeheim. Seine Heimatfreunde entbieten ihm die besten Wünsche für weiterhin.

Kottwitz: Geburtstage im November 1968:

Am 7. **Filomena Ruse,** geb. Hartel aus Ko. in X 7812 Lauchhammer-Mitte, Rich.-Wagner-Str. 8, ihren 55.; am 12. **Elfriede Töllner,** geb. Höllige, verw. Wihan aus Ko 172, jetzt in 345 Holzminden, Steinacker 1, ihren 55.; am 16. **Franz Rehak** aus Ko. 42 in 8951 Ruderatshofen 27½ seinen 65.; am 19. **Franz Stiller** aus Ko. ½ in 7157 Murrhardt (Württ.), Siegelsberg 108, seinen 70.; am 21. **Emil Jeschke** aus Ko. 199 in 8062 Markt Indersdorf, Hochstraße 10, seinen 70.; am 21. **Franz Kowasch** aus Ka. 85 (Sandermühle) in 85 Aschaffenburg, Schillerstr. 32, seinen 70., am 23. **Maria Wick,** geb. Ruß aus Ka. 83 in 8752 Mainaschaff, Untere Maingasse, ihren 55.; am **24. Josef Patzak** aus Ko. 4 in Hostinne (Arnau), ul. Ign. Hermanna 368, seinen 65.; am 26. **Wenzel Barth** aus Ko. 212 (Amerika) in X 48 Naumburg (Saale), Sixtus-Braun-Str. 2, seinen 65.; am 28. **Martha Krautsdorfer,** verw. Rumler, geb. Gold aus Ko. 106 in 8 München-Forstenried (49), Rueppstr. 35, ihren 60.; am 27. **Lisa Rumler,** geb. Ebertfründ, Gattin des Ernst Rumler aus Ko. 80 (Schoffer-Binder) in 4509 Babber ü. Bohmte ihren 50. und am 30. **Paulina Rumler,** geb. Borth aus Ko. 18 in X 7253 Brandis (b. Wurzen), Grimma'scher Platz 12, ihren 80. Geburtstag.

Am 21. kann der ehem. Landwirt **Franz Langner** aus Ko. 86 seinen 83. Geburtstag in X 3302 Barby, Lind-Allee 29, begehen.

Am 4. wird **Pauline Langner,** geb. Fiedler aus Ka. 54 ihr 87. Lebensjahr vollenden. Leider konnte über ihren Verbleib nichts ermittelt werden.

Kottwitz - Pilnikau: In Leipzig ist am 19. 8. den Eheleuten **Siegfried Ernst** und **Hildegard,** geb Ruhs, ihrer Tochter Simone ein Brüderchen namens **Andreas** geboren worden. Die Kindesmutter ist die Tochter des Ernst Ruhs aus Pilnikau 178 und der Helene, geb. Sturm (Tischler), aus Ka. 94. Nachträglich herzliche Glückwünsche!

Krausebauden: Robert Bradler ein Achtziger!

Unser ehem. Briefträger konnte schon am 4. August seinen Jubelgeburtstag in Baunatal 1, Kr. Kassel, Neue Straße 6, im Kreise seiner Angehörigen und Bekannten begehen. Der Jubilar war über die Grenzen seiner Heimatgemeinde bekannt und grüßt recht herzlich alle Bekannten.

Lauterwasser: Johann Zirm ein Achtziger!

Am 7. November d. J. kann Landsm. Johann Zirm, ehem. Landwirt aus Lauterwasser Nr. 63 bei seiner Tochter Gretl und Schwiegersohn Heinrich Danne in 336 Osterode (Harz), Uhrde 10, seinen Jubeltag begehen. In der alten Heimat war er eifriges und aktives Mitglied mehrerer Ortsvereine und mit der heimatlichen Scholle aufs innigste verbunden. Auch heute ist er noch im bäuerlichen Betrieb seiner Angehörigen tätig und erfreut sich zufriedenstellender Gesundheit. Wir wünschen dem Jubilar alles Gute, vor allem noch recht viele Jahre im Kreise seiner Lieben. Ein großer Verwandten- und Bekanntenkreis aus der Riesengebirgsheimat hüben und drüben beglückwünscht und grüßt ihn herzlichst.

Mittellangenau: In Frankfurt/Main, bei der Familie ihrer Toch- Maria, feierte **Julie Erben,** geb. Rilk, aus Nr. 163 bei guter Gesundheit am 4. 3. 1968 ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin hat 7 Enkelkinder und 5 Urenkel. Recht herzliche Grüße an alle Bekannten.

Mohren: In 6145 Lindenfels/Odenwald, Gumpener Kreuzstr. 12, kann am 2. 11. **Marie Stirba** im Kreise ihrer Lieben bei guter Gesundheit ihren 87. Geburtstag begehen. Die Mohrner grüßen ihre Jubilarin und wünschen ihr für weiterhin alles Gute.

Niederöls: In Gronau über Bensheim feiert am 13. 11. **Anton Kosak** aus Hs.-Nr. 15, bei guter Gesundheit seinen 60. Geburtstag.

Oberprausnitz: Geburtstage feiern:

Brückner Fanni, geb. Kuhn, aus Nr. 66, am 1. 11. in 6736 Hambach, Krs. Bergstraße, ihren 50.

Hanka Johann aus Nr. 276 am 2. 11. in 3501 Eiterhagen über Kassel VII, seinen 83. **Mertlik Johannes** aus Nr. 261 am 3. 11. in 744 Nürtingen, Teckstraße 22, seinen 60. **End Franz** aus Nr. 71 am 9. 11. in 771 Geisingen, über Donaueschingen, Kreispflegeheim, seinen 60. **Stopp Marie,** geb. Wanka, aus Nr. 130 am 21. 11. in 332 Salzgitter-Lebenstedt, ihren 85. **Marschik Anna,** geb. Jirschik, aus Nr. 74 am 24. 11. in 3506 Helsa, Stubberg 334, ihren 55. Allen auch den ungenannten Jubilaren herzlichste Glückwünsche von den Heimatfreunden!

Rochlitz: In Großen-Linden, Friedensstraße 25, feiert am 3. 11. **Elisabeth Koletschka,** geb. Mück, ihren 65. Geburtstag. Im Jahr 1932 verehelichte sie sich mit Landgerichtsdirektor Adolf Koletschka, welcher 1942 zu Weihnachten verstarb. Ihr Vater, Rudolf Mück, war beim Bezirksgericht angestellt, die Jubilarin bis 1932 Büroangestellte in der Seidenfabrik Herzfeld und Fischl in Hradsko. Ab 1938 wohnte sie in Reichenberg, 1946 wurde sie aus der Heimat vertrieben und kam nach Gerlingen bei Stuttgart. 1962 baute sie mit ihrem Verwandten in Großen-Linden ein schönes Eigenheim. Ihre Freude ist jetzt der große Garten und der Bienenstand. Ihre Mutter Marie Mück konnte heuer am 4. 8. ihren 91. Geburtstag begehen. Den beiden Jubilaren nachträglich die allerbesten Wünsche noch für viele Jahre.

Spindlermühle: Richard Kraus ein Achtziger!

Der Jubilar wohnte daheim in St. Peter, Haus 210, und kann am 30. 11. bei guter Gesundheit seinen Jubeltag bei der Familie seines Sohnes Ernst in 4962 Obernkirchen, Neue Straße 25, begehen. Die Familie seines Sohnes Otto wohnt in Sennestadt bei Bielefeld. Der Jubilar sowie die Familien seiner Söhne grüßen alle Heimatfreunde recht herzlich. Möge ihm der Herrgott noch viele Jahre bester Gesundheit schenken.

Spindlermühle: Im Oktoberheft haben wir auf Seite 308 über den Geburtstag von der Oberlehrerswitwe **Sofie Schöwel** berichtet. Sie konnte bereits bei ihrem Sohn Dr. med. Hans Schöwel in Ochsenhausen ihren 84. Geburtstag begehen und nicht wie berichtet wurde, erst ihren 80. Ihr Mann Johann Schöwel war Oberlehrer in Ochsengraben bis zum Jahr 1912, dann in gleicher Eigenschaft in Spindlermühle bis zu seinem Heimgang am 7. November 1935. Daheim wohnte sie bis zur Austreibung im eigenen Haus, „Haus Sophie" in Spindlermühle. Dies zur freundlichen Richtigstellung.

Schwarzental: Josef Jeschke ein Achtziger!

In Fürth/Odw. kann am 11. 11. der ehemalige Werkführer der Holzschleifer Hofer bei guter Gesundheit seinen Jubeltag im Kreise seiner Angehörigen begehen. Er macht noch tägliche Spaziergänge und auch seinen Mariasch. Als alten treuen Leser unseres Heimatblattes grüßen ihn viele Bekannte und wünschen ihm noch einen langen, gesunden Lebensabend.

Ein schönes Weihnachtsgeschenk
für Ihren Verwandten- und Freundeskreis sind unsere Verlagswerke

Riesengebirgs-Buchkalender 1969
Preis einschl. Zusendung DM 3,70

Riesengebirgs-Bildkalender 1969
Vierfarben-Offsetdruck Preis DM 3,80

Bestellen Sie gleich beim Riesengebirgsverlag Renner, 896 Kempten/Allgäu

gescannt: Günter Henke

Sie ruhen in Gottes Frieden

Arnau: In Dillenburg/Hessen, Lindenweg 1, verstarb am 7. Oktober wohl die älteste Arnauerin, die Oberlehrerswitwe **Marie Patzak,** geb. Protiwenski, im Dezember wäre sie 97 Jahre alt geworden. Ihr Mann starb bereits 1940 in der alten Heimat. Ihre Jugend verlebte sie im Försterhaus beim Bürgerwald. Nach ihrer Schulzeit legte sie die Prüfung als Handarbeitslehrerin ab. Ihrer Ehe entsprossen 5 Kinder, ihr ältester Sohn Josef war Fachlehrer an der Bürgerschule in Trautenau, und starb 1946 in russ. Kriegsgefangenschaft. Ihr Sohn Ludwig, Elektr.-Ing., starb 1957 in Dortmund, der Sohn Ernst, städt. Beamter i. R., wohnt in Landau/Isar, Theresienhöhe 33. Ihre Tochter Gertrud war in Arnau Notariatsbeamtin und war viele Jahre bei der AOK in Dillenburg tätig und betreute in den letzten Jahren die gute Mutter. Der jüngste Sohn Franz, Bahnbeamter, wohnt in Dillenburg, Baumgartenstraße 7. Auch er war viel um die Mutter. Trotz ihres hohen Alters war sie noch rüstig und besonders geistig auf der Höhe. Das Tagesgeschehen und die politischen Ereignisse vom August verfolgte sie im Radio mit größtem Interesse. Außer ihren Kinder trauern um sie 5 Enkel und 3 Urenkel. Mögen alle die sie kannten, ihr ein liebes Gedenken bewahren.

Wir haben schon ausführlich zum Heimgang von **Josefine Ahlt** berichtet. Sie war schon daheim eine große Wohltäterin. Nach dem frühen Heimgang ihres Mannes führte sie sein Speditionsgeschäft weiter. Besonders dankbar wurde es empfunden, daß sie auch in den schweren Nachkriegsjahren regelmäßig Freitische den Arnauern Studenten gewährte. Darunter war auch Pfarrer Rudolf Kluge, der heute im Ruhestand in Altmannstein über Kelheim lebt. Als er vom Heimgang dieser großen Wohltäterin hörte, fuhr er sofort nach Augsburg und konnte in der Pfarrkirche St. Ulrich das Seelenamt für sie halten und auch am Nachmittag die kirchliche Beerdigung vornehmen. In einer ergreifenden Ansprache würdigte er die große Nächstenliebe der verewigten Frau.

Großborowitz: In Grötzingen bei Karlsruhe verstarb am 4. September Landwirt **Franz Stuchlik** aus Haus 172 an Herzschlag im 76. Lebensjahr .Er war der letzte von zehn Geschwistern. Er arbeitete als Bauhelfer, man wählte in 1948 in den Gemeinderat. Durch seine Initiative konnten acht Familien sich ein neues Eigenheim gründen und schon 1953 einziehen. Auch für seine Familie und die Familie seiner Tochter erbaute er ein Eigenheim. Ein Vertreter der CDU dankte ihm am Grabe für seine Verdienste. Heimatpfarrer Gustav Scharm aus Kleinborowitz nahm die Einsegnung am Grab vor. Sehr viele Heimatfreunde geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte und im Familiengrab, wo bereits seine Schwester Filomena Link ruht, wurde er beigesetzt. Um ihn trauern seine Gattin Albina und die Familie seiner Tochter Rosa mit ihren Kindern.

Hackelsdorf: In Apolda/Thür., Lessingstraße 64, verstarb im 65. Lebensjahr am 23. September, **Marie Möhwald,** aus Nr. 1. Sie erlitt einen dritten Schlaganfall, stürzte im Zimmer, kam mit Oberschenkelhalsbruch ins Krankenhaus und verstarb. Die Verewigte war eine Schwägerin von Elfriede Fischer, Wiesloch.

Harrachsdorf: Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 21. 8. 1968 **Walter Praxl,** Gend.-Obermeister in Grünstadt, im Alter von 55 Jahren. Der Verstorbene war ein eifriges, aktives Mitglied des deutschen Tunvereins Neuwelt und ein immer liebenswürdiger und pflichtgetreuer Mensch im Kampf um unsere verlorene Heimat.

Unsere Anteilnahme gilt seiner Ehefrau Emma, geb. Metschnabl, und ihren Söhnen Siegfried, Helmut und Tochter Monika in 6719 Altleiningen/Pfalz 110 P.

Hennersdorf: In Puchheim, Friedensstraße 12, verstarb versehen mit den Sterbesakramenten nach kurzer Krankheit vor Vollendung seines 78. Lebensjahres, der ehem. Landwirt, Gastwirt, Bäckermeister und Kaufmann **Ernst Hackel.** Sein Leben war ausgefüllt mit Arbeit, mit großem Fleiß und Interesse an seinen Unternehmungen. Sein Hobby war die Jagd. Als 1925 das Jagdrevier von der Jagdgesellschaft eingesteigert wurde, gehörte er zu den Ersten die beitraten. Mit ihm ging ein waidgerechter Jäger heim. Die fünf letzten Jäger rufen ihm ein Waidmannsheil über seine Ruhestätte zu.

Hermannseifen: In Rotenburg bei Halle/Saale verstarb im Alter von 79 Jahren Ldm. **Johann Sturm.** Der Genannte wohnte mit seiner Familie in Nieder-Seifen Nr. 3 (Nähe der Bleiche). Nach der Vertreibung kam er mit seinen Angehörigen nach Mitteldeutschland. Daheim war er Jahrzehnte hindurch ein treuer und fleißiger Mitarbeiter der Firma Kluge, Bleicherei in Hermannseifen. — Er wurde am 19. September unter zahlreicher Beteiligung am Friedhof zu Rotenburg zur letzten Ruhe gebettet. Seine Frau ging ihm schon 1942 im Tode voraus. Sein ältester Sohn Josef ist in Rußland vermißt. Nach der Vertreibung kam er nach Rotenburg, wo er viele Jahre als Friedhofsgärtner und Totengräber tätig war. Seine Schwester Amalie Hamatschek aus Huttendorf führte ihm den Haushalt und pflegte ihn bis zuletzt. Mögen alle, die ihn kannten, ihm ein treues Gedenken bewahren.

In Düsseldorf, Ellerstraße 80, verstarb plötzlich und unerwartet im September dieses Jahres **Maria Kneifel,** geb. Exner, im Alter von 63 Jahren. Die allzufrüh Verstorbene, die sich ob ihres leutseligen Charakters allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung erfreute, wurde unter starker Beteiligung am dortigen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Um die Verstorbene trauert ihr Gatte und Sohn Hans mit Familie. Gott schenke ihr den ewigen Frieden.

Hohenelbe: Auf tragische Weise verstarb in Konstanz/Bodensee der ehem. Installateur **Franz Petschik** am 21. September kurz vor seinem 75. Geburtstag. Mit Liebe pflegte er seinen Schrebergarten, erlitt dort in den Abendstunden einen Schlaganfall und blieb während der Regennacht liegen. Am anderen Tag fand man ihn, er wurde ins Krankenhaus überführt und starb. Der Verewigte stammte aus Güntersdorf. 1928 machte er sich in Hohenelbe selbständig. Viele Hotels in Spindlermühle und im Gebirge wurden von ihm sanitär und wärmetechnisch eingerichtet. In den letzten Jahren hatte er sein Geschäft in der Hauptstraße 27. Nach dem Krieg wurde er von den Tschechen zu fünf Jahren Kerker verurteilt, verbrachte drei Jahre in Karthaus und wurde 1948 entlassen. Seine Gattin Emilie, geb. Ullwer, starb 1948 in Rützengrün/Vogtl. Mit der Familie seines Sohnes Günther kam er 1949 nach Konstanz, 1954 verehelichte er sich zum 2. Mal mit Marie Grusser, die ihm bis zu seinem plötzlichen Heimgang eine gute Gattin war. Um den lieben Verstorbenen trauert seine Frau, die Familie seines Sohnes Günther, die seit 1960 in Karlsruhe wohnt. Mit ihm ging ein gesuchter Fachmann, aber auch ein lieber Heimatfreund rasch heim.

Hohenelbe: In Obergünzburg verstarb an einem Schlaganfall der ehem. Kaufmann **Ignaz Pasch** im 83. Lebensjahr. Er war schon längere Zeit leidend. Daheim war er Besitzer einer großen Kaffeerösterei in der Hauptstraße. Seine Frau ging ihm schon einige Jahre im Tod voraus. Durch sein Unternehmen war er ein weit und breit bekannter Geschäftsmann.

Kleinborowitz - Niederöls: Bei der Familie ihrer Tochter Maria Eichenberg in Ungedanken, Kr. Fritzlar, verstarb am 4. September die Mutter **Berta Borufka,** geb. Ladig, aus Haus 27 (aus Niederöls 2), im 79. Lebensjahr an Herzinfarkt. Nach der Vertreibung wohnte sie mit ihrem Mann, der ihr schon vor 16 Jahren im Tod vorausging, in Gemünden/Wohra. Ihr Wunsch war, im März 1969 ihren 80. zu erleben und alle Borowitzer und Ölsner im Heimatblatt aus diesem Anlaß zu grüßen.

gescannt: Günter Henke

Kottwitz: Im Aschaffenburger Krankenhaus verstarb am 18. September an einem Schlaganfall der Justizangestellte **Berthold Reiland** im Alter von 59 Jahren. Im Grab seiner Eltern am Haibacher Friedhof fand er seine letzte Ruhestätte. Groß war die Zahl derer, die ihm das letzte Ehrengeleit gaben. Ein Sprecher seiner Amtskollegen hielt ihm einen überaus ehrenden Nachruf. Um den so früh Verewigten trauert seine Gattin Elisabeth, geb. Thamm und die Familie seines Sohnes Dr. Willi Reiland, MdL. Bis 1938 wohnte Familie Reiland in Oberaltstadt und übersiedelte dann nach Kottwitz.

Im Krankenhaus in Lohr/M. verstarb am 16. 9. an den Folgen eines Schlaganfalles **Maria Großer** aus Haus 147. Vor einhalb Jahren starb ihr Mann Rudolf, nun ruhen beide im Familiengrab in Rodenbach, welches ihre zweite Heimat geworden war. Um die gute Mutter trauert die Familie ihrer Tochter Erna Krautwald in München.

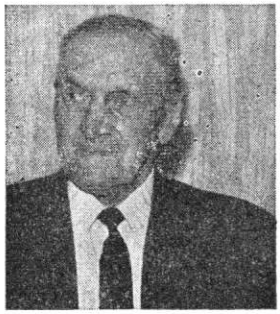
Mastig: In Krumbach/Schwaben verstarb bereits am 23. Februar **Anna Rumler,** geb. Schmied, verw. Nyc aus Burghöfel. Ihr Mann Rudolf aus Jungbuch ging ihr schon 1964 im Tod voraus. Die Verewigte wohnte bei der Familie ihrer Stieftochter Hedwig Nikel, Krumbach, Burgauer Straße 3.

Mastig: Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 3. August in einem Pflegeheim im Kreis Weimar Frl. **Maria Munser** im 69. Lebensjahr. Ihre letzte Ruhestätte fand sie in Neberoda neben ihren Eltern, wo sie auch ihren Wohnsitz hatte. Ihr Vater war viele Jahre Webmeister bei der Fa. Mandel. Möge man ihrer im Gebet gedenken.

Mittellangenau - Hohenelbe: Am 27. September verschied im Alter von 55 Jahren unerwartet im Hl.-Geist-Hospital zu Bensheim nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit die Schneiderin **Mariechen Kastner,** geb. Kraus, früher wohnhaft in Mittellangenau, zuletzt in Bensheim, Gartenstraße 55. Um die Verstorbene trauern ihre 80jährige Mutter (im Altersheim), ihr Ehemann Richard Kastner, früher bei Dr. Kraus, Mittellangenau, ihre Tochter Gerda, verh. Harnischfeger mit Familie, ihr Bruder Walter Kraus mit Familie und weitere Angehörige des Ehemanns. Die Verstorbene erlernte bei der Damenschneiderin Holdik, Hohenelbe, das Damenschneidergewerbe und wohnte seinerzeit in Hohenelbe bei Sped. Walter Fink im Hofgebäude. — Die Verstorbene wurde am 1. Oktober unter Teilnahme nahezu aller Angehörigen, zahlreicher Alt- und Neubürger und vielen des Betriebes, in welchem sie seit 18 Jahren eine geschätzte, beliebte und unermüdlich schaffende Mitarbeiterin war, zur letzten Ruhe beigesetzt.

Mittellangenau: Bereits am 8. Juni dieses Jahres verstarb in München der letzte Kassenleiter der Gewerblichen Volksbank in Mittellangenau, **Johann Kraus,** im Alter von 73 Jahren. Um den Verstorbenen trauern seine Gattin Aloisia, geb. Bönisch, zwei Töchter und ein Sohn.

Niederhof: Im Krankenhaus in Trier verschied am 13. September der Rentner **Josef Podlipny,** nach kurzer Krankheit unerwartet im 82. Lebensjahr an Herzschlag. Er war schon längere Zeit blind und trug sein Leiden mit großer Geduld. Daheim war er früher bei der Firma Haberle beschäftigt. Bei der Austreibung verblieb er daheim, erwarb später das Haus Nr. 24 oberhalb der Weberei Wonka. Im März 1968 kam er mit seiner Gattin aus der alten Heimat zur Familie seines Sohnes Rudi nach Zewen bei Trier. Seine Tochter Marie und ihre Schwiegereltern Beranek kamen nach Donaueschingen, wo die Männer als Waldarbeiter tätig sind. Am Friedhof in Trier fand er seine letzte Ruhestätte.



Niederlangenau: Nach schwerem Leiden verstarb am 28. Juni 1968 in Meckesheim, Kr. Heidelberg, der Landwirt **Gustav Schreier** kurz vor Vollendung seines 86. Lebensjahres. Am 16. September 1967 konnte der Entschlafene das seltene Fest der diamantenen Hochzeit mit seiner Ehefrau Marie im Kreise seiner Angehörigen noch bei gutem Wohlbefinden feiern. Die Beerdigung fand am 1. Juli 1968 unter großer Beteiligung der Bevölkerung am hiesigen Ortsfriedhof statt. Viele Heimatfreunde aus Nah und Fern erwiesen dem ehemaligen Bürgermeister und Landeskulturratsdelegierten die letzte Ehre. Der Vorsitzende des B. d. V. würdigte in einem dankbaren Nachruf die Verdienste des Verstorbenen im öffentl. Leben seines Heimatkreises Hohenelbe. Der einzige Namensträger der Familie, Enkel Gerhard Schreier, ist Diplom-Chemiker. Er promovierte am 3. Juli 1968 zum Doktor der Naturwissenschaften. Seine Frau Erika, geb. Welling, ist Ärztin und machte am gleichen Tag den medizinischen Doktor. Beide wohnen seit kurzem in Brühl, Bonnstraße 95.

Oberhohenelbe: In Hainhausen, Kr. Offenbach, verschied unerwartet am 1. 10. nach jahrelangem Asthmaleiden einen Tag vor dem 40. Hochzeitstag **Anna Feistauer,** geb. Bittner, im Alter von 60 Jahren. Die Verewigte war eine Tochter vom Fabrikstischler Fritz Bittner am Schleußenberg. Ihr Vater steht im 89. Lebensjahr, hat fast das Augenlicht verloren und hört sehr schlecht. Er lebt noch in seinem Haus. Um die Verewigte trauert ihr Mann Ernst und seine Tochter Martl und alle Verwandten. Eine große Trauergemeinde gab ihr das letzte Ehrengeleit, darunter auch gute Freunde und Nachbarn aus der alten Heimat. Eine handvoll Heimaterde, die sie selbst von daheim mitgebracht hat, gab man ihr mit ins Grab.

Oberhohenelbe: In Stötten/Auerberg üb. Kaufbeuren fanden die Landwirtsleute Gustav und **Anna Beranek,** geb. Gottstein aus Haus 137, Steinweg, eine Gastheimat. Daheim hatten sie ihren Besitz durch Zukauf von Wiesen und Feldern bedeutend vergrößert und täglich war er noch im Frächtergeschäft tätig. Bereits am 28. 4. 1957 verstarb er und war dies auf seine schwere Arbeit daheim zurückzuführen. Sein Sohn Franz heiratete in eine Landwirtschaft ein und die Eltern wohnten bei ihm. Ende September verstarb nach kurzer Krankheit die Mutter und wurde am 28. September unter großer Teilnahme, besonders vieler Hohenelber, zur letzen Ruhe gebettet. Die Verewigte stand im 74. Lebensjahr, war eine Tochter der Landwirts- und Riesenbaudenfrächtersleute Vinzenz und Anna Gottstein aus Haus 140. Mit ihr ging eine überaus fleißige Bäuerin heim. Ihre einzige Tochter Trude starb im Frühjahr 1941. Mögen alle der Verstorbenen im Gebet gedenken.

Oberlangenau: Im hohen Alter von 91 Jahren verstarb in Rosental, Kr. Frankenberg/Ed. die Witwe **Johanna Hamatschek,** geb. Bradler, nach dem ehem. Schlichtmeister Franz Hamatschek, am 4. September nach kurzer Krankheit. Um die gute Mutter trauern die Familien ihrer Kinder.

Oberlangenau: Am 4. 9. verstarb nach kurzer Krankheit **Johanna Hamatschek,** geb. Bradler, im hohen Alter von 91 Jahren und wurde in Rosenthal zur letzten Ruhe gebettet.

Oberöls: In Langenloh, Post Wicklesgreuth bei Ansbach, verstarb im Krankenhaus in Neuendettelsau nach schwerer Krankheit **Robert Biemann.** Seit 1952 wohnte er in seinem neuerbauten Eigenheim. Daheim hatte er eine kleine Landwirtschaft und war in der Elbemühle beschäftigt. Die Familie seines Sohnes Albert lebt in Zeitz, er durfte dem Vater nicht die letzte Ehre erweisen. Tochter Hilde Lukesch und Enkelin Inge besitzen ein Stockhaus. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein liebes Gedenken bewahren. Er ruht in Petersaurach neben seiner Gattin, die bereits 1953 starb.

Oberprausnitz: Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb am 13. 9. 1968 unerwartet im 68. Lebensjahr **Franziska Wanka** aus Nr. 121 an Herzschlag. Die Verstorbene wurde am 17. 9. auf dem St. Marienfriedhof in Bautzen beerdigt. Schwägerin und Schwager aus dem Westen konnten ihr das letzte Geleit geben, wogegen die Verwandten aus der CSSR keine Einreiseerlaubnis erhielten. Dem Ehegatten Andreas Wanka, sowie den Kindern Maria, Hedwig, Anna und Hubert, welche alle verheiratet sind, bringen die Heimatfreunde ihre Anteilnahme zum Ausdruck.

Schwarzental: In Wunsiedel verstarb am 2. 9. **Barbara Friess** aus Haus 129 im gesegneten Alter von 89 Jahren bei ihrer Tochter Liesel Zunft, Fürsorgeleiterin. Mit der Verstorbenen ging eine liebe, arbeitsame und christliche Frau aus dem Leben, die voller Hingabe für die Ihren war. Die Tochter Laura ist ebenfalls Kreisfürsorgerin in Wörgl/Tirol.

In Mörlenbach/Odw. verstarb nach kurzer Krankheit am 15. September im Alter von 57 Jahren Landwirt **Gustav Lath** beim Friedhof. Sein stets arbeitsreiches Leben war dem Wohl seiner Familie gewidmet. Durch viele Jahre war er in einem amerikanischen Betrieb tätig. In Mörlenbach hatte er sich eine Nebenerwerbssiedlung geschaffen. An seinem Grab wurden viele Kränze niedergelegt und Ldm. Preller hielt dem Verewigten einen überaus ehrenden Nachruf. Im März verstarb an Herzinfarkt sein Bruder Rudolf.

Witkowitz: In Camburg/Thür. verstarb am 2. 9. Landwirt **Franz Scharf** im Alter von 83 Jahren. Daheim wohnte er am Johannisberg Nr. 92.

gescannt: Günter Henke

Ein gutes Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Plötzlich und für uns alle unfaßbar entschlief kurz nach Vollendung ihres 60. Lebensjahres meine innigstgeliebte Frau und herzensgute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Feistauer

geb. Bittner

aus Ober-Hohenelbe

In tiefer Trauer:

Ernst Feistauer

nebst allen Verwandten

Hainhausen üb. Offenbach

Teure Mutter, ruh' in Frieden,
Die du es stets gut gemeint
blicke segnend auf uns nieder,
blicke segnend auf uns nieder,
bis Wiedersehen uns vereint.

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Schwägerin

Frau Marie Grusser

geb. Gaber
aus Kottwitz

welche nach kurzer Krankheit am 16. 9. in Lohr/ Main, ihr irdisches Leben im 72. Lebensjahr beendete.

In tiefer Trauer:
Erna Krautwald
namens aller Angehörigen
8 München 27, Ismaninger Str. 59

Fern ihrer lieben Heimat, verschied am 15. 9. 68 nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Marie Lazar

geb. Schindler

aus Oberaltenbuch

Witwe nach dem im März verstorbenen Stefan Lazar, im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer:
Elfriede Fink
Maria Rindt
im Namen aller Angehörigen

8171 Bichl, Siedlungstraße 19

Heute entschlief unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Marie Patzak

geb. Protiwenski

Oberlehrerswitwe aus Arnau

im 97. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Gertrud Patzak
Ernst Patzak mit Famile
Franz Patzak mit Familie
Herta Patzak, Wwe. mit Familie
und alle Anverwandten

634 Dillenburg, Lindenweg 1, am 7. 10. 1968
Landau/Isar und Lengfeld

Am 27. 9. 1968 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, treusorgender Vater, guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ferdinand Rücker

früher Bäckermeister in Marschendorf IV

kurz nach Vollendung seines 79. Lebensjahres.

In stiller Trauer:

Hedwig Rücker, Gattin
Hanni Kleineberg, geb. Rücker, Tochter
im Namen aller Angehörigen

Wetzlar, Oktober 1968
Idingstraße 9

Durch einen tragischen Verkehrsunfall wurde im Alter von 58 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Hedwig Lukesch

geb. Zirm

sowie Sohn, Bruder, Enkel, Schwager und Onkel

Herr Werner Lukesch

aus Oberaltstadt

im Alter von 27 Jahren aus unserer Mitte gerissen.

In tiefer Trauer:

Josef Lukesch
Emilie Lukesch
Renate Hohrein, geb. Lukesch
und Familie

6941 Laudenbach
Paulstraße 12
17. September 1968

Plötzlich und für uns alle unfaßbar verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Onkel und Schwager

Herr Franz Petschik

Installateurmeister aus Hohenelbe

kurz vor Vollendung seines 75. Lebensjahres, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 21. September 1968

In stiller Trauer:
Marie Petschik, geb. Grusser
Günther Petschik und Frau
Anneliese, geb. Ramsay
Enkelkinder **Norbert, Wilfried, Regina**
Brigitte Tegtmeyer, geb. Petschik
mit Gatte
Maria Gernert, geb. Weiss
Christl Dehring, geb. Weiss
Im Namen aller Angehörigen

775 Konstanz, Ellenriederstraße 24
75 Karlsruhe, August-Bebel-Straße 51

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Johann Sturm

aus Nieder-Hermannseifen

im 80. Lebensjahre verstorben ist.

In stiller Trauer:
Albert Sturm, Sohn mit Familie
Rudolf Sturm, Sohn mit Familie
Josef Sturm, Sohn vermißt
Amalie Hamatschek, Schwester
Josef Sturm, Bruder mit Famile
und alle Anverwandten

Marktoberdorf, Hannover, Rothenburg
Halle, Kempten, Freyburg

gescannt: Günter Henke

Heute verstarb im Herrn meine geliebte Frau, unsere beste, herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Marie Schier

geb. Bönisch

aus Hohenelbe im Riesengebirge
geb. 15. 5. 1894 gest. 12. 10. 1968

Ihr Leben war nur Liebe und Sorge für uns.

In tiefem Leid:

Josef Schier, Gatte
Maria Hodel, Tochter mit Familie
Anna Bönisch, Schwester
im Namen aller Anverwandten

Nach langer, mit viel Geduld ertragener schwerer Krankheit entschlief am 14. September 1968 meine liebe Tochter und gute Mutter

Frau Erna Renner

geb. Priesel
aus Oberlangenau

im Alter von 54 Jahren.

Die Beerdigung fand am 19. 9. auf dem Getraudenfriedhof in Halle/Saale statt.

In stiller Trauer:

Pauline Priesel, Mutter
Uwe Renner, Sohn

Halle/Saale, Henriettenstraße 1

In die ewige Heimat hat Gott der Herr plötzlich meinen herzensguten Mann und Vater, unseren Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Otto Hiesel

Kreissparkassenangestellter i. R.
aus Trautenau (Trautenbach)

im 62. Lebensjahr abberufen. Ein Leiden, welches er sich im letzten Krieg zugezogen hatte, brachte ihm den frühen Tod.

In tiefer Trauer:
Hilda Hiesel, geb. Pauer, Gattin
Heinz Hiesel, Sohn mit Gattin
Reiner, Herbert und **Otto,** Enkel
Die Geschwister:
Anni Sommer, geb. Hiesel
Paul Hiesel
Maria Soukup, geb. Hiesel
Gretl Probst (Kynast), geb. Hiesel
Gustav Hiesel
Martha Goder, geb. Hiesel
mit Familien
7987 Weingarten, Blumenau 8
am 5. Oktober 1968

Nach kurzem schweren Leiden, verschied am 4. Oktober 1968 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma

Frau Anna Spitschan

Steueramtdirektorswitwe aus Trautenau

im hohen Alter von 86 Lebensjahren, in Neuötting/Obb. Wir haben unsere liebe Tote im Familiengrab in Kirchheim/Teck am 7. Oktober zur ewigen Ruhe beigesetzt.

In stiller Trauer:

Dr. **Anton Spitschan**
Erich Spitschan
Hellmuth Spitschan
Söhne mit Familien

Augsburg, Neuötting, Kirchheim/Teck
im Oktober 1968

Allen Bekannten gebe ich die traurige Nachricht, daß mein guter lieber Mann

Herr Vinzenz Stefan

aus Trautenau

am 16. 9. 1968 während des Urlaubs im 70. Lebensjahr an Herzinfarkt verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Maria Stefan

745 Hechingen, Mörikeweg 2

Allen lieben Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Onkel

Herr Rudolf Zelfel

aus Trautenau

ehemaliger Techn. Angestellter beim E.W.O., Parschnitz, im Alter von 77 Jahren fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat plötzlich und unerwartet am 26. 9. 1968 verschieden ist. Die Beerdigung fand am 30. 9. 1968 in Nürnberg am Friedhof Großreuth statt.

In stiller Trauer:
Familie **Josef Wondratschek**
und Anverwandte

Nürnberg, im Oktober 1968

Gott der Herr hat heute nach langer, schwerer Krankheit meinen geliebten Mann, Vater und Schwiegervater

Herrn Alfred Baier

Revierförster i. R. aus Arnau
zuletzt Morchenstern/Isergebirge

im 73. Lebensjahr zu sich in die ewige Heimat gerufen.

In tiefer Trauer:
Maria Baier, Gattin
Marianne Köhler, Tochter
Karl Köhler, Schwiegersohn

Betzigau/Allgäu, den 17. Oktober 1968

Am 3. Oktober um 0.10 Uhr verstarb im hiesigen Krankenhaus unerwartet meine liebe Frau, die Beste der Welt

Frau Emmi Hirt

geb. Drechsel

Radiofachmannsgattin aus Hohenelbe

Im 63. Lebensjahr.

Wassertrüdingen, 4. Oktober 1968

In tiefer Trauer:
Robert Hirt, Gatte
Gerhard Taubitz, Sohn
mit Frau **Grete,** Hamburg
Rudolf Drechsel, Bruder
mit Frau Marie, Wassertrüdingen
Alfred Drechsel, Bruder
mit Frau **Anny** und 2 Söhne, Linz

Für die zahlreichen Glückwünsche anläßlich meines

80. Geburtstages

sage ich allen lieben Verwandten und Bekannten herzlichen Dank.

Albin Kirchschlager
8725 Arnstein/Ufr., früher Niederkleinaupa

Jetzt schon daran denken, was wir zu Weihnachten unseren Lieben schenken!
Wir empfehlen allen unsere heimatlichen Buchwerke:
In dem Schneegebirge — Aus Rübezahls Winterreich
Das beste Buchwerk, welches bisher im Riesengebirgs-Verlag erschienen ist. 216 S., feines Kunstdruckpapier. Es enthält 230 der schönsten Bildmotive aus unserer unvergeßlichen alten Heimat.
Preis incl. Versand und Mehrwertsteuer **DM 13,60.**

gescannt: Günter Henke

30 Jahre zufriedene Kunden...
Tausende von Anerkennungsschreiben beweisen, daß unsere Kunden mit den
Oberbetten
nach schlesischer Art
mit handgeschlissenen
sowie ungeschlissenen Federn
bisher immer zufrieden waren.
Fordern Sie kostenlos und unverbindlich Muster und Preisliste von dem Spezialgeschäft
BETTEN-SKODA
427 Dorsten
Früher Waldenburg/Schlesien
Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

Gute, preiswerte Aussteuerartikel

Bettwäsche, weiß und bunt (Kissen auch in 70/90, 80/90 und 80/100 cm)
Bettwäsche, bestickt
Inlett und Federn
Matratzen
Woll- und Steppdecken
Karo-Step
Frottierwaren
Geschirrtücher
Küchenhandtücher
Gardinen u. Übergardinen (Meterware u. fertig genäht)

Fordern Sie bitte unser großes Musterbuch mit über 100 Qualitätsproben und Mustern, sowie unseren illustrierten Katalog unverbindlich an.

Franz Lorenz
6806 VIERNHEIM
Postfach 1262
früher Hermanseifen/Rsgb.

Altersruhesitz Bayreuth

In Bayreuth-Laineck, zwischen Festspielhaus und Schloß Eremitage, in einem vom nahen Fichtelgebirge bestimmten gesunden Klima (ohne Föhn), entsteht mitten im Wohngebiet ein komfortables Wohnheim auf der Basis von Eigentumswohnungen.
Verkauft werden 1- bzw. 2-Zimmer-Appartements mit Küche, Bad/WC, Balkon. Die Wohnungen sind zentralgeheizt und haben Telefon. Moderner Speisesaal, Großküche, Hallenbad, Bierstube mit Kegelbahn sind vorhanden.
Projekt ist genehmigt, der erste Bauabschnitt im Spätherbst 1969 bezugsfertig.
Käufer als Selbstbezieher oder deren Mieter nehmen an Betreuung und Verpflegung durch das **Bayerische Heimbauwerk e. V.** teil (Einzelperson ab 390,— DM bis 465,— DM monatlich, 2 Personen ab 540,— DM bis 790,— DM monatlich). **Sicherheit** durch Notariatsvertrag, Grundbucheintragung, Bank als Treuhänder eingeschaltet. **Vorteile** durch Steuersp. und Wertzuwachs bleiben beim Käufer.
Notwendiges Eigenkapital ab 12 140,— DM, Hypotheken stehen auf Wunsch zur Verfügung.
Bayreuth, die Stadt Richard Wagners, modern, schön, mit seiner heimatlich anmutenden Umgebung wird Ihnen bestimmt gefallen. — Interessenten schreiben an die

HEIMBAUWERK GMBH & CO. KG
— Bauträgergesellschaft —
Abt. 30 - 8580 Bayreuth - Grüner Baum 20

Neuerscheinung: Der Sohn des Handwebers
Von Hugo Scholz, 192 Seiten, Ganzleinen DM 9,80
Das Buch schildert in spannender, farbiger Handlung die Verhältnisse zur Zeit der Handweberei im böhmisch-schlesischen Gebirge.

Der helle, klare Feinbitter B 10
Karlsbader BECHERBITTER
Alleinhersteller J. Becher OHG · Kettwig/Ruhr

Wäsche für die Aussteuer

in ausgesuchten Qualitäten (auch Kissen 80/90 cm), Inlette, Bettfedern, Karo-Step. Verlangen Sie unverbindlich unser Musterbuch mit über 60 Mustern in weiß und bunt. Schreiben Sie noch heute an:

E. & E. GEBERT
35 Kassel B., Postfach 145
Stammhaus:
Gustav Glaser, Gebert & Co.
Oberrochlitz, Riesengeb.

Heimatfreunde kauft bei unseren Inserenten!

BREIT
RUM - LIKÖRE - PUNSCH
sind längst ein Gütebegriff sudetendeutschen Geschmackes
Wir liefern über 60 Sorten direkt an Sie! Ab DM 30.– portofreie Zusendung. Fordern Sie bitte unsere Preisliste an!
KARL BREIT, 732 Göppingen, Postf. 208

Zur Selbstbereitung empfehlen wir
STELLA
RUM- u. LIKÖR-ESSENZEN
1 Flasche für 1 Liter ab DM 1.80 — 45 Sorten
Bei Essenzen ab 2 Flaschen portofrei
Erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht b. Hersteller
KARL BREIT
7320 Göppingen, Schillerplatz 7

Riesengebirgler!

Seit Feber 1963 drucken wir für Euch alle Monate Euer Heimatblatt

Riesengebirgsheimat

Im März 1968 konnten wir das schöne Heimatbüchlein mit den wertvollen heimatlichen Erzählungen Der Garnkluge — Psyche, das Zigeunermädchen — Die Mühltraut — Das versunkene Kreuz

Zwischen Schneekoppe und Switschin

herstellen.

Heuer im August druckten wir den

Riesengebirgs-Buchkalender 1969

mit seinen vielen historischen und heimatkundlichen Beiträgen, 160 Seiten stark.

Es war uns eine Freude, den heuer zum 20. mal erscheinenden

Riesengebirgs-Bildkalender 1969

zum 3. mal in Vierfarben-Offsetdruck herzustellen.
Dieser Kalender ist bisher der Einzige der in Farbendruck und Postkartenform für die Heimatvertriebenen erscheint.

Im März 1964 konnten wir das 2. große Buchwerk, den Bildband

In dem Schneegebirge — Aus Rübezahls Winterreich

herstellen.

Sämtliche Verlagswerke sind im Riesengebirgsverlag Renner in Kempten erschienen.

Buch- und Offsetdruckerei Brüder Schwarzbeck OHG
89 Augsburg - Wolfgangstraße 14 - Telefon 23622

gescannt: Günter Henke

Heimatfreunde!
Durch viele Jahre bringen wir im Dezember-Weihnachtsheft Eure Wünsche und Grüße

Es ist schon höchste Zeit

eine Weihnachts- u. Neujahrswunschanzeige für das Weihnachts- und Neujahrs- bzw. Januarheft in unserem Heimatblatt „Riesengebirgsheimat" zu bestellen.

Wir bieten Ihnen wieder 4 Größen zu äußerst günstigen Preisen nach angeführtem Muster an. Sie haben die Möglichkeit, Ihren Verwandten, Freunden, Kunden und Bekannten ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr zu wünschen. Bitte senden Sie uns den Text Ihrer Anzeige u. die gewünschte Größe **für das Dezemberheft bis spätestens 10. November,** für das **Januarheft bis spätestens 10. Dezember.**

Bitte entschließen Sie sich und schreiben Sie gleich eine Postkarte an die Schriftleitung.

Größe I	**DM 2,–**
Größe II	**DM 4,–**
Größe III	**DM 6,–**
Größe IV	**DM 9,–**

Zu diesen Preisen kommen 11% Mehrwertsteuer.

Anzeige I DM 2,—

Unter großer Sammelüberschrift: Beispiel:

Familie Josef **Rücker** aus Hoheneibe, Flurgasse 8, jetzt Nieder-Liebersbach üb. Weinheim/Bergstraße.

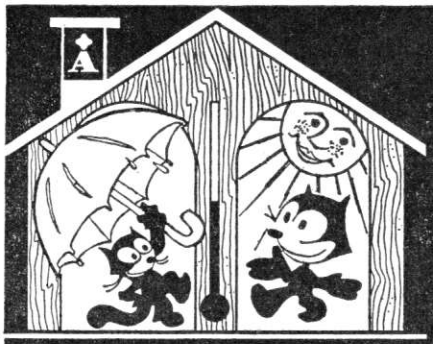
Anzeige II DM 4,—

Frohe Weihnachten
und ein glückliches neues Jahr!
Fam. Ing. Rudolf **Tschöp,** Unterbach/Düsseldorf, Dellestr., früher Mohren, Freiheit, Komarom

ANZEIGE III DM 6,—

Gesegnete Weihnacht
und ein glückliches 1966
Adolf u. Liesl Kral, Anna Klose, geb. Kral, und Tochter Christl,
Haunstetten / Schw.

ANZEIGE IV DM 9,—
4 cm hoch



Bei Regen oder Sonnenschein stets altbewährt ist

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

Beginnen Sie den Tag mit ALPE-ALPE Ihre Gesundheit! Entweder als muskelstärkende, nervenbelebende Einreibung od. tropfenweise auf Zucker.

Bei Grippegefahr schützt vor Erkältung, Schnupfen, Kopfschmerzen, Müdigkeit u. Föhnbeschwerden; rheumatischen, Muskel und Nervenschmerzen.

ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke BRÜNN

ALPE-CHEMA · CHAM / BAY ·

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung
Zorneding bei München
früher Karlsbad
„Alte Wiese", gegr. 1906
Hoflieferant
Sr. Majestät des Königs von Schweden.
Versand nach allen Ländern.
Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa.
Konditorei Café Fabinger
Trautenau

Immer warme Füße in Filzpotschen und Pantoffeln
OTTO TERME
807 Ingolstadt 440/5

Die Steinbrener-Kalender sind erschienen

Gr. ill. Haus- u. Familienkalender 1969, brosch.	DM 5,80
Kl. ill. Familienkalender 1969, brosch.	DM 4,—
Feierabendkalender 1969, brosch.	DM 4,—
Steinbreners Universalkalender 1969, geb.	DM 10,20

DWORZAK's
alte Heimatspezialitäten für gemütliche Stunden zu Hause

Wir liefern eine große Anzahl echter Heimatspezialitäten. Bitte fordern Sie unseren großen, farbigen Preiskatalog an. Ab 4/1 Flaschen liefern wir franco und verpackungsfrei. Sammelbestellungen erhalten Sonderrabatte.

FRANZBRANNTWEIN mit MENTHOL

KRAFT
WOHLERGEHEN
GESUNDHEIT
GIBT

Fradkal

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Herausgeber: Riesengebirgsverlag; Verlags- und Schriftleitung Josef Renner, 896 Kempten/Allgäu, Postamt 2, Postfach 2246, Telefon 73076 - Postscheckkonto München 270 10, Stadt- und Kreissparkasse, Kempten 462 986 - Druck: Brüder Schwarzbeck OHG, 8900 Augsburg, Wolfgangstraße 14, Telefon Nr. 2 36 22.
Bezugsgebühr: Mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland" monatlich DM 1,50, ohne Beilage monatlich DM 1,40.

gescannt: Günter Henke

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 157 **November 1968**

Im Gedenken an unsere Verstorbenen:
Das stimmungsvolle alte Friedhofstor an der 1703 neuerbauten St.-Martins-Kirche in Markersdorf bei Tetschen.

(Aufnahme 1968) Zu unserem Bildbericht im Innern »Alte Friedhofskirchen und -kapellen«.

gescannt: Günter Henke

Gräber im geknechteten Land

Es werden nicht wenige Landsleute gewesen sein, die sich für dieses Jahr vorgenommen hatten, im November, dem Monat des Totengedenkens, an Allerheiligen/Allerseelen und am Totensonntag, die Gräber ihrer Lieben in der alten Heimat aufzusuchen, um ein paar Blumen oder Angebinde vor ihren Kreuzen und Grabsteinen niederzulegen, zum Zeichen, daß sie nicht vergessen sind, vielleicht auch, um an verwahrlosten Grabstellen nach mehr als zwanzig Jahren endlich einmal Ordnung zu machen.

»Unser Sudetenland« hat in der Vergangenheit nicht selten in Wort und Bild über solche Fälle der Vernachlässigung, wenn nicht Verwüstung, berichten müssen. Mancher Landsmann hat die Fahrt bereits getan, seit vor wenigen Jahren die Einreise überhaupt möglich geworden war. Die meisten jedoch hatte die Scheu vor dem stalinistischen Regime in Prag zurückgehalten. In diesem Jahr aber sollte alles anders sein, jenseits von Erzgebirge und Böhmerwald. Im Frühjahr und Frühsommer schienen Blumen eines politischen Frühlings in der CSSR zu blühen, die zumindest einen Hauch von Freiheit in die Dörfer und Städte unseres alten Heimatraumes brachten, in denen ja auch noch fast 200000 Landsleute nach der Austreibung von 1945/46 verblieben sind. Tschechischerseits wurden Stimmen laut, die sogar das bisherige große Tabu der Deutschenvertreibung in einem anderen, uns freundlicheren Lichte sahen, das uns widerfahrene Unrecht, Mord und Vergewaltigung, beim Namen nannten und auch schon Reue zeigten. In dieses Land glaubten viele fahren zu können. Die Skepsis weniger, daß diese Entwicklung nicht von langer Dauer sein würde, da sie in letzter Konsequenz zur Selbstaufgabe des Kommunismus Moskauer Prägung in der Tschechoslowakei führen würde, wurde als Schwarzmalerei abgetan.

Nun, die »Schwarzmaler« haben recht behalten. Mitten im Sommer wurde es wieder Winter in der CSSR. Die Panzer einer allmächtigen Besatzungsmacht radierten die hoffnungsvollen Sprossen des anvisierten demokratischen Sozialismus gründlicher aus, als sich voraussehen ließ. Wer in diesen Tagen zu den Gräbern seiner Lieben fahren will, hat – vorausgesetzt, daß er überhaupt das Visa erhält – die Biwaks sowjetischer Truppenverbände an der Grenze zu passieren, wenn er etwa ins Egerland hineinfahren möchte. Ihn erwartet die Szenerie eines besetzten Landes, in dem neben jedem wichtigen Funktionär sichtbar oder unsichtbar der sowjetische Aufpasser sitzt. Die überwiegende Mehrheit der tschechischen Bevölkerung würde den sudetendeutschen Besucher freundlich aufnehmen. Sie hat, wenn nicht schon früher, dann mindestens seit der Okkupation vom 21. August eingesehen, wo ihre wahren Gegner sitzen, daß sie die Falschen mit aus dem Lande jagen half. Dem sowjetischen Besatzer freilich wird der sudetendeutsche Besucher ein Dorn im Auge sein. Denn genau diesem Sudetendeutschen hat er ja das Mäntelchen eines erfundenen Revanchismus umgehängt, vor ihm – so bläst die Moskauer Propaganda-Fanfare unentwegt – sollte der Einmarsch seiner Panzer die CSSR schützen. Tschechen und Slowaken freilich fragen den Besucher: Wer schützt uns vor unseren »Beschützern«?

So werden nur verschwindend wenige Landsleute in diesem Trauermonat vor den Gräbern ihrer Toten in der Heimat in stillem Gebet verweilen.

In Gedanken aber wird jeder einzelne von uns, wird die große Gemeinschaft der Volksgruppe unserer Toten um so intensiver gedenken. Sie wird in dieses Gedenken auch einschließen die Fürbitte für jene Landsleute, die ihre ewige Ruhe in der neuen Heimat fanden.

So sieht die unter Denkmalschutz stehende Dekanalkirche in Böhmisch Aicha bei Reichenberg heute aus.

Ein geschmackvolles Geschenk für Festtage, eine schöne Weihnachtsgabe

Edles Zinn — das Sinnbild der guten alten Zeit.

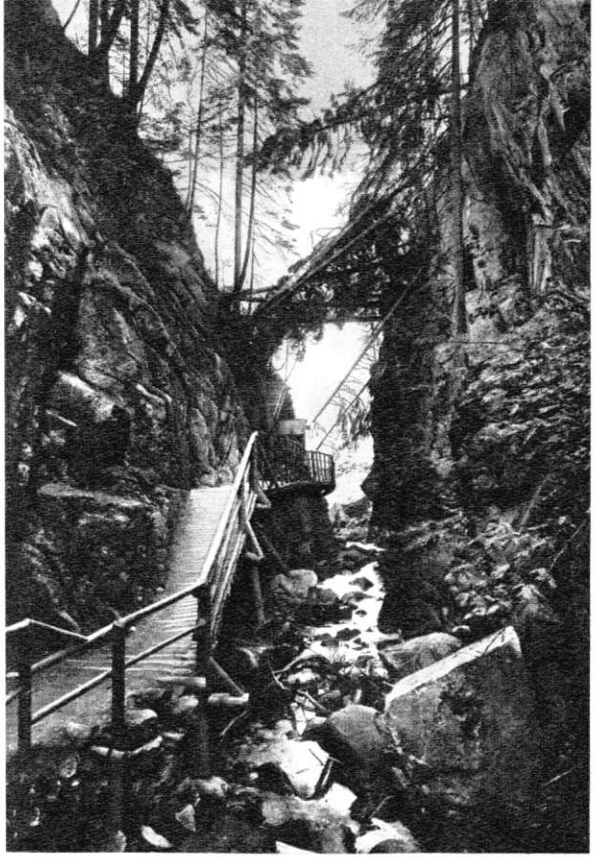
Heute wieder sehr begehrt.

Ein Schmuckstück für jedes Heim. Wir versenden einen wertvollen Wappenteller mit dem sudetendeutschen Wappen und einem Heimat-Treue-Spruch.

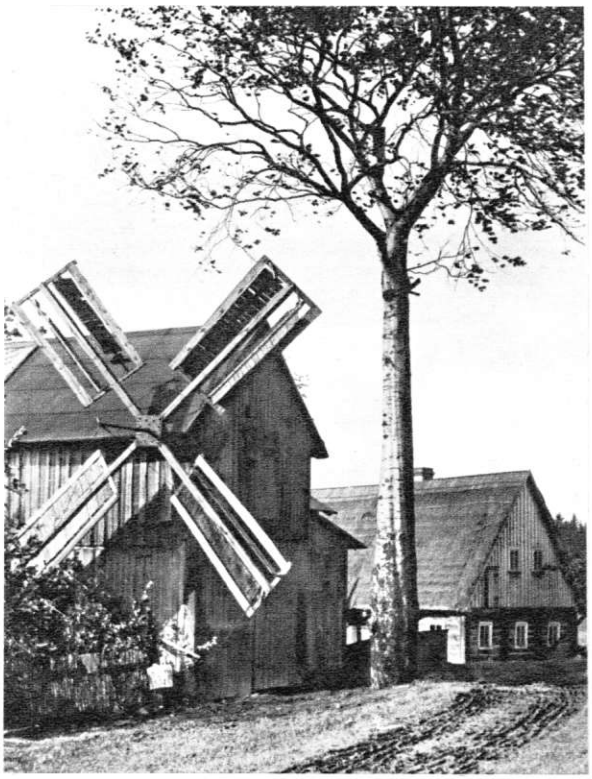
Der Wappenteller, von Künstlerhand geschaffen, ist aus reinem schwerem Zinn gegossen (bleifrei), mit schönem Barockrand und einer Aufhängevorrichtung (unsichtbar auf der Rückseite). Durchmesser des Wappentellers 21 cm, das Wappen ist plastisch gearbeitet.

Der Wappenteller ist vielseitig verwendbar.
Preis 39,– DM (Versandspesen und Mehrwertsteuer inbegriffen).
Fordern Sie bitte mittels Karte eine Zahlkarte an. Nach Eingang des Betrages wird der Wappenteller sofort zugesandt. Der Preis ist unglaublich niedrig!
Bei Überweisungen auf unser Postscheckkonto München Nr. 5727 bitte den Hinweis »Wappenteller« angeben.

gescannt: Günter Henke



Wildromantisches Riesengebirge: In der Zackelklamm.



Alte Windmühle im Niederland (Fürstenwalde).

Die »Sudetendeutsche Geschenk-Kassette« ist zu haben.

Sie enthält heimatliche Erzeugnisse

wie sudetendeutsche Liköre (Becher-Bitter, 3-Richter-Bitter, Altvater-Kräuter-Liqueur), Schokoladen (Kneisl-Knusperdessert, den Tell-Apfel), Karlsbader Oblaten, Kastl-Honig, ALPE-Franzbranntwein, Gablonzer Schmuckstück.

Größe der Kassette 46×33 cm

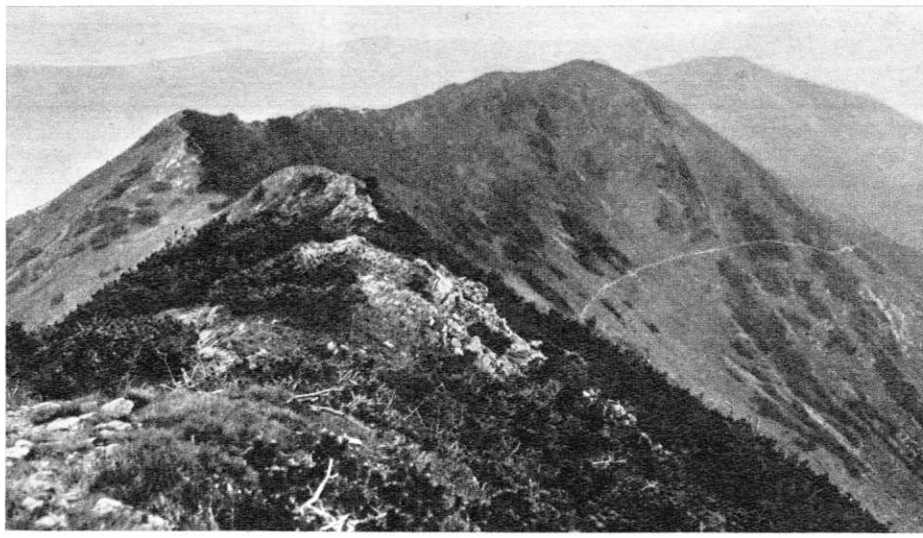
Preis 35,– DM (inbegriffen im Preis sind Versandspesen und 3,19 DM Mehrwertsteuer).

Fordern Sie eine Zahlkarte an oder überweisen Sie 35,– DM auf Postscheckkonto München Nr. 57 27.

Nach Eingang des Betrages wird die Kassette sofort zugesandt.

Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52

Die historische Altstadt der alten Staufenstadt Eger ist dem Verfall preisgegeben: Blick vom Schwarzen Turm gegen die Franziskanerkirche.



Einer der imponierendsten Höhenzüge im Riesengebirge ist der Ziegenrücken, den unser Bild zeigt.

Blick in die geraubte Heimat

Der Helenenhof und die Alte Büttelei in Böhmisch Aicha.

gescannt: Günter Henke

uscha, Kreis Leitmeritz, wurde ebenden Friedhof geweiht und imenen Umbau seine derzeitige riedhof wurde nach dem Welt- aine« benannt.

Ein bemerkenswertes Baudenkmal ist die hölzerne Friedhofskirche in *Braunau*, eine der ältesten im Sudetenland. Im Jahre 1450 wurde das schon 1171 erwähnte Kirchlein »Unsere Liebe Frau unter den Linden« erneuert.

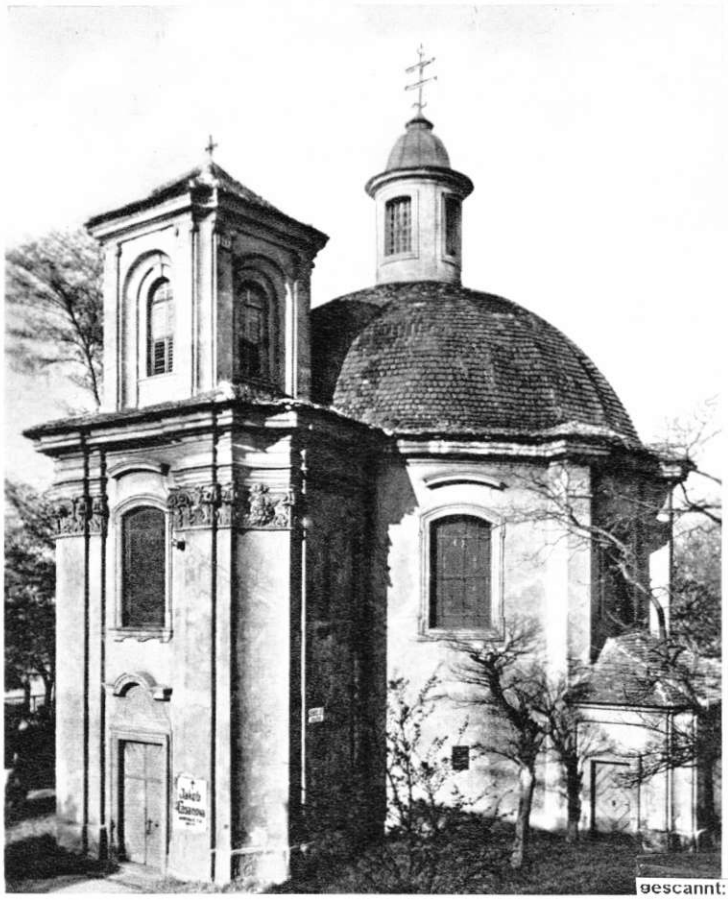
Die vormalige Friedhofskirche Maria Magdalena in *Böhm. Leipa*, ein ebenfalls ins 13. Jahrhundert zurückreichender, 1514 und 1580 veränderter Bau spätgotischer Prägung mit barocken Glockentürmchen.

chen und -kapellen

t gedenken wir auch jener noch vielerorts bestehen- irchen erheblich zurück, so findet man unter ihnen lhaltung und wahre Kleinode heimischer Barock- die bereits aufgelassenen Friedhöfe überdauert, die :t, dem Verfall, wenn nicht der Vernichtung ausge-

Die reizvoll gegliederte Fassade der Friedhofskapelle zum Hl. Kreuz in *Markersdorf* bei Tetschen. Der zu Beginn des 18. Jahrhunderts entstandene Barockbau zeigt bereits deutliche Spuren des Verfalls.

Ein Zentralbau von südländischem Typus ist die anmutige Kuppelkirche zu St. Barbara in *Dux*. Die ehemalige Vorstadt- und Friedhofskirche, nach Entwurf des berühmten Architekten J. B. Mathey, wurde 1723 anstelle einer gleichnamigen Kapelle erbaut.

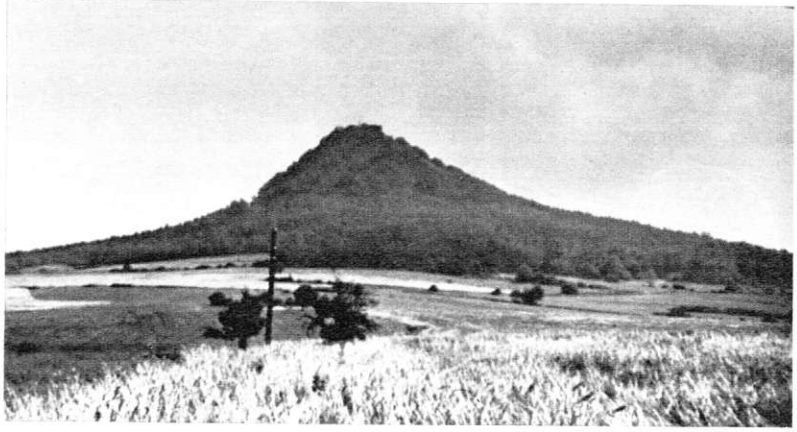


gescannt: Günter Henke

Erinnerungen an Alt-Gablonz:
Der Gablónzer Bahnhof zur Zeit der Eröffnung der Reichenberger Strecke im Jahre 1888.

Asch heute: So sieht es in der Steingasse aus (Aufnahme 1968).

Blick auf Kreibitz im Niederland, vom Kirchturm aus gesehen.



Der Ronberg (551 m) im Daubaer Land auf der Daubaer Platte nordöstlich von Auscha.

Die Skoda-Schachtanlagen in Sehrles, Kreis Kaaden (Aufnahme 1967).
Unten: Blick auf Arnsdorf bei Haida.

Auf dem Marktplatz in Brüx (Aufnahme 1967). – Der Parkwächter im Vordergrund wird wahrscheinlich nur wenig Autos zu bewachen haben.
Unten: Diese Sicht vom Aussichtsturm auf Marienbad zeigt die herrliche Lage dieses sudetendeutschen Weltkurortes.

gescannt: Günter Henke

Ihr haben die Tschechen, wie es bei den meisten Heiligenfiguren bisher der Fall ist, den Kopf noch nicht abgeschlagen: Der berühmten gotischen Madonna aus dem 14. Jahrhundert mit der barocken Perlenkrone im Wallfahrtsort Ober-Politz (Aufnahme 1968).

Unten: Die Dorfkapelle in Prosnik im Kreis Leitmeritz. (Aufnahmen August 1968.)

Bilddokumente zum Zeitgeschehen: Bei dem Überfall der Sowjetunion und ihrer Satelliten auf die Tschechoslowakei haben die beteiligten Truppen der Sowjetzone Ulbrichts Mordbefehl auch im ehemaligen Sudetenland ausgeführt. In Reichenberg erschossen die Zonentruppen mehrere Tschechen und auch Sudetendeutsche. *Bilder links oben:* Für sechs erschossene Tschechen wurde am Reichenberger Rathaus eine Gedenktafel neben anderen gegen die Okkupanten gerichteten Parolen angebracht. *Unteres Bild:* Mittäglicher Generalstreik vor dem Rathaus zu Reichenberg, das rechts und links durch eigenartige Anbaue vergrößert wird. –

Eine »bildliche« Richtigstellung: In Nummer 154 haben wir einen Soldaten mit Braut im Kurpark von Karlsbad vor dem Stalin-Denkmal gezeigt. Das war ein Irrtum. Nicht Stalin sondern Lenin haben die Tschechen im Kurpark des sudetendeutschen Weltkurortes aufgestellt. Hier ist das Standbild des Begründers des Bolschewismus in Karlsbad.

Ernst Lehmann und Rudolf Tugemann **Sudetenfibel**

Ernstes und Heiteres aus dem Sudetenland in 999 Fragen und Antworten von A bis Z

Jeder Sudetendeutsche, der alles Wissenswerte über das Sudetenland und seine Menschen erfahren und die Erinnerung an die Heimat wachhalten will, sollte die Sudetenfibel beziehen. Eltern sollten ihren Kindern, die sich nicht mehr gut an die Heimat erinnern können oder die über die Heimat unterrichtet werden sollen, die Sudetenfibel schenken.

In der Sudetenfibel ist vielseitiger Stoff für ernste und heitere Heimatabende zu finden. Preis 5,– DM und Versandspesen.

Zu beziehen durch die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52

gescannt: Günter Henke

Die »Melsunger Engländer« und die bretonischen Trachtler »Sklerijenn ar Vro« aus Dreux in Frankreich tauschten im Oktober des Vorjahres die Patenschaft ihrer Gruppen aus. Hier die Egerländer beim kürzlich abgestatteten Gegenbesuch in Frankreich. – *Rechts:* Bretonen-Präsident Jean Caron bließ für die deutschen Gefallenen die Totenklage der bretonischen Fischer. Dann besuchte man gemeinsam den deutschen Soldatenfriedhof St. André-de-l'Eure.

So sehen die Friedhöfe in unserer Heimat heute aus. Oben der Friedhof in Graber bei Leitmeritz a. d. E. – *Unten:* Friedhof in Praskowitz a. d. E. (Aufnahmen 1968.)

JAHRWEISER 1969

Sudetendeutscher Taschenkalender

Wichtig und unentbehrlich für alle Landsleute. Ein beliebtes Geschenk.

Viele wichtige Daten und Anschriften, umfangreiches Kalendarium, 32 Seiten wissenswerter Anhang mit vielen Angaben (Gebühren, Maße, Gewichte, Postleitzahlen, Autokennzeichen usw. usw.). Eine wertvolle Stütze für das Alltagswissen.

In einem schönen Albanechse-Einband mit ausgesuchten Heimatbildern und einer Deutschlandkarte.

Preis einschließlich Versandspesen 3,– DM.

Bei zehn Jahrweisern ein Freistück, bei 20 zwei, bei 30 drei Freistücke usw.

Bestellungen an Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52.

Fordern Sie die neueste Liste heimatlicher Bücher und Schallplatten an bei FIDES-BUCHVERSAND, 8 München 3, Postfach 55

Erzgebirgische Volkskunst

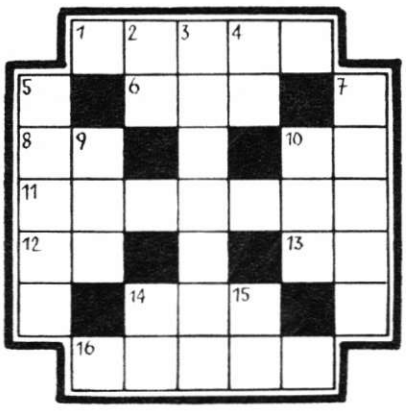
Pyramiden, Nußknacker, Räuchermänner, Spieldosen, Engelmusikanten, Leuchter, Spinnrädchen, Frühlings- und Jahresartikel, Heimatschallplatten.

CHRISTBAUMSTÄNDER MIT MUSIK UND DREHWERK

Bebilderte Preisliste anfordern!

VERTRIEB: SIGRID TSCHIRPKE

8263 Burghausen, Robert-Koch-Straße 52



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. bekannter Weinort in Ungarn, 6. Gutschrift, Kassenbeleg, 8. Autokennz. f. eine gr. Stadt in Niedersachsen, 10. chem. Zeich. f. Barium, 11. bekannte Stadt im Allgäu, 12. amerik. Abkürzg. für »in Ordnung«, 13. chem. Zeich. für Natrium, 14. Bindewort, 16. Glied, Körperteil oder Fachblatt.

Senkrecht: 1. Fluß in Sibirien, 2. Kath. Priester, Begründer der kath. Gesellenvereine, 4. Autokennz. f. eine Stadt in Mittelfranken, 5. Nationale Turnbewegung der Tschechen, 7. künstlicher Wasserlauf, 9. Rheinarm im Rheinmündungsdelta, 10. Teil hebräischer Familiennamen (»Sohn od. Enkel«), 14. Auerochse-Stammform unseres Hausrindes, 15. Bestimmungswort.

Auflösung aus Folge 156 / Oktober 1968

Waagrecht: 1. Mord, 4. akut, 6. Ruhe, 7. Ilm, 8. Staub, 12. Earl, 14. Eriwan, 15. Ai, 16. KARLSBAD, 19. Turm, 21. Ragaz, 22. Amara, 23. Dorf.

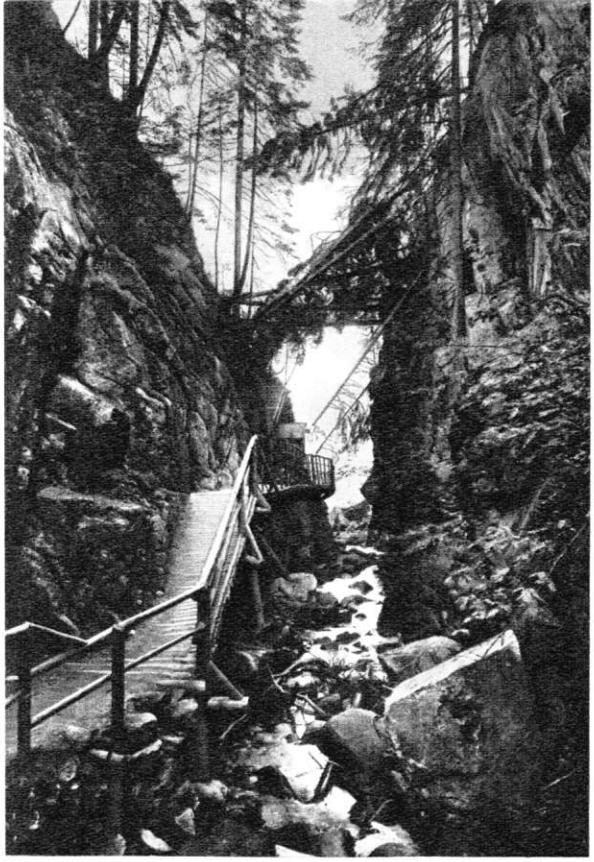
Senkrecht: 1. MARIENBAD, 2. Okular, 3. Ruhm, 5. TEPLITZ, 8. Sekt, 9. Traum, 10. Air, 11. Basra, 13. Radar, 17. LM, 18. AG, 20. Ra.

»Unser Sudetenland«

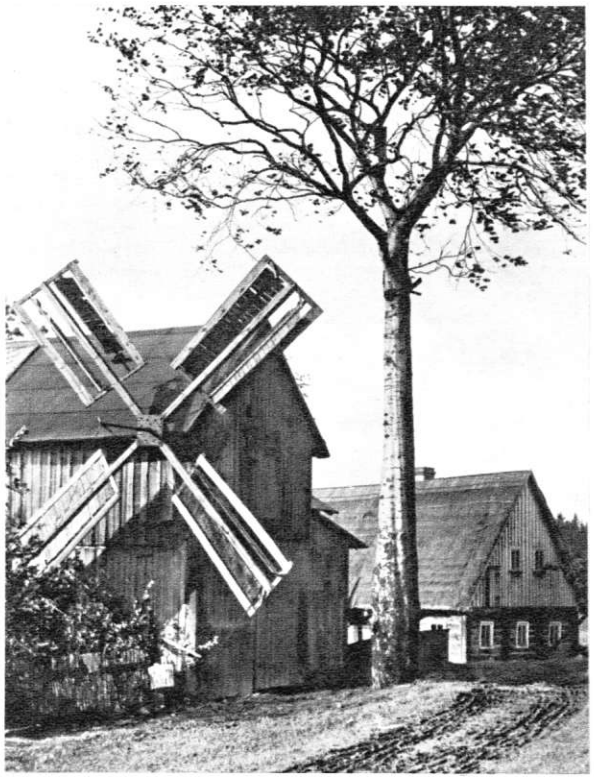
Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfraumberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, »Mei' Erzgebirg'«, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3, Schließfach 52

gescannt: Günter Henke



Wildromantisches Riesengebirge: In der Zackelklamm.



Alte Windmühle im Niederland (Fürstenwalde).

Die »Sudetendeutsche Geschenk-Kassette« ist zu haben.

Sie enthält heimatliche Erzeugnisse

wie sudetendeutsche Liköre (Becher-Bitter, 3-Richter-Bitter, Altvater-Kräuter-Liqueur), Schokoladen (Kneisl-Knusperdessert, den Tell-Apfel), Karlsbader Oblaten, Kastl-Honig, ALPE-Franzbranntwein, Gablonzer Schmuckstück.

Größe der Kassette 46×33 cm

Preis 35,– DM (inbegriffen im Preis sind Versandspesen und 3,19 DM Mehrwertsteuer).

Fordern Sie eine Zahlkarte an oder überweisen Sie 35,– DM auf Postscheckkonto München Nr. 5727.

Nach Eingang des Betrages wird die Kassette sofort zugesandt.

Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52

Die historische Altstadt der alten Staufenstadt Eger ist dem Verfall preisgegeben: Blick vom Schwarzen Turm gegen die Franziskanerkirche.

Einer der imponierendsten Höhenzüge im Riesengebirge ist der Ziegenrücken, den unser Bild zeigt.

Blick in die geraubte Heimat

Der Helenenhof und die Alte Büttelei in Böhmisch Aicha.

gescannt: Günter Henke